petri-heil.ch
Petri-Heil | Nr. 11 | November 2021

Petri-Heil


Schweizerische Fischerei-Zeitung

Dein Schweizer Fischereimagazin

11 | 2021
72. Jahrgang
CHF 9.30 | € 8.80

Fireball
Top für Herbsthechte

Vorfächer
Biss- und fangsicher

Äsche
Einsteiger Tipps

Auf **Aare-Egli**

Im **Schwarzwald**

Am **Alpnachersee**

Unterwegs im SPÄT HERBST

Kapitale Fänge auf den Seiten 72 bis 77



MEHR «QUALITY TIME» BEIM FISCHEN

Petri-Heil Jahresabo
inklusive **Gratis-Prämie***
* Angebot gilt nur für Neuabonnenten.

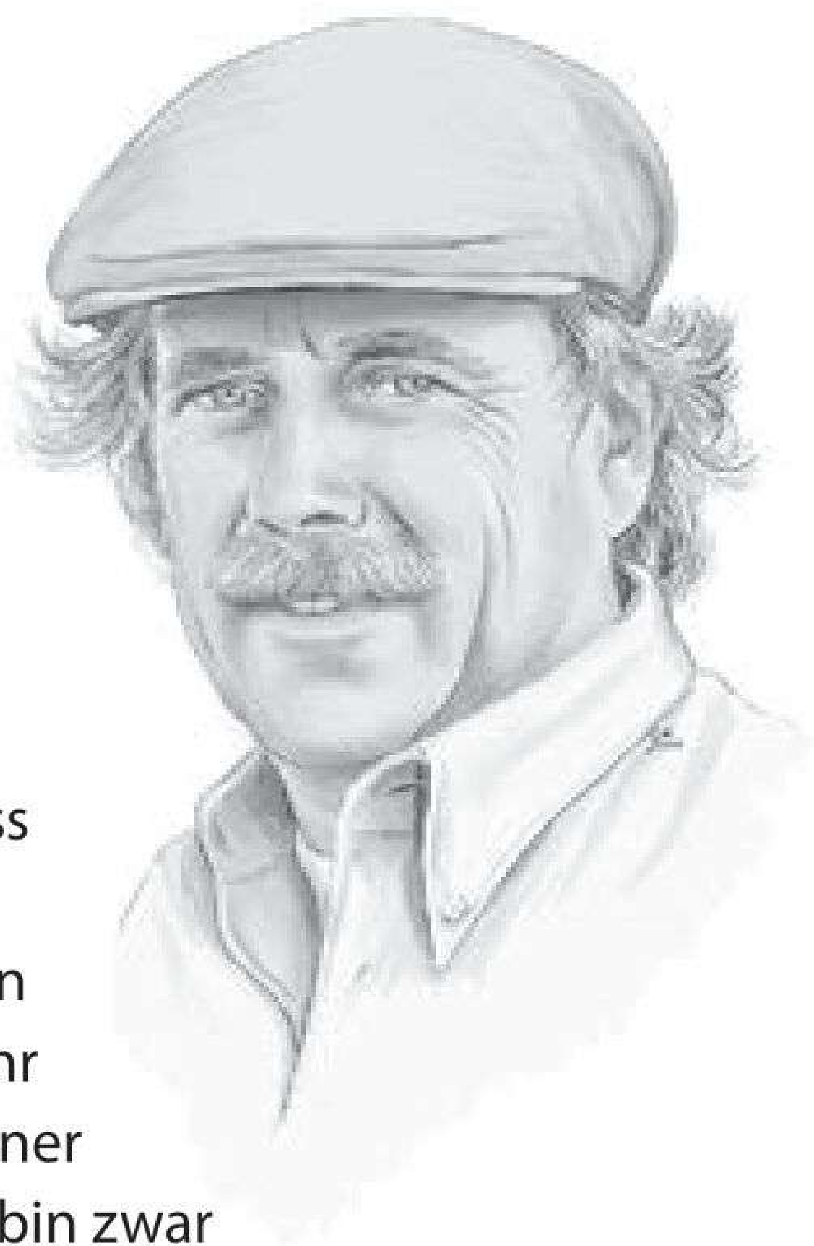
96.– CHF



Besuche unseren Shop auf **petri-heil.ch** und wähle eine unserer attraktiven Prämien aus oder bestelle telefonisch: **043 322 60 85**



Petri-Heil | Zentrum Staldenbach 7 | 8808 Pfäffikon SZ | Aboservice 043 322 60 85 | abo@petri-heil.ch | petri-heil.ch



Zeit zum Fischen …

Habe ich etwas falsch gemacht? Diese Frage darf oder muss ich mir durchaus stellen. Ich will damit aber nicht meine beruflichen Erfolge, auch Misserfolge hinterfragen, die es in meinen 13 Jahren als Geschäftsführer des SFV gab. Vielmehr stelle ich fest, dass mir paradoxerweise, gerade wegen meiner Tätigkeit in der Fischerei, kaum Zeit zum Fischen blieb. Ich bin zwar Mitglied in einigen Vereinen und auch stolzer Besitzer von Jahreskarten, nur fehlte in den letzten Jahren die Zeit, davon Gebrauch zu machen.

Der Grund liegt nicht im fehlenden Interesse, denn seit ich, 18-jährig, mit dem Fischen beginnen durfte, habe ich viel Zeit am Wasser genossen. Natur, Gewässer, Familie und Freunde, Fische – diese Faktoren haben mein Leben geprägt und letztendlich dazu geführt, dass ich als Geschäftsführer beim SFV gelandet bin. Die Faktoren sind geblieben, doch mussten sich für die vergangenen 13 Jahre die Prioritäten ändern. Hatte ich früher die Zeit, in der Natur und am Gewässer zu sein, forderte mein Job den vollen Einsatz für sie, jedoch meist nicht draussen. Die Ausgewogenheit von Schutz und Nutzen von Natur und Gewässern gehört zu unserem Leitbild in der Fischerei. Sie muss uns ermöglichen, dass wir unser Hobby hoffentlich über Jahre bewahren können.

Ich bereue in keiner Weise, dass ich seit meiner Tätigkeit als Geschäftsführer des SFV viel mehr auf der Seite des Schutzes arbeiten durfte, zum Vorteil der Fischerei. Der Fischerei-Verband konnte seinen Status in der Politik deutlich verbessern, auch dank zweier umsichtiger Präsidenten in meinen dreizehn Arbeitsjahren. Die Politik bleibt auch in Zukunft zentral für den SFV, sie setzt die gesetzlichen Leitplanken in der Fischerei. Und es braucht den SFV, diese Leitplanken richtig zu setzen.

Die Geschäftsführung des SFV habe ich im Oktober meinem Nachfolger übergeben. Sicher mit einem weinenden Auge – doch die Freude überwiegt, nun wieder Zeit zum Fischen und Geniessen zu haben und den einen oder anderen Kollegen am Wasser zu treffen.

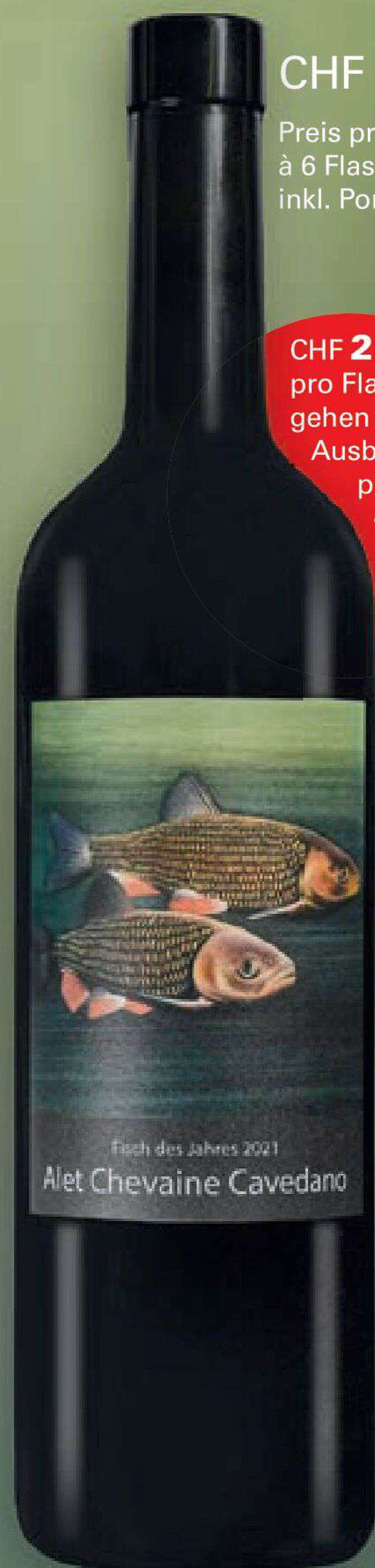
Ein grosses «Danke» gebührt allen, die mich in den Jahren in meiner Arbeit beim SFV unterstützt haben, die mir konstruktiv begegnet sind, die viel Einsatz gezeigt haben, von denen ich lernen durfte, und auch für all die vielen freundlichen Begegnungen.

***Philipp Sicher**, ehemaliger Geschäftsführer*
Schweizerischer Fischerei-Verband SFV



Schweizerischer Fischerei-Verband SFV
Fédération Suisse de Pêche FSP
Federaziun Svizra da Pestga
Federazione Svizzera di Pesca

DER WEIN ZUM FISCH DES JAHRES
2021



CHF **125**.–
Preis pro Karton à 6 Flaschen, inkl. Portokosten

CHF **2.–** pro Flasche gehen an das Ausbildungs-projekt «Fischer machen Schule»

Assemblage Blanc 2019 – AOC Valais
Kellerei «Cave du Rhodan», Salgesch
Traubensorten Malvoisie, Johannisberg und Riesling



Weitere Infos und Bestellung:
sfv-fsp.ch
info@sfv-fsp.ch



26 Der tote Köderfisch am Fireball-System ist perfekt für Herbsthechte.



8 Exzellentes Raubfischgewässer in der Zentralschweiz: Der Alpnachersee.





62 Der Schluchsee im Schwarzwald ist ein prächtiges und spannendes Fischgewässer.

11|2021



Gestaltung André Suter

Die Äsche ist der Schweizer Herbstfisch par excellence.

Wasserperspektiven
6 Michel Roggo beim Wels

am Wasser
8 Der Alpnachersee im Portrait

Praxis
12 So gelingt der Fang von Aare-Egli
16 Äschentipps für Einsteiger
20 Optimale Hecht-Vorfächer
26 Herbsthechte mit dem Fireball
30 Jerkbait-Tuning für tiefstehende Räuber
32 Sonnenbarsch: Standorte und Fang

Fotoreportage
34 Engadiner Namaycush-Laichfang

Hege & Pflege
38 Tannenbäume bringen Leben in den See

42 Putzete im Engstlensee

Podcast
46 Das erste Mal auf Wels

Fisch(er)kunde
48 Kaufhaus-Cowboy & Schnurbruch
49 Hallo Walo

Fotoreportage
50 Letzte Fahrt eines Fischers

Reportage
52 Die Lachssaison 2021 am Pazifik

Aktuell
55 Rheinfall
56 Kleinwasserkraftwerke
Notizen

Fischer unterwegs
62 Schwarzwaldidyll Schluchsee

20 Flo Pippardt zeigt die optimalen Hechtvorfächer.



12 Ivan Valetny führt Dich zu den Aare-Egli.





16 Äsche: Nützliche Tipps für den Neuling.

Fotos: Bertus Rozemeijer | Robin Melliger | Bernd Taller | Michael Werner | Ivan Valetny | as

Gewinnen mit **Petri-Heil**
70 **Walos Fishfinder**
Weitere **Gewinnchance** auf Seite **69**

Kapitale Fänge
72 Prächtige Fische unserer grossen ...
76 ... und kleinen Leser

Fischerlegenden
78 Auf den Spuren Hemingways

SERVICE

3 .... Editorial
44 .... Gelesen & Gesehen
58 .... Schweizerischer Fischerei-Verband
68 .... Empfehlenswerte Fachgeschäfte und Lesertreue-Verlosung
70 .... Markt & Kleinanzeigen
81 .... Kursdaten
82 .... Vorschau / Impressum

Kontakt

www.petri-heil.ch

Abo-Dienst
043 322 60 85
Magazinbestellungen
abo@petri-heil.ch

Leserdienst
055 450 50 60 (Fax 61)
Sekretariat, Bestellungen
info@petri-heil.ch

Anzeigen
055 450 50 64
Inserate, Kleinanzeigen
anzeigen@petri-heil.ch

Redaktion
055 450 50 66
redaktion@petri-heil.ch

Alle Post an
Petri-Heil
Zentrum Staldenbach 7
8808 Pfäffikon SZ



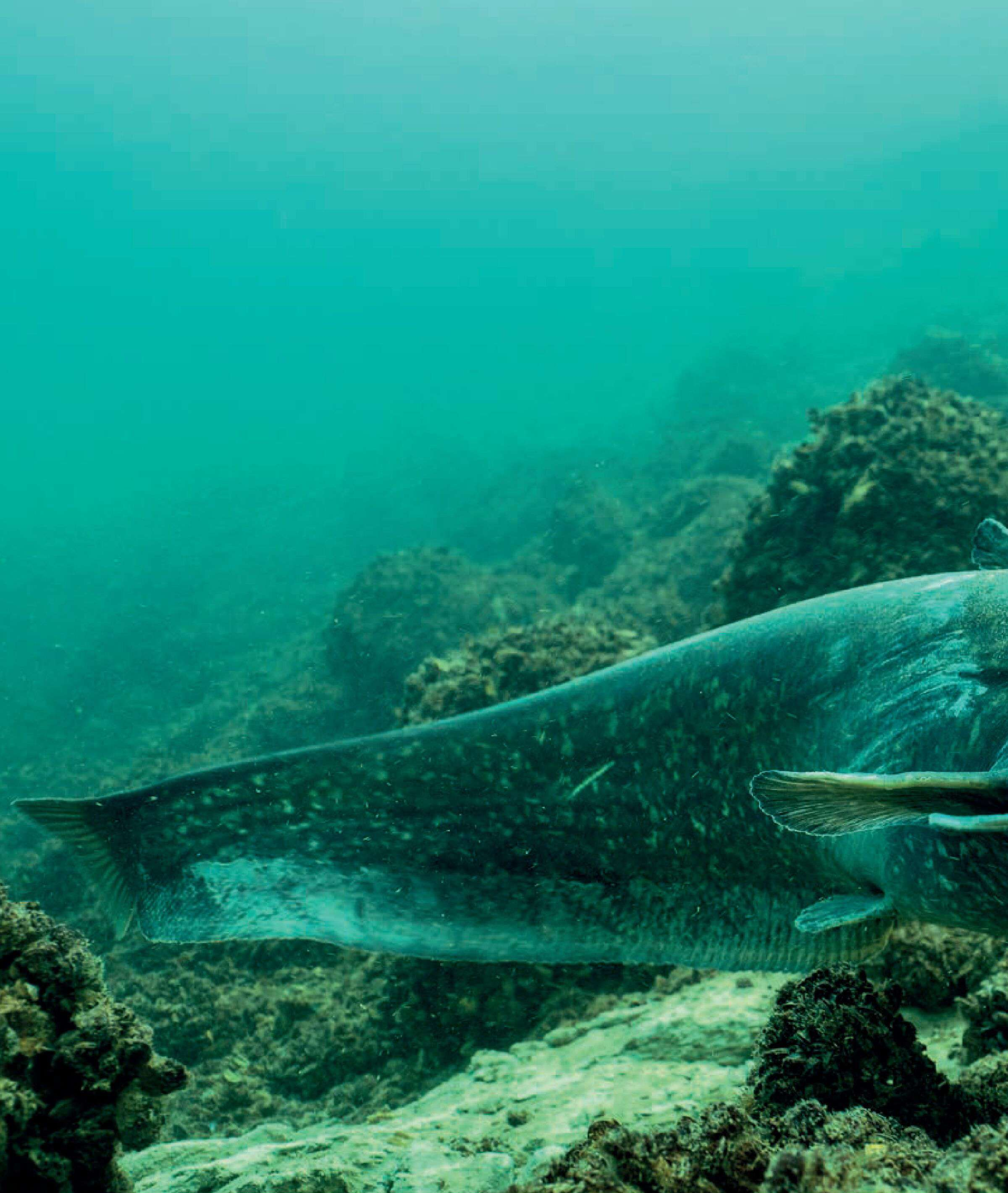
ZEITLOSE FISCHERMODE!



Die hochwertigen **Petri-Heil**-Caps gibts im Shop auf petri-heil.ch







MICHEL ROGGO
WASSERPERSPEKTIVEN DER SCHWEIZ

Fluss-Monster

Der Wels am Grund der Aare unterhalb Nidau lässt sich von den Tauchern kaum stören. Wandermuscheln bedecken fast den ganzen Flussgrund und ersticken praktisch alles Leben.



Alpnachersee

Zentralschweizer Gewässerperle

Der Alpnachersee ist zwar ein Nebensee-Becken des Vierwaldstättersees, aber trotzdem ein komplett eigenes Gewässer. Bekannt als Hotspot für Windsurfer, ist er auch bei uns Fischern beliebt. «Petri-Heil» stellt diesen spannenden und vielseitigen See vor.

Text & Fotos: Robin Melliger



Die Freiwasserangelei auf dem Alpnachersee macht grossen Spass, vor allem wenn man mit schönen Fischen belohnt wird.

Der Alpnachersee liegt im Herzen der Schweiz in den Halbkantonen Ob- und Nidwalden. Bei einer Länge von 4,8 km verbindet er die Nidwaldner Gemeinde Stansstad mit der Gemeinde Alpnachstad, welche bereits im Kanton Obwalden liegt. Von der malerischen Autostrasse aus lassen sich im Sommer oft elegante Windsurfer beobachten. Da der See zwischen dem Ausläufer des Pilatus und des Ennetmooser Rotzberg liegt, treffen oft starke Winde entlang des Alpnachersees aufeinander. Morgens bläst ein mässiger Wind, der den Surf-Anfängern die ersten Standversuche auf dem Windbrett ermöglicht. Am Nachmittag nimmt der Wind an Stärke zu, dann stellen sich die fortgeschrittenen Sportler den beachtlichen Wellen. Dieser oft vom Wind gekräuselte See gehört mit lediglich 35 Metern Maximaltiefe zu den flach ausfallenden Seen. Die schönen und teils nur mit dem Boot erreichbaren Stellen laden in den Sommermonaten zum Baden und Grillieren ein. Die oft flachen Uferpartien ermöglichen einen angenehmen Einstieg ins kühle Nass. Die Sarneraa bringt als einziger Zufluss das trübere Wasser des Sees in Bewegung. Die Trübung entsteht durch den schlammigen Untergrund und durch den grossen Sedimenteintrag der Sarneraa. Daher bilden sich im Sommer im eher sauerstoffarmen See auch vermehrt Algen, welche dann in den Wintermonaten absterben und viel Sauerstoff verbrauchen.

Touristenmagnet und Naherholungsgebiet

Der Pilatus und die steilste Zahnradbahn der Welt ziehen viele Touristen an, welche von Luzern aus das Dampf- oder Motorschiff nehmen. Das Dampfschiff «Unterwalden» verfügt über einziehbare Masten, ein versenkbares Steuerhaus sowie Kamin, was die Passage unter der Achereggbrücke ermöglicht. Die Zahnradbahn ist nur wenige hundert Meter vom Steg in Alpnachstad entfernt. Der nahgelegene Militärflugplatz ist ein ehemaliger Reduitflugplatz der Schweizer Luftwaffe und dient heute als Helikopterbasis. Bei der Fahrt mit der Pilatus-Bahn stechen die Inseln am Südufer des Alpnachersees ins Auge. Ebenfalls sieht man einige Bagger an der Mündung der Sarneraa stehen. Dort setzt der Kanton ein ökologisches Aufwertungsprojekt um, wie das Bau- und



In unserer Rubrik «Kapitale Fänge» landet immer mal wieder ein Alpnacher-Zander. So auch dieser 91er von Justin Flüeler.

Raumentwicklungsdepartement sowie der Kanton Obwalden mitteilten. Ziele des Projekts sind, neue Flachmoorflächen zu schaffen sowie ein natürliches Flussdelta zu renaturieren. Das Südufer des Alpnachersees stellt ein beliebtes Naherholungsgebiet unter Naturschutz dar und bietet vielen Tierarten optimale Lebensbedingungen. Nicht selten entdeckt man auch scheue Ringelnattern an den Ufern des Sees. An einem Sommerabend bietet sich über dem Alpnachersee ein besonderes Spektakel. Abertausende von Schwalben sammeln sich über dem See und fliegen, soweit das Auge reicht, lautlos durch die Lüfte. Ebenfalls nisten auf den Inseln einige Kormorane.

Fischreichtum

Mitte des letzten Jahrhunderts wurden in verschiedene Schweizer Seen gezielt Zander eingesetzt, so auch im Alpnachersee. Er gilt sogar als einer der besten Seen des Landes, wenn es um Grosszander geht. Nicht selten werden im Alpnachersee Fische von 90 cm+ entweder vom Ufer oder vom Boot aus gefangen. Die magische Metermarke wurde bereits mehrere Male übertroffen. Die gute Entwicklung des Zanderlaichs wird durch das eingetrübte Wasser begünstigt, wohl der Hauptgrund für die Verbreitung und das gute Aufkommen der Zander. Trotz der Anbindung an den Vierwaldstättersee werden dort kaum je Zander gefangen oder gesichtet.

Zander kommen im ganzen Alpnachersee vor, werden aber vermehrt am linken Seeufer beim Rotzberg befischt. Vom Rotzloch bis zur Mündung der Sarneraa befinden sich viele Hotspots. Die Zander sind zwar nicht einfach zu fangen, aber wer Fleiss und Durchhaltewillen mitbringt, wird auch belohnt. Die effizienteste Angelmethode hierzu ist die Angelei mit Gummifischen in Grundnähe. Allgemein gilt der nährstoffreiche Alpnachersee als fischreich, jedoch ist er noch einer der wenigen grösseren Seen in der Schweiz, wo keine Welse vorkommen. Wer an einem Abend mit wenig Wind die

UNERWÜNSCHTER PARASIT

Leider erfreut sich nicht nur der Angler am guten Hechtbestand, sondern auch ein Parasit, der Hechtbandwurm. Da der fortpflanzungsfähige Hechtbandwurm nur beim Endwirt im Darm vorkommt, also im Darm des Hechts, sollten seine Innereien nicht in den See zurückgesetzt werden. Eine Schonzeit für den Hecht gibt es im Alpnachersee nicht, Nid- und Obwalden haben eine generelle Entnahmepflicht verhängt. Mit diesen unüblichen Massnahmen versucht man zu verhindern, dass der Bandwurm sich weiter ausbreitet und die Felchen befällt, da er für diese Fische oft tödlich ist. Für den Menschen ist der Hechtbandwurm jedoch ungefährlich und der Wirt bedenkenlos geniessbar. Der Parasit wird durch unsere Körpertemperatur von 36 – 37 °C abgetötet.



Patente für den See lassen sich auf den jeweiligen Kantonsseiten online bestellen.

Kanton NW:
www.nw.ch/amtjustizdienste/1432



Kanton OW:
www.ow.ch/de/verwaltung/dienstleistungen/?dienst_id=2051



Den Kühen steht sogar der Luxus zu, auf einer eigenen Halbinsel zu weiden.



Der moderne Bootshafen Herzog in Alpnachstad sticht durch die vielen grossen Motorboote hervor. Der See verfügt über zwei weitere kleinere Häfen am Pilatus- und am Rotzberg-Ufer.

Wasseroberfläche beobachtet, wird über den ganzen See verteilt Fischaktivität ausmachen. Oft sind viele Rotaugen, Brachsmen und Egli an der Oberfläche zu sehen. Die Dichte der Rotaugen und Egli ist im Alpnachersee deutlich höher als im Vierwaldstättersee, der dafür mehr Felchen und Seesaiblinge beherbergt.

Hechte in grosser Zahl

Seeforellen werden im Alpnacher ebenfalls weniger gefangen als im Vierwaldstättersee. Im Alpnachersee gibt es zwei invasiven Arten: den Kaul- und den Sonnenbarsch. Hechte gibt es im Alpnachersee in grosser Menge. Den Hechten wird im Freiwasser beim Werfen oder Schleppen, beim Uferangeln oder in den Flachwasserzonen nachgestellt. In der flachen Stansstaderbucht am Nordufer des Sees führen die Hechte im Frühjahr ihr Laichgeschäft aus. Nach der Schonzeit lassen sich hier besonders viele Hechte fangen, sowohl kleinere als auch kapitale Exemplare. Im Herbst ist die Fischerei mit Oberflächenködern sehr interessant, welche vom Ufer oder Boot aus möglich ist. Unter überhängenden Bäumen lassen sich ebenfalls gut Hechte fangen. Diese Fischerei verlangt präzises Werfen und ist teils schwierig, da sich unter den Bäumen häufig Wurzeln, Steine oder andere Strukturen befinden. Köderverluste sind oft nicht zu vermeiden. Der Alpnachersee bietet enorm viel für ein Gewässer dieser Grösse und sollte auf der Liste jedes Anglers stehen, der sich auf Raubfische fixiert hat. ■



Auch bei den Kormoranen hat sich der Fischreichtum herumgesprochen – eine Plage sind sie hier aber (noch) nicht.



Herbst-Egli an der Aare

Der goldene Herbst ist die beste Zeit, um den Fluss-Egli auf die Pelle zu rücken, bevor sie sich in die Winterruhe begeben. Die Strömung und Hängergefahr machen es uns aber nicht leicht, regelmässig gute Egli zu fangen. Es gibt einige Tricks und Kniffe, die uns das Anglerleben deutlich leichter machen können. Welche das sind, verrät Dir Ivan Valetny in diesem Bericht.

Text & Fotos: Ivan Valetny

Unser Zielfisch ist der Fluss-Egli in der Aare, einem oft unterschätzten Gewässer. Zuerst müssen wir die Egli einmal finden. In der Aare jagen sie oft weniger häufig an der Oberfläche als in Seen. Sie halten sich die meiste Zeit am Grund auf, wo die Strömung weniger stark ist. Das vorbeifliessende Wasser bildet wegen der Steine Verwirbelungen, welche die Strömung verlangsamen. Dasselbe passiert auch an den Rändern der Aare. Also sind tiefere Stellen in Ufernähe ein häufiger Standort für Egli.
Aussenkurven sind meistens tiefer und somit ein vielversprechender Bereich für Egli. Auch Brückenpfeiler verursachen Verwirbelungen und strömungsärmere Bereiche, die ihen einen interessanten Lebensraum bieten. Bootsstege werden oft an tieferen Stellen im Fluss gebaut und bieten neben Strömungsberuhigung auch noch etwas Schatten und Versteckmöglichkeiten für Kleinfische, welche die Egli zum Fressen gernhaben und sich deshalb in der Nähe dieser Bereiche aufhalten. Wenn man vor allem Anfang Herbst noch regelmässig Ringe von Kleinfischen an der Wasseroberfläche sieht, lohnt es sich, in dieser Umgebung den Grund abzuklopfen; oft werden die Butzenschwärme von den Egli verfolgt. Einflüsse in die Aare sind natürlich sehr interessante Hotspots und bieten Raum für viele Fische. Die Strömungskanten und Tiefenunterschiede bieten ideale Jagdgebiete für Egli und Co.
Etwas weniger auffällig sind grosse Bäume, die je nach Sonnenstand Schatten auf die Aare werfen. In diesen Bereichen kann man an sonnigen Tagen vermehrt Egli und Kleinfische beobachten und fangen. Ins Wasser gefallene Bäume bieten gute Versteckmöglichkeiten für Brutfische, Krebse und allerlei Wassergetier wie Insektenlarven. Hier sind die Egli auch oft nicht weit von der Futterquelle entfernt. Manchmal lässt sich aber auf den ersten Blick kein «Hotspot» erkennen. Man kann mit blossem Auge die Struktur des Flusses nicht «lesen» bzw. die Vertiefungen ausmachen. Deshalb lohnt es sich manchmal, Strecke zu machen, um so mitten im scheinbaren «Nichts» die Eglischwärme zu finden.


Ein Nachmittagstrip mit Freunden brachte Egli in einer guten Durchschnittsgrösse.


Der Jig fängt in der Dämmerungszeit am besten, dieses Egli hat aber am Mittag nicht widerstehen können.

Mit Gummifisch am Bleikopf zum Erfolg

Der Gummifisch am Jigkopf ist mein bevorzugter Köder, wenn die Egli in Fresslaune sind. Das ist oft früh am Morgen oder spät am Abend der Fall, da Egli ganz gerne in

den Dämmerungszeiten fressen. Manchmal sind sie aber auch mitten am Tag aktiv. Wenn man also jagende Egli sehen kann, lohnt es sich, die Jigrute auszupacken und Strecke mit dem Gummifisch zu machen.
Ich verwende in der Strömung gerne Pintail Gummis am Dartjig. Diese sinken durch den fehlenden Wasserwiderstand des Schaufelschwanzes schneller zum Grund und vollführen in Grundnähe durch den Dartjig ein variableres Laufspiel. Man bekommt die Bisse während der Absinkphase und manchmal auch, wenn der Gummi am Grund liegt oder langsam in der Strömung treibt.
Leicht stromauf auswerfen, an offenem Bügel sinken lassen, weil der Köder mit dem zusätzlichen Strömungsdruck viel langsamer absinkt als an straffer Schnur. danach Rollenbügel schliessen und kurbeln, bis Spannung vorhanden ist. Warten, bis man die Entlastung spürt, wenn der Köder wieder am Grund ist, leicht anzupfen und dabei gleichzeitig ein bis drei Kurbelumdrehungen machen, wieder warten, bis man die Entlastung bei Grundkontakt spürt. Wenn die Strömung stark ist, kann man auch mit gestraffter Schnur nur anzupfen und halten, ohne zu kurbeln. So kann man «die Drift» mit Grundkontakten abjigen.
Wenn der Köder partout nicht zum Grund will, muss man das Jiggewicht erhöhen. An einer 0,10er-Schnur reicht in ruhigen Bereichen ein 4- bis 6-g-Jiggewicht meist aus. Wenn es mehr zieht, können aber auch 8 bis 10 g nötig sein. Wurf und Jigführung im Fluss verlangen eine laufende Anpassung an die Strömung.
Dasselbe gilt auch für Gummifische mit Schaufelschwanz. Diese benötigen aber etwas mehr Gewicht und der Lauf ist für den Fisch etwas besser vorhersehbar. Hechte mögen dieses Vorhersehbare sehr gerne, Egli stehen aber eher auf Abwechslung. Dafür hat man jedoch die zusätzlichen Druckwellen vom Schaufelschwanz, was an manchen Tagen der Schlüssel zum Fangerfolg sein kann. Also flexibel bleiben!


Die Köder und Montagen einfach in Boxen organisiert, braune und grüne Köder sind top.


Kleine Gummifische an einer passenden Montage bringen meistens mehr Fänge.

Oder doch eher mit Carolina-Rig?

Das Carolina-Rig ist ein wahres Vielkönner-System. Nicht nur im See macht diese modifizierte Laufbleimontage eine gute Figur, sie funktioniert auch am Fluss. Die Egli sind am Grund, wo auch die Carolina-Montage angeboten werden muss. In der Strömung hat man zwar keine so ausgeprägten Führungspausen, in denen der Köder zum Grund sinkt, wie in Stillgewässern, aber eine gewisse Verzögerung am Grund in der Pause reicht den «Flussbarschen» vollkommen aus, um den Bissreflex auszulösen. Im Fluss ist schliesslich alles in Bewegung.
Als Bulletblei-Gewicht verwende ich 7, 10, 14 und 20 Gramm. In der eher ruhigen und tieferen Aare meistens 10 g bei niedrigem Wasserstand. Das Blei läuft mit der Perle auf einem 50 cm langen 0,23er-Fluorocarbon und wird mit einem Knotenlosverbinder mit der Hauptschnur verbunden. Am Wirbel befestige ich ein 40 cm langes 0,20er-Fluorocarbon mit einem zum Köder passenden Offsethaken. Daran kommen entweder feine Schaufelschwanz-Gummifische oder Creaturebaits.
Die Montage wird leicht stromauf ausgeworfen und an offenem Bügel sinken gelassen. Danach wird Kontakt aufgenommen. Solange die Montage in der Strömung treibt, mache ich eine Umdrehung und warte, bis sie wieder am Grund ankommt. Wenn ich weiter mit der Strömung abtreibe, bewege ich die Rutenspitze meistens nur noch, ohne zu kurbeln. Nach einer Weile kommt die Montage dann in den ruhigeren Bereich, wo man merkt, dass sie liegen bleibt. Jetzt kann man wieder eine bis maximal zwei Umdrehungen machen. Immer warten, bis

die Montage am Grund ankommt. Ungefähr alle drei Absinkphasen eine etwas längere Pause von einigen Sekunden machen, führt oft zum Biss. Die Bisse merkt man während der treibenden Phase eher schlecht, im Bereich, wo die Montage liegen bleibt, dafür recht deutlich.

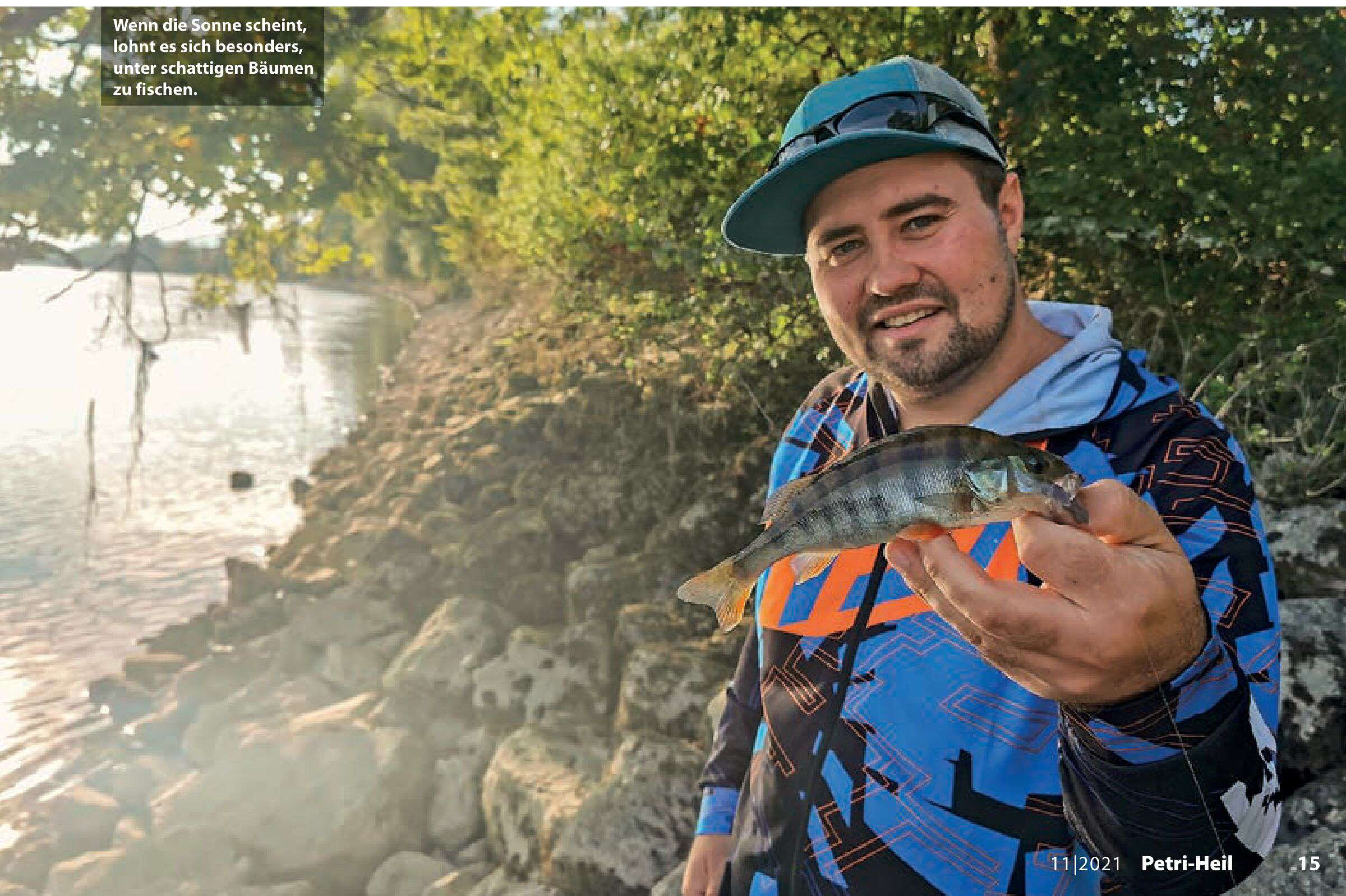
Hänger lösen

Wer mit Grundkontakt in der Strömung der Aare fischt, wird es zwangsweise mit Hängern zu tun bekommen. Hier kann man einiges falsch machen, was viele mühevoll gebundene Montagen kostet. Man kann aber ungefähr drei Viertel aller Hänger lösen, wenn man folgende Tipps berücksichtigt:

Als erstes sollte man es tunlichst vermeiden, bei einem Hänger mit der Rute stark zu ziehen. Ein wenig ist ok, das löst viele Hänger, aber nicht in die Bremse gehen und mit voll gebogener Rute rütteln. Auch sollte man auf keinen Fall die Rolle festhalten und gerade mit der Schnurflucht ziehen. Beides belastet das Gerät stark und führt dazu, dass der Haken noch stärker einbohrt. Ich nehme bei einem Hänger die Schnur in die Hand und lege die Rute mit offener Rolle zur Seite. Dann ziehe ich langsam an der Schnur. Wenn der Hänger sich nicht löst, spanne ich die Schnur mit den Händen, um einen direkten Kontakt durch den Strömungsdruck hindurch zu bekommen. Wenn auch das nichts hilft, spanne ich die Schnur mit einer Hand weiter und gehe mit der anderen Hand ungefähr einen halben Meter weiter vorne in die Schnur und lasse sie «spicken». Oft löst sich jetzt der Hänger, weil man so den Jig beziehungsweise das Gewicht durch die leichte Schnurdehnung zurückschnellen lässt. Falls der Hänger immer noch hält, spicke ich weiter, bis sich der Hänger löst oder die Schnur durch allfälliges Scheuern an einem Hindernis reisst. Wenn er sich partout nicht lösen will, wickle ich die Schnur um einen Pulloverärmel oder einen Ast mit einem Tuch darum und reisse so ab. Manchmal biegt sich so der Haken noch auf und man kann die Montage «retten». So kann man die Abrissrate drastisch senken.

Um noch mehr Zeit am Wasser zu sparen und nicht ständig Montagen in der Uferböschung binden zu müssen, empfehle ich, fertige Montagen dabeizuhaben.

So oder so, die Aare hat ihre Tücken, aber auch ihre Fische. Nicht selten kann man, wenn man weiss, wie vorgehen, im Herbst Sternstunden erleben. In diesem Sinn, viel Petri Heil am Fliessgewässer. ■



Wenn die Sonne scheint, lohnt es sich besonders, unter schattigen Bäumen zu fischen.

ÄSCHEN für Anfänger

Die Äsche ist in unseren Fliessgewässern der Herbst– und Winterfisch par excellence. Warum das so ist, und ob man die stark gefährdete Art überhaupt noch befischen darf, erläutert Dir «Petri-Heil».

Text: Andre Pawlitzky & Nils Anderson

1 Wann ist die beste Jahreszeit zum Äschenfang?

Im Gegensatz zu unseren Forellenarten, die als Winterlaicher ab spätestens Mitte Oktober geschont sind, lassen sich Äschen bis zum Jahresende und sogar (wo erlaubt) bis Ende Januar fangen. Grundsätzlich begünstigt ein tiefer Wasserstand, wie er meist von Oktober bis Ende Jahr anzutreffen ist, die Äschenfischerei. Bei Hochwasser wird der Fang schwierig bis unmöglich.

Herbstliche Morgenstimmung: Nebel mit durchdrückender Sonne gelten als Top-Bedingung fürs Äschenfischen.

2 Die Äsche gilt in der Schweiz als stark bedroht. Kann man sie überhaupt noch befischen?

Die Äsche ist klar eine gefährdete Art und die Bestände sind eigentlich überall nur noch ein Schatten von ehemals. Trotzdem wird zum Beispiel im Kanton Bern oder im Engadin den Äschen noch immer eifrig nachgestellt (siehe dazu auch den Leserbrief im «Petri-Heil» 09/21 auf Seite 47). Wer als Neuling sein Glück an einem ihm unbekannten Gewässer versucht, wird jedoch kaum einen merklichen Effekt auf den Bestand ausüben: Mehr als zwei Bisse pro Tag sollte man nicht erwarten.
Dies ist übrigens auch beim Fischen auf Seeforellen oder andere seltene Fische der Fall: Regelmässige Fänge sind ausschliesslich den Spezialisten vorbehalten, die extrem viel Zeit in die Fischerei investieren; das Glück kann jedoch bekanntermassen jedem lachen.

Foto: André Suter

Zuckmückenlarven-Imitate: Erfahrene Äschenfischer haben diesen Köder in allen Farbabstufungen zur Hand.

3 Womit fängt man Äschen am besten?

Äschen werden sowohl mit der Fliegenrute als auch mit der Zapfenmontage mit Laufrolle gefangen. Der beste Allroundköder ist die Goldkopfnymphe. Diese kann man nicht nur mit der Fliegenrute, sondern auch am Zapfen oder mit einem Grundblei (Tiroler Hölzl) anbieten. Zuckmückenlarven-Imitate in Rot und Orange funktionieren am Zapfen angeboten ebenfalls gut. Wer unbedingt fangen möchte, beködert seinen 14er-Haken mit Bienen- oder Fleischmaden. Allerdings sollte man mit diesem Köder sofort anschlagen, weil die Äsche sonst die Maden tief schluckt und nicht mehr unbeschadet zurückgesetzt werden kann. Daher sind Naturköder in manchen Äschengewässern auch verboten oder zumindest verpönt. Sieht man die Äschen steigen (sie verraten sich mit kleinen Ringen an der Oberfläche), schlägt die Stunde der Trockenfliege.



Äsche auf Spinner: An manchen Tagen wechseln die Fahnenträgerinnen auch in den Raubmodus.

Fotos: André Suter | Florian Pippardt

4 Nehmen Äschen auch Kunstköder wie Wobbler oder Spinner?

Ja, an manchen Tagen beissen die Äschen auch auf kleine Spinner mit roten oder gelben Punkten. In skandinavischen Gewässern mit einem guten Äschenbestand kann man fast das ganze Jahr mit Spinnern Äschen fangen. Äschen lassen sich dort zum Beispiel hervorragend mit dem ABU Droppen-Spinner in Grösse 1 fangen. Solche Zustände trifft man bei uns allerdings kaum mehr an, doch theoretisch kann sich auch eine Schweizer Äsche am Spinner vergreifen.

5 Wo halten sich Äschen am liebsten auf?

Überall dort, wo das Wasser schön sauerstoffreich ist, zum Beispiel am Auslauf von Wehren oder in Rauschen und Rinnen sind die Fische anzutreffen. Ein sogenannter «Äschenzug» ist oft eher tief, hat aber immer noch ordentlich Strömung. Äschen brauchen eine gewisse Strömung, die sie vor Fressfeinden schützt, um sich an einem Platz dauerhaft einzustellen. Dies muss nicht unbedingt in der Flussmitte sein. Wer sein Gewässer genau beobachtet, findet Ringe von steigenden Äschen in unmittelbarer Ufernähe. Meist stehen die Fische über Kies- bzw. Sanduntergrund.

6 Wann sind die Bedingungen fürs Äschenfischen perfekt?

Wenn am Morgen noch dichter Nebel hängt, die Temperaturen gerade etwas über dem Gefrierpunkt liegen und sich im Lauf des Tages die Sonne durchsetzt, sind die Bedingungen am besten. Insbesondere die Phase, in welcher sich der Nebel auflöst, gilt dann als Topzeit. Grundsätzlich ist wenig bis kein Wind von Vorteil, da sich dann die Aktivitäten der Äsche an der Oberfläche viel besser erkennen lassen. Bewölkte Tage können auch gut sein, bei Regen wird das Fischen wie überall auch beim Versuch auf Äschen schnell ermüdend.

7 Ich habe eine Äsche gehakt! Und jetzt?

Die Äsche hat ein weiches Maul, wer den Drill zu stark forciert, riskiert, dass der Haken ausschlitzt. Wird die Äsche stromabwärts gehakt, wartet man mit gespannter Schnur, bis sich die Äsche an den Gewässerrand treiben lässt. Dann geht man auf die Äsche zu, anstatt sie in – leider immer noch verbreiteter – Altherrenmanier über 20, 30 oder mehr Meter gegen die Strömung zu sich hochzuziehen. An den meisten Äschengewässern sind die Untermassigen deutlich in Überzahl, und wer will, dass eine 25 Zentimeter lange Äsche im nächsten Jahr das Schonmass erreicht, behandelt den Fisch so schonend wie überhaupt nur möglich und sucht sich seine Stelle mit Bedacht aus. ■



Die abgerundete lange Rückenflosse der Äsche unterscheidet diesen Fisch von allen anderen.

Knoten statt Quetschen

Hechtzähne hassen diese Vorfächer!

Text: Florian Pippardt | Fotos: Michael Werner



Etwa 400 kleine Beisserchen hat ein Hecht, die jedes normale Stahlvorfach schnell zu einer Zickzack-Linie formen oder dünnes Fluorocarbon komplett durchbeissen. Dank Titan (hier auf dem Bild) und dickem FC wirst Du mit diesen Problemen nichts mehr zu tun haben müssen.

Die Hechtzähne machen aus Vorfächern verdrehte Luftschlangen, mit denen man höchstens noch Geschenke einpacken könnte. Doch jetzt muss die Geschenke-Industrie tief durchatmen – denn das ist vorbei. Hechtspezialist Florian Pippardt stellt zwei Materialien vor, die nie knicken und sich sogar knoten lassen.

Drei Augenpaare starren seit Stunden unermüdlich auf einen kleinen Esstisch. Draussen ist es schon lange dunkel, auch die kleine Hütte, in der sich alles abspielt, ist nur spärlich beleuchtet. Seit Stunden arbeiten die drei Hechtfischer mit dem Draht, den Zangen, Scheren, Karabinern und Feuerzeugen auf dem Esstisch.

«Mensch, mach weiter. Wir müssen für morgen richtig vorbereitet sein!», kommt es von der anderen Seite des Tischs. In einem kleinen Ferienhaus in Schweden bastelten wir Hechtvorfächer, denn vor uns lag eine Woche Hechtangeln. Jeder baute locker 30 Stück, man weiss ja nie. Wenige Tage später merkten wir, dass wir uns die ganze Arbeit hätten schenken können. Nicht, weil es nicht biss! Wir fingen super. Aber irgendwann entdeckten wir ein Hechtvorfach, welches uns das Leben um einiges einfacher machte.

Die ganze Arbeit war umsonst: Ein Vorfach hielt eine Woche!

Ich will Dich nicht auf die Folter spannen: Single Strand Titan, also einfädiges Titan, stellte sich als absolut zuver-



1 Das brauchst Du: Single Strand Titan (Stroft, Climax, Knot2Kinky oder BOA), Wirbel, Karabiner, Zange, kräftige Schere.



2 Zuerst schneidest Du ein Stück Material von etwa 60 Zentimeter Länge ab.



4 Ganz wichtig: Den Knoten am langen Ende mit der Hand und am kurzen mit der Zange zuziehen. Nicht am Wirbel ziehen, sonst verdrallt das Vorfach!



5 Das kurze Ende noch weiter einkürzen.

lässig und langlebig heraus. Ein Vorfach überlebte eine Woche Hechtangeln mit leichtem Spinngerät mitten im Gemüse. Währenddessen mussten wir unsere 1x19-Vorfächer ständig wechseln, weil sie nach drei Fischen aussahen wie Luftschlangen. Auch mehrfädiges Titan (wir waren anfangs sehr überzeugt) erwies sich nicht als optimale Lösung, denn es neigt zum Ausfransen. Einzelne Stränge brechen und schwächen das Gesamtkonstrukt.

Teures Vorfach lohnt sich

Ich habe viel probiert und kann Dir Single Strand Titan von Stroft, Climax, Knot2Kinky und BOA empfehlen. Alle sind super! Sicher ist einfädiges Titan nicht die günstigste Variante, aber es gibt mehrere gute Argumente die dafür sprechen. Vergleichen wir die Situation mit einem Bergsteiger. Der würde nie im Leben an seinem Kletterseil sparen, denn seins hängt daran. Und wieso sollten wir Angler das dann tun? Unser Leben ist vom Vorfach nicht abhängig – aber definitiv das Leben des Hechts, der das Billo-Vorfach geknackt hat. Denn zwei Drillinge eitern in der Regel schlecht wieder raus.

Wie schon mehrere Millionen Menschen vor mir zum Besten gaben: Wer billig kauft, kauft zweimal. Und, was noch nicht so viele Menschen gesagt haben: Die paar Franken, die Du bei einem günstigen Vorfach sparst, gibst Du sowieso im Angelladen für einen unnötigen Wobbler in UV Hot Tiger Whisky Cola Spezial-Farbe aus, der die Köderbox nie verlassen wird …

Fettes Fluorocarbon für fette Köder

Neben Titan benutze ich als Lieblingsvorfach Nummer 2 dickes Fluorocarbon. Die Grenzen der maximalen Belastung von Titan sind klar definiert. Was das Material gut verträgt: Hechtzähne. Was es nicht verträgt: hohe Schnellkraft. Denn dann reisst es einfach ohne Vorwarnung. Hohe Schnellkräfte treten zum Beispiel auf, wenn der (schwere) Köder im Wurf abrupt gestoppt wird, weil sich ein Windknoten gebildet hat. Oder, wenn der (schwere) Köder von einer (schweren) Rute in ein Hechtmaul getrieben wird. Man könnte natürlich einfach dickeres Titan benutzen, welches der Schnellkraft standhält. Aber das ist unter Wasser ungefähr so unauffällig wie ein Messingrohr.



3 Dann folgt ein Clinchknoten mit vier Wicklungen am Wirbel.



6 Und dasselbe Spiel nochmal am Karabiner. Achte auf ein dezentes, kräftiges Modell.

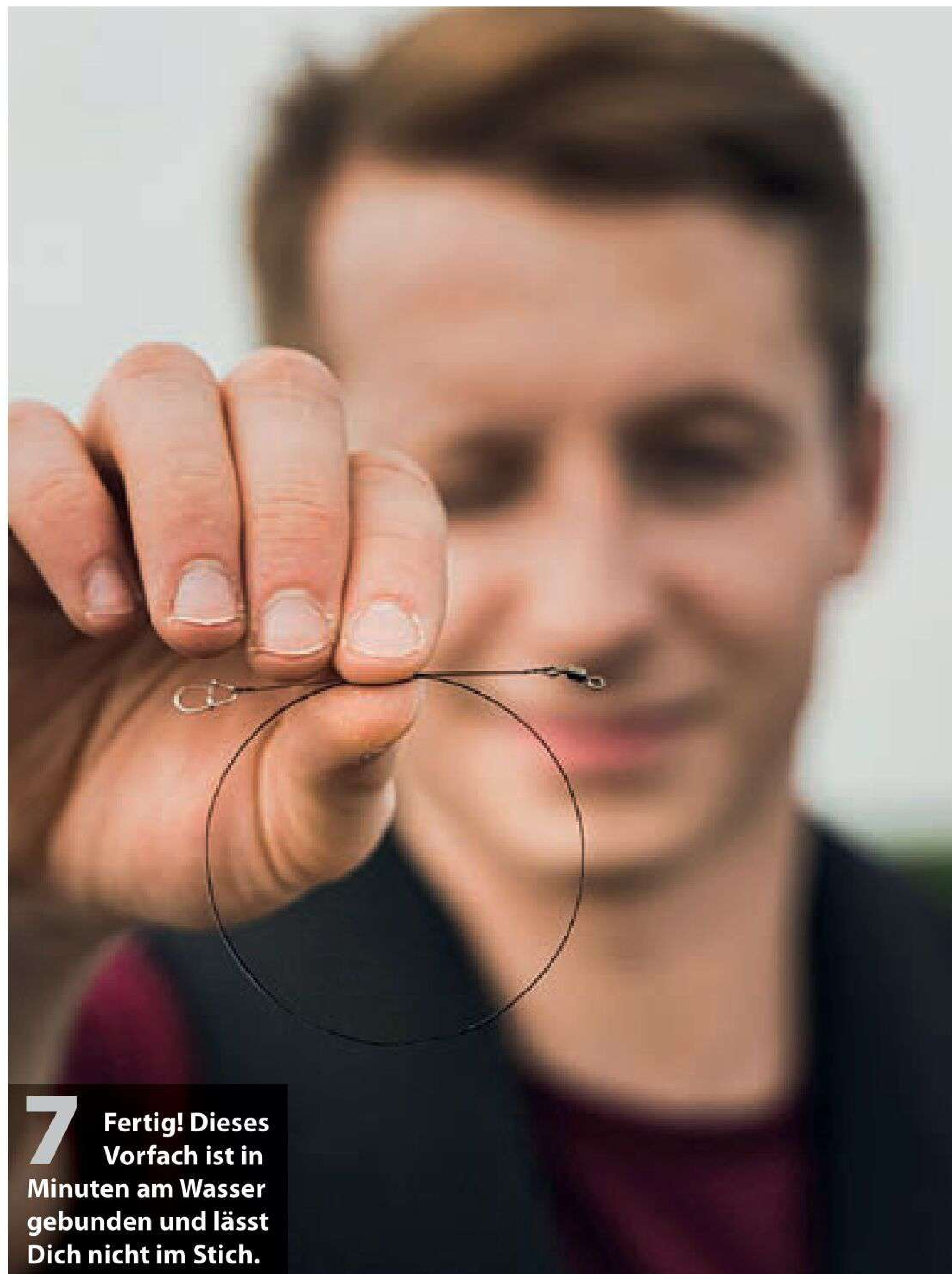
OPTIMALE KÖDER FÜR TITAN

4 Kilo Tragkraft

- Swimbaits und Wobbler bis 10 Zentimeter
- Gummis am Jigkopf, Skirted Jig oder Cheburashka bis 8 Zentimeter

6 Kilo Tragkraft

- Chatterbaits
- Wobbler bis 12 Zentimeter
- Gummis bis 12 Zentimeter (je nach Gewicht)
- Kleine Jerkbaits bis 30 Gramm

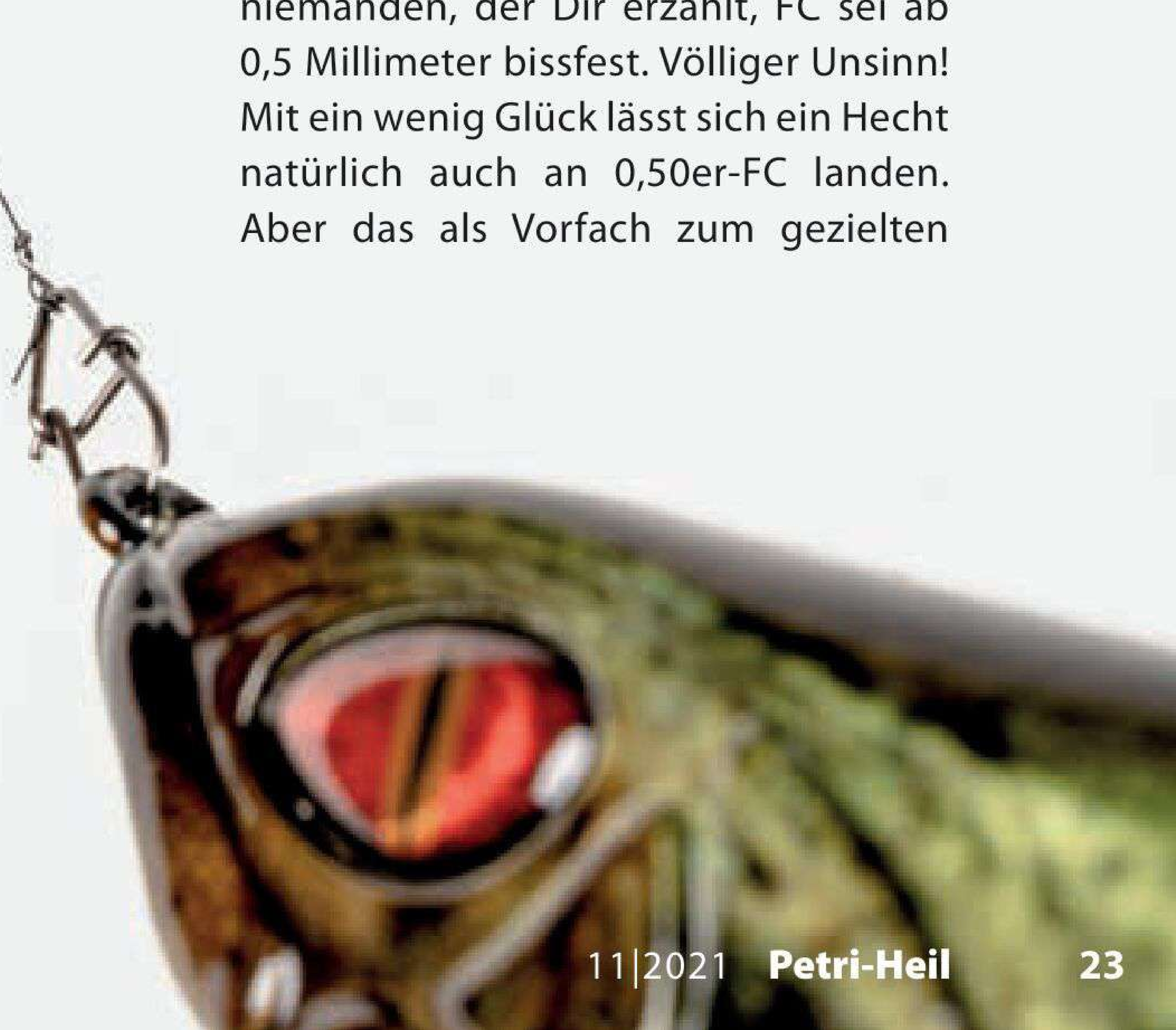


7 Fertig! Dieses Vorfach ist in Minuten am Wasser gebunden und lässt Dich nicht im Stich.

Was Titan nicht verträgt: Schwere Köder und daraus resultierende Schnellkräfte. Dann bricht es! Deshalb benutzt es der Autor nur für kleinere Hechtköder.

Karten auf den Tisch: Fluorocarbon ist erst ab 0,8 Millimeter sicher. Dementsprechend benutze ich für Köder ab 50 Gramm Gewicht dickes Fluorocarbon, es ist dezenter als dickes Titan; ausserdem ist es günstiger! «Dickes» Fluorocarbon beginnt bei mir ab 0,8 Millimeter. Erst ab diesem Durchmesser kann von einem hechtsicheren Material gesprochen werden. Tue Dir selbst und den Fischen einen Gefallen und höre auf niemanden, der Dir erzählt, FC sei ab 0,5 Millimeter bissfest. Völliger Unsinn! Mit ein wenig Glück lässt sich ein Hecht natürlich auch an 0,50er-FC landen. Aber das als Vorfach zum gezielten

«Für kleinere Köder Titan, für grössere dickes FC. So einfach ist es!»





1 Das brauchst Du: Fluorocarbon (Hardmono geht auch), Wirbel, Karabiner, Zange, kräftige Schere.



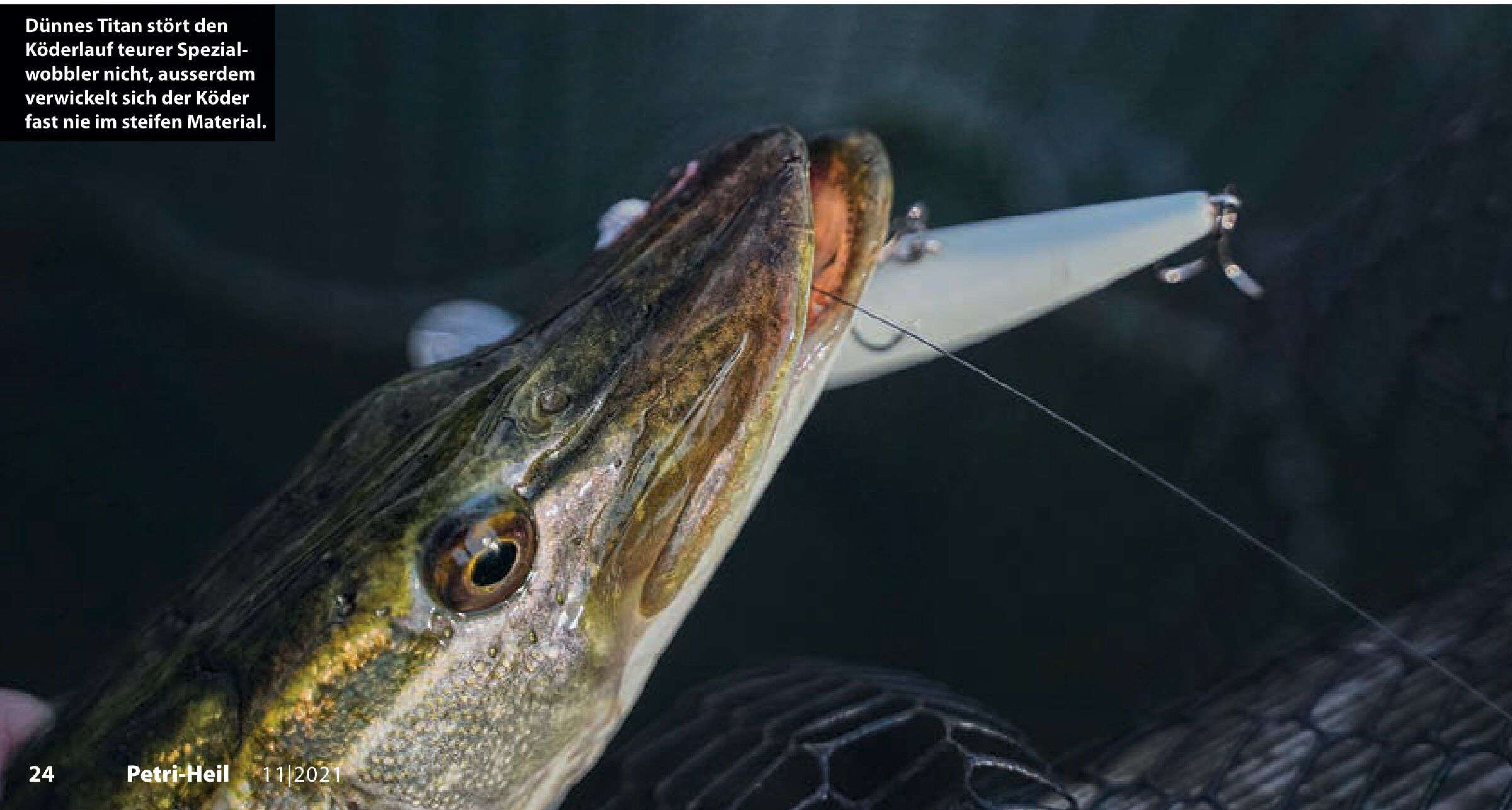
2 Zuerst schneidest Du ein Stück Material von etwa 70 Zentimeter Länge ab.



5 Nun feuchtest Du den Knoten an und ziehst ihn am langen Schnurende und am Wirbel zu.



6 Das Ende kurz abschneiden, alternativ auch abflammen.



Dünnes Titan stört den Köderlauf teurer Spezialwobbler nicht, ausserdem verwickelt sich der Köder fast nie im steifen Material.


3 Mithilfe eines Grinnerknotens mit zwei Windungen (reicht locker bei der Vorfachstärke) befestigst Du den Karabiner.


4 Ziehe am kurzen Ende mit der Zange, um den Grinner zuerst ein wenig zu straffen.


7 Dasselbe am anderen Schnurende vollführen, dann den Karabiner in den Wirbel hängen und kräftig ziehen.

OPTIMALE KÖDER FÜR FLUOROCARBON

- Jerks ab 50 Gramm
- Gummis ab 20 Zentimeter
- Wobbler ab 20 Zentimeter


8 Hält alles, ist das Vorfach fertig! Auch das Fluorocarbon-Vorfach lässt sich in Windeseile am Wasser knoten.

Hechtangeln zu kaufen, ist naiv, auch wenn es immer wieder Stippangler gibt, die einen Hecht am 0,14er-Vorfach ausdrillen, weil er sich ein Rotauge geschnappt hat.

Für Angstdrillinge und Köderfischmontagen: 1x19 und 7x7

Dickes Fluorocarbon lässt sich nicht ganz butterweich verarbeiten, denn es ist recht störrisch. Trotzdem ist das Verknoten nicht schwierig: Ein einfacher Clinch-Knoten mit drei Windungen, anfeuchten, festziehen, fertig!
Mit Vorfächern aus Single Strand Titan und Fluorocarbon bist Du für 90 Prozent aller Situationen beim Hechtangeln gewappnet. Und die restlichen zehn Prozent? Du wirst es kaum glauben, aber die werden tatsächlich von 1x19- und 7x7-Stahl abgedeckt. Einmal benutze ich Stahl für Angstdrillinge, denn FC ist zu fett und Titan bricht, wenn man es in so kurzen Längen verwendet. Hier spielt das Stahlvorfach seine flexiblen Vorteile aus. Und wenn mal ein kleiner Knick im Angstdrilling ist, dann ist das auch nicht so wild. Mein zweiter Einsatzbereich für 1x19- oder 7x7-Stahl: Das Angeln mit Köderfisch. Wieder ist Fluorocarbon zu fett und zu auffällig, denn der Hecht hat bei der Köderaufnahme viel Zeit, sich alles genau anzuschauen. Titan kann funktionieren, auch in dünnen Durchmessern – aber es ist eben nicht flexibel und könnte eine gewisse Scheuchwirkung haben. Die «klassischen» Materialien haben also für mich durchaus weiterhin ihre Berechtigung. ■

Mit Köderfisch auf Hecht

Feuerkugel für kalte Räuber

Köderfisch kombiniert mit der «Feuerkugel»? Eine tödliche Kombi! Bertus Rozemeijer zeigt, wie Du diese Köder einsetzt und worauf es dabei ankommt.

Text & Fotos: Bertus Rozemeijer

Ich fische den Fireball-Jig schon seit vielen Jahren. Alles begann am Alkmaardermeer, einem 100 Hektar grossen Gewässer. Dieses liegt ganz in der Nähe der Zaan und des Nordseekanals, meinen Heimatgewässern für Zander und grosse Hechte. Da konnte man bestens vertikalangeln und viele Zander und Egli fangen. Beim Vertikalangeln mit Gummiköder fing man immer sehr gut, obwohl ich damals von einigen Fischern überboten wurde, die mit toten Köderfischen angelten. Also musste ich meine Taktik verändern; an manchen Tagen wollen die Räuber einfach etwas Richtiges zwischen ihren Zähnen. Damit haben wir schon einen Unterschied erklärt: Beim Vertikalangeln kommen meist Kunstköder zum Einsatz, beim Angeln mit Fireball-Jigs eher Naturköder.

Bisse von verdammt hart bis ziemlich zart

Und es gibt weitere Unterschiede. Das gilt zum Beispiel für die Bisse. Auf einen Gummiköder kommt der Biss meist sehr deutlich, oft so hart, dass wir vergessen, den Anhieb zu setzen. An manchen Tagen bekommt man bis zu einem Dutzend solcher knallharten Bisse, die sich aber schlecht parieren lassen. Zwar gibt es Tage, an denen sich Hechte und Zander auch beim Vertikalen selber haken und man auf einmal nur mit krummer Rute im Boot sitzt, was aber nicht die Regel ist. Da ist der Fireball-Jig von Vorteil. Am Fireball nehmen die Räuber den Fisch oft so vorsichtig auf, dass man den Biss kaum bemerkt. Manchmal fühlt es sich an, als ob der Köder ein Blatt am Grund aufgelesen hätte. Also: Wenn man sowas spürt, dann muss man sofort reagieren! Allerdings setzt man jetzt keinen Anhieb, sondern steht auf und senkt die Rute bis zur Wasseroberfläche. Man öffnet die Rolle, gibt etwas Schnur und fühlt dabei aber mit den Fingern in der Schnur, was geschieht. Nach zwei, drei Sekunden spürt man dann den Fisch über die Rute und die Schnur. Da man vom treibenden Boot aus angelt, sollte man etwas mehr Schnur geben, um einen Schnurbogen zu schaffen. Dann schliesst man den Schnurfangbügel, nimmt Kontakt zum Fisch auf und führt die Rute kräftig nach oben. Immer wieder sehe ich, wie meine Guiding-Gäste einen zu zögerlichen Anhieb setzen und meinen, so die Räuber zu haken, aber das funktioniert nicht. Führe die Rute daher in einer einzigen Bewegung zurück und höre nicht auf, bis Du den Fisch spürst und die Rute sich bis ins Handteil biegt.

Schnurkontrolle und Drift sind fangentscheidend!

Ein weiterer Unterschied zwischen Vertikalangeln und dem Angeln mit Fireball-Jigs liegt in der Geschwindigkeit des Bootes. Beim Vertikalfischen liebe ich das treibende Boot. Ich steuere das Boot nur über den Motor, wenn es unbedingt nötig ist. Die Geschwindigkeit ist mir bei dieser Angelei recht egal. Eine Geschwindigkeit von über 1,5 Stundenkilometer ist völlig in Ordnung, und wenn dazu noch ein kräftiger Wind bläst, weiss ich, dass wir fangen werden. Ich suche so eine grosse Wasserfläche nach Fischen ab und wenn ich bei einer Drift Fehlbisse bekomme, setze ich zu einer zweiten Drift an.



Uiii, da hat einer aber das Maul mächtig vollgenommen! Die Köfis am Fireball sollten 10 bis 20 cm lang sein. Zu grosse Köderfische mag der Autor nicht, weil das Hakensetzen dann schwer fällt.

Beim Fireball-Angeln sieht es anders aus. Eine schnelle Drift, wie beim Angeln mit Gummiködern, ist komplett fehl am Platz. Es wird einfach mehr Druck auf den Köder aufgebaut, weil ein toter Köderfisch in der Regel mehr Gewicht und Volumen als ein Gummifisch besitzt. Wenn ich Hechte mit richtig grossen Köderfischen fangen will, wird das Problem noch komplizierter. Aufgrund des Drucks wird der Köder ins Mittelwasser gespült. Zwar kann man dem ein wenig entgegenwirken, indem man mehr Schnur von der Rolle ablässt. Das führt aber häufig dazu, dass man den Köder nicht mehr richtig kontrollieren kann.

Leichte Fireballs fangen besser

Ein schwererer Fireball ist auch nicht angebracht, weil der unseren Köderfisch


Backtrolling, also rückwärtiges Schleppen, um an windstillen Tagen trotzdem möglichst viel Fläche zu machen. Gut zu erkennen sind die «toten» Ruten im Rutenhalter, die sind lang und weich (2,70 Meter).


Furiose Action ist beim Angeln mit Fireball-Jigs auf jeden Fall an der Tagesordnung.

weniger natürlich erscheinen lässt. Wenn ein Hecht nun den Köder mit einem schweren Kopf nimmt, wird er ihn höchstwahrscheinlich sofort wieder ausspucken. Bei empfindlichen Zandern ist das ganz sicher der Fall. Jeder Beutefisch, egal welcher Grösse, ist im Wasser schwerelos. Daher fühlt sich jedes zusätzliche Gramm Gewicht für den Räuber unnatürlich an. Ein schweres Blei stört einfach. Deshalb sollte man das Gewicht des Fireball-Jigs so leicht wie möglich wählen.

Die Bootsgeschwindigkeit bei der Fireball-Präsentation sollte man auf einen Stundenkilometer drosseln. Je geringer die Bootsgeschwindigkeit, desto besser. Für eine schöne, langsame Drift kann man das Boot auch mit einem Driftsack abbremsen. Ich verwende einen solchen regelmässig, wenn ich Kunstköder werfend vom Boot anbiete. Damit sich unsere Köder und der Driftsack nicht in die Quere kommen, bringe ich diesen an einem langen Seil weit vom Boot entfernt aus. Doch im Drill grosser Hechte müssen wir darauf achten, dass sich der Fisch fern von dem Seil hält, was manchmal einfacher gesagt als getan ist. Ich habe das Problem gelöst, indem ich einen Fender an einer kurzen Leine am Driftsack befestigt habe. Dieser Fender wirkt wie ein gros-


Der Altmeister weiss, wie man grosse Fische ins Boot bekommt. Bertus setzt den Fireball schon lange erfolgreich ein.


Köderfische dieser Grösse sind völlig ausreichend. Rotaugen sind oft erste Wahl, da sie der häufigste Futterfisch in unseren Gewässern sind.


Die 3 Top-Farben des Autors. Bertus benutzt immer möglichst leichte Gewichte, selten über 20 Gramm.


Selbst an schwierigen Tagen (Sonne und Windstille) lässt sich mit der Fireball-Montage noch der eine oder andere Fisch fangen. Und es muss nicht immer ein Hecht sein, auch Zander reagieren auf die Kombi extrem gut.

ser Zapfen: Habe ich einen schweren Fisch gehakt, löse ich die Driftsack-Leine vom Boot und kann den Fisch sicher ausdrillen. Danach sammle ich Fender und Driftsack wieder ein.

Die tote Rute muss extrem weich sein

Wie man sieht, ist das Angeln mit Fireball-Jigs etwas komplexer als einfaches Vertikalfischen. Treibangeln hat gegenüber dem Angeln mit kontrolliertem E-Motor einen Vorteil: Man kann zwei Ruten pro Angler benutzen. Man legt eine «tote» Rute im Rutenhalter aus und dann kann man die andere Rute in der Hand behalten. So lässt sich schnell eine grosse Gewässerfläche nach Räubern absuchen. Dabei verwende ich zwei total unterschiedliche Ruten.
Die toten Ruten sind 2,70 Meter lang und haben eine weiche Aktion. Die weichen Rutenspitzen zeigen uns durch ihre Biegung einen Biss deutlich an. Bei einer zu steifen Rute lässt der Räuber einen Beutefisch wieder los, sobald er die harte Rutenspitze spürt. Kombiniert werden sie mit Stationärrollen, am liebsten nutze ich eine Freilaufrolle. Wieso? Diese lässt sich genau auf die Bootsdrift einstellen, gibt sauber Schnur frei und alarmiert uns, wenn ein Fisch zugepackt hat. Dann hat man Zeit, die in der Hand gehaltenen Spinnruten einzuholen und sich der Rute mit dem Fisch zu widmen.

Slow-Motion-Köderführung mit dem Fireball-Jig

Mit der Rute, die in der Hand gehalten wird, ist es einfach, die Bodenkonturen zu spüren. Die Rute muss so sensibel sein, dass man sofort spürt, wenn der Fireball am Grund aufliegt. Sobald sich die Rutenspitze nach dem Ablassen entspannt, ist unser Köder am Boden angekommen. Wenn man jedes Mal mit loser Schnur zu kämpfen hat, sobald man den Fireball ablässt, führt man diesen zu schnell und zu aggressiv. Man hebt den Köder ganz langsam an und hält den Fireball auf der Stelle. Dann wartet man zehn Sekunden, bevor man ihn wieder in Zeitlupe zum Grund ablässt. Sobald man den Grund spürt, hebt man den Köder erneut an. Dann wartet man erneut, bevor man ihn wieder absetzt. Dabei schaut man immer auf das Echolot. Wenn der Grund an einer Scharkante aufsteigt, sollte man den Fireball-Jig noch langsamer führen. Das Angeln mit dem Fireball-Jig erfordert starke Konzentration, bringt aber echt gute Fische!
Jetzt im Herbst, wenn sich das Wasser abkühlt, beginnt die ganz heisse Zeit für das Fischen mit Köfi und Fireball. Nutze die Chance! ■

WAS DU ÜBER FEUERKUGELN NOCH WISSEN SOLLTEST …

Unter 20 Gramm sollte der Fireball haben, nur in grossen Tiefen (über zehn Meter) kannst Du noch ein wenig mehr Gewicht verwenden.

Wenige Haken führen zu einer besseren Hakquote. Ein einzelner Stinger sollte ausreichen. Allerdings muss auch hier die Drillingsgrösse dem Beutefisch angepasst sein.

Übertreibe es nicht, was die Grösse des toten Köderfischs angeht. Je grösser der Fisch, desto mehr Fleisch hat der Räuber im Maul und wir müssen einen gewaltigen Anhieb setzen, um ihn zu haken – was oft nicht gelingt. Eine gute Grösse liegt zwischen zehn und zwanzig Zentimetern.

Rotaugen gehen immer, aber auch kleine Alet, Lauben oder gar kleine Brachsmen funktionieren sehr gut.

Krautprobleme löst man, indem man eine Geflochtene mit einer Tragkraft zwischen 10 und 12 Kilogramm benutzt. Diese ist dünn genug für eine gute Präsentation und schneidet durchs Kraut.

Die aktiven Ruten sollten so sensibel wie möglich sein. Ob Baitcastrute oder Spinnrute ist nicht so entscheidend. Achte aber darauf, dass die Rute kräftig genug ist.

Willst Du mit dem Fireball-Jig hauptsächlich auf **Hecht angeln**, dann kaufe Ruten, die für das normale Vertikalangeln zu kräftig wären (20 bis 50 Gramm).

Jerkbaits auf Tiefe bringen



Alles, was es braucht, ist eine Blechschere und etwas Flachblei, um dem Jerk einen deutlich tieferen Lauf zu verpassen.

Jerkbaits werden bei uns immer noch verhältnismässig selten gefischt, dabei sind sie ein hervorragender Hechtköder. Gedacht sind sie für eine oberflächennahe Präsentation. Jetzt im Herbst stehen die Hechte aber eine Etage tiefer. «Petri-Heil» zeigt Dir, wie man den Jerk dort hinbringt.

Text & Fotos: Alex Burgstaller



Dieser Bielersee-Hecht biss auf einen Jerkbait in rund 20 Metern Tiefe.





Sind die Drillinge gross genug, passen gut ein paar Wicklungen Flachblei um den Schenkel.

Jerkbaits gibt es in vielen verschiedenen Grössen und Ausführungen. Sie haben keine Tauchschaufel, was ihnen ermöglicht, mit ausladenden Zickzack-Bewegungen im Wasser hin- und herzugleiten. Jerkbaits sind verhältnismässig schwere Köder, die meisten Modelle wiegen um die 70 Gramm, teils sind es aber auch hundert und mehr Gramm Gewicht. Trotzdem sinken sie nicht wie ein Stein und es gibt sie in den uns auch beim Wobbler bekannten Kategorien: Floating (treibt bei Stillstand Richtung Wasseroberfläche auf), Suspending (bleibt an Ort und Stelle stehen) und Sinking (sinkt ab).

Wer mit Jerkbaits in Gewässerregionen von fünf bis zwanzig Metern Tiefe vordringen will, ist mit sinkenden Jerkbaitversionen sicher nicht falsch bedient. Da diese jedoch zögerlich absinken und unter Zug schnell wieder aufsteigen, habe ich mit wickelbarem Flachblei eine Tauchhilfe eingebaut.

Zwar kann man auch schwimmende oder Suspending-Modelle mit Blei beschweren, am besten eignen sich aber sinkende Jerkbaits. Bei diesen bringt ein Plus von 10 bis 25% mehr Gewicht, also bei einem 70-Gramm-Jerk rund 7 bis 20 Gramm Blei extra, bereits deutlich mehr Tiefe, ohne das Laufverhalten allzu sehr zu beeinflussen.

Und so wirds gemacht

Man benötigt Flachblei, welches im Baumarkt oder bei einer Spenglerei erhältlich ist, und eine Blechschere. Auch eine robuste Haushaltsschere oder ein Japanmesser tut es. Jetzt wird mit der Schere pro Drilling ein Streifen in gleicher Grösse abgeschnitten. So bleibt der Köder schön ausbalanciert.

Die beiden Bleistreifen werden nun auf den Drilling aufgedreht. Da Blei ein sehr weiches Material ist, lässt sich das einfach mit den Fingern machen. Oft verfügen Jerkbaits über richtig grosse Drillinge, auf welchen ein paar Wicklungen Blei gut Platz haben, ohne dass es schwieriger wird, den Hecht zuverlässig zu haken. Bei kleineren Drillingen muss man entwe der das Blei sparsam verwenden oder diese gleich durch grössere Modelle ersetzen. Übrigens: Wenn man im kommenden Mai wieder im Flachen fischen möchte, kann man das Blei einfach wieder abwickeln.

Ich wünsche Euch viel Spass beim Ausprobieren und Petri Heil am Wasser! ■



Der Jerkbait hat nun ein Gewicht von 146 statt 115 Gramm. Damit lässt er sich gut in einer Tiefe bis zu 20 Meter fischen. Ein allzu grosses Zusatzgewicht kann aber den Lauf negativ beeinflussen. Hat man die Schere am Wasser dabei, kann schnell nachjustiert werden.

Der Gemeine Sonnenbarsch oder auch Kürbiskernbarsch genannt, ist ein besonders bunter Vertreter der Sonnenbarsche. Sein Körper weist eine bläulich-grünliche Marmorierung auf, der Brustbereich ist leuchtend orange gefärbt. Die Männchen präsentieren während der Laichzeit ein ausgeprägt schillerndes Hochzeitskleid mit leuchtend bläulichen Farben. Ebenfalls erkennt man männliche Vertreter der Art durch die kleine Beule am Kopf. Weibchen und Jungtiere dagegen sind blasser gefärbt. Ein spezielles Merkmal dieser Fische ist die sogenannte «Ohrenklappe», eine rundliche Verlängerung der Kiemendeckel, welche als «falsches Auge» bekannt ist und einen rötlich-orangen Punkt aufweist. Verbreitet ist diese physische Abwehrstrategie bei manchen Fischarten der Weltmeere. Der Nutzen dieses Punktes ist, den Abstand der Augen visuell zu vergrössern, um damit Raubfische und Konkurrenten einzuschüchtern. Ich konnte bereits mehrere Male beobachten, wie dadurch deutlich grössere Fische wie Schleien oder Egli verscheucht wurden.

Pfannenfisch

Der Sonnenbarsch kommt ursprünglich aus Nordamerika und wurde bereits Ende des 19. Jahrhunderts als Aquarien- und Teichfisch in die Schweiz eingeführt. In den Vereinigten Staaten wird er zu den «Panfish» gerechnet, da er klein genug ist, um in eine gewöhnliche Bratpfanne zu passen. In der IGFA-Rekordliste ist ein Exemplar mit 680 Gramm aus dem US-Bundesstaat New York der aktuelle Spitzenreiter. Als Speisefisch wird er in Amerika auch in Restaurants angeboten. Sie werden meistens als ganze Fische oder Filets mit einem Backteig oder einer gewürzten Panade frittiert. Richtig zubereitet schmecken die Fische wirklich gut, dies kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen.

Ideal für Einsteiger

Der Sonnenbarsch ist ein ausgezeichneter Einsteigerfisch, um Neulinge auf den

Der Sonnenbarsch



Mittlerweile dürfte dieser farbenprächtige Fisch den meisten Fischern bekannt sein. Ursprünglich aus Aquarien eingesetzt, ist der Sonnenbarsch mittlerweile in vielen stehenden Gewässern der Schweiz anzutreffen. «Petri-Heil» erklärt Dir die Lebensweise und den Fang unseres «Amerikaners».

Text & Fotos: Robin Melliger


Unscheinbares Zuhause: Spalten und Höhlen in groben Uferverbauungen werden vom Sonnenbarsch bevorzugt.

Geschmack des Fischens kommen zu lassen. Das liegt zum einen an seinem bevorzugten Standort, fast immer in unmittelbarer Ufernähe: Wo das Ufer mit grossen Blocksteinen befestigt ist, sind die kleinen Barschartigen in den Spalten und Vertiefungen anzutreffen. Man muss also nicht gross auswerfen können, es reicht oft, den Köder einfach zwischen den Steinen zu platzieren. Der aggressive und territoriale kleine Barsch nimmt es mit der Ködergrösse und Präsentation nicht so genau. Fast alles wird entweder als Eindringling oder als Futter betrachtet und entsprechend angegangen. Wenn er keinen Hunger verspürt, fasst er den Eindringling mit dem Mund und spuckt ihn ausserhalb seiner «Wohnung» wieder aus. Weder dicke Schnüre noch allzu grosse Haken halten ihn von einer Attacke ab. Dies ist ein weiterer Grund, weshalb er in den USA unter Fischern sehr beliebt ist. Bei uns lassen sich diese Fische am besten mit kleinen Fleischmaden am Einzelhaken fangen. Als Gewicht verwende ich kleine Klemmbleie, die ich dem Haken 20 cm vorschalte. Jetzt lasse ich die Made zwischen grosse Steine sinken. Durch leichtes Anzupfen wird der Köder noch interessanter. Folgt kein Biss, suche ich mir die nächste Spalte aus. Habe ich ein «Nest» gefunden, versuche ich es dort mehrmals: Oft wohnen mehrere Exemplare zusammen. Sonnenbarsche haben meist keine ausgeprägte Beisszeit und sind fast den ganzen Tag über zu fangen. Kapitale Sonnenbarsche sollen Grössen von bis zu 30 cm erreichen, die meisten sind jedoch zwischen 5 und 15 cm gross und sehr hochrückig, was sie zu starken Gegnern am leichten Gerät macht.

Einmal drin, bleibt er

Es konnte noch nicht bewiesen werden, dass der Sonnenbarsch bei uns einheimische Fische verdrängt oder ihre Zahl nachhaltig vermindern würde. Dies, obwohl er als Laichräuber gilt. Auch sind Populationsdichten wie in nordamerikanischen Gewässern hier noch nicht dokumentiert. Was aber bestätigt ist: Wenn er einmal ein Gewässer besiedelt hat, bringt man ihn nicht mehr raus. Er gilt daher zurecht als invasive Art und es gibt eine generelle Entnahmepflicht, was auch angesichts der Verwertbarkeit in der Küche sinnvoll ist. ■


Farbenfroh und neugierig: Der Sonnenbarsch kann mit einfachen Mitteln gefangen werden.



1 Es ist ein windiger Abend Anfang Oktober, als Fischereiaufseher Linard Jäger zusammen mit Wildhüter Roman Godli auf den Silvaplanersee aufbricht.

Laichfischerei auf grosse Namaycush

Linard und Roman haben beide Hände voll damit zu tun, die eindrücklichen Leiber aus dem Netz zu holen. Offenbar wurde eine Laichstelle optimal getroffen.



4 Es ist windstill, als am nächsten Frühmorgen der Fischkasten an Bord mit Wasser aufgefüllt und an die Sauerstoffflasche angeschlossen wird.





2 Mit dem Echolot werden auf der Ausschau nach guten Signalen vielversprechende Stellen abgefahren.



3 Nicht weit von der Uferstrasse werden fünf Grundnetze ausgelegt.

In der Januarausgabe hat «Petri-Heil» von der Laichfischerei auf die Bachforellen mit dem Zugnetz in Fliessgewässern des Oberengadins berichtet. Nun haben wir die Bündner Fischereiaufsicht ein weiteres Mal am Wasser begleitet. Diesmal aber geht es um grosse «Kanadier» in den Talseen, welche gezielt mit Stellnetzen entnommen werden.

Text & Fotos: Ruben Rod

6 Nachdem der wertvolle Rogner gefeumert und aus dem Netz befreit ist, setzt Linard ihn sofort in den Fischkasten.



5 Bereits am ersten Netz hat Linard schwer zu ziehen. Bald taucht der erste grosse Fisch auf.



Interview

«Der Bestand an grossen Namays ist grösser als angenommen.»



Linard Jäger ist vollamtlicher Fischereiaufseher des Amts für Jagd und Fischerei im Bezirk Oberengadin und unterhält die kantonale Fischzuchtanlage St. Moritz.

Was ist der Sinn und Zweck der Laichfischerei auf die grossen «Kanadier»?

In Graubünden werden verschiedene hochgelegene Bergseen, wo die einheimischen Bachforellen an ihre Grenzen stossen, mit Namaycush besetzt. Früher wurden die für diesen Besatz verwendeten Eier vom Kanton Bern zugekauft und erbrütet. Seit zwei Jahren gewinnen wir nun das nötige Laichmaterial selbst von Wildfischen aus unseren Talseen. Die Eier werden in der Fischzucht in St. Moritz erbrütet und ab Mitte Juni, sobald die Bergseen eisfrei sind, werden die Brütlinge eingesetzt.

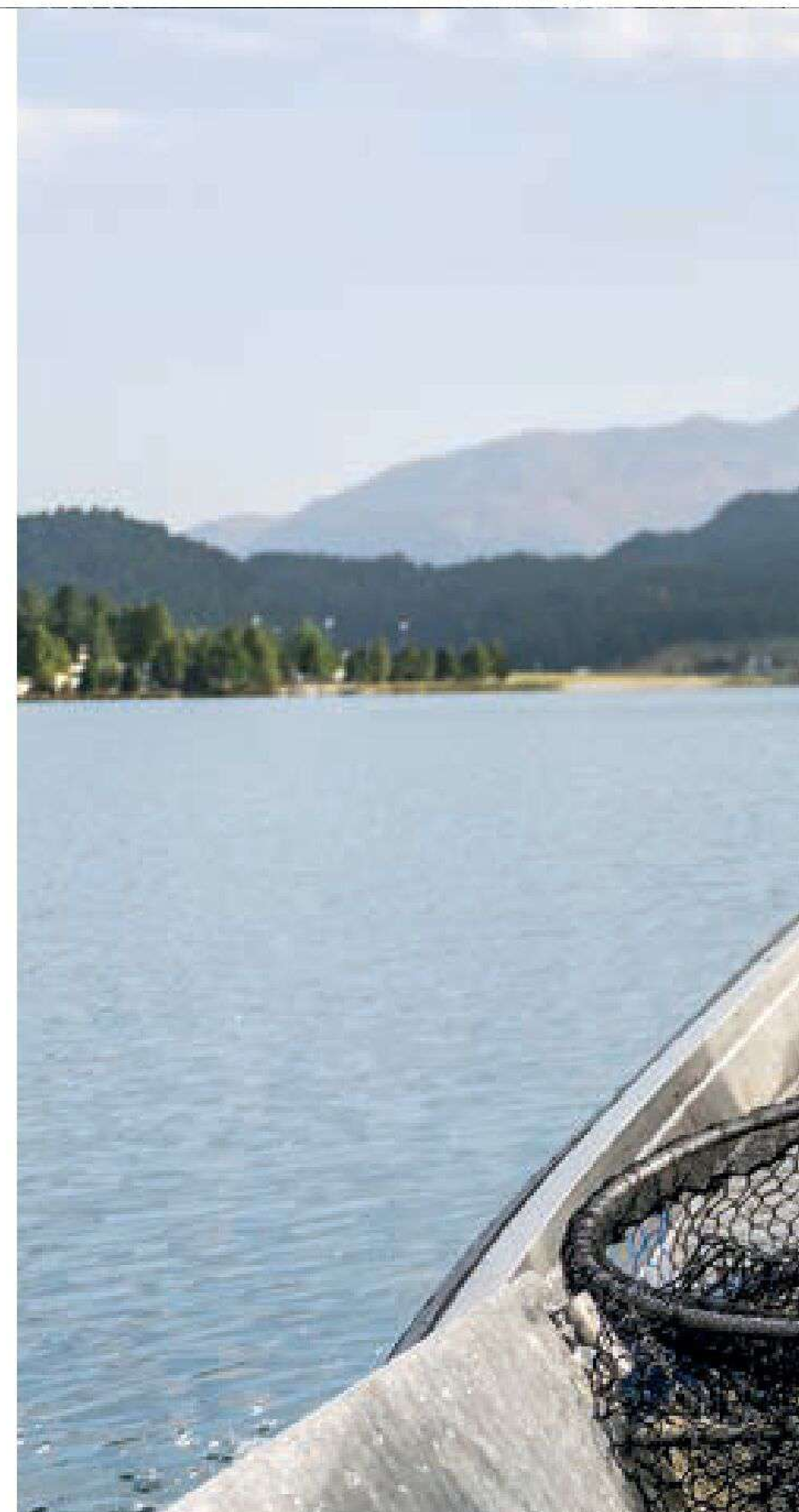
Verringert die Entnahme dieser Fische die Chancen der Angelfischer auf einen kapitalen Fang an den Oberengadiner Talseen?

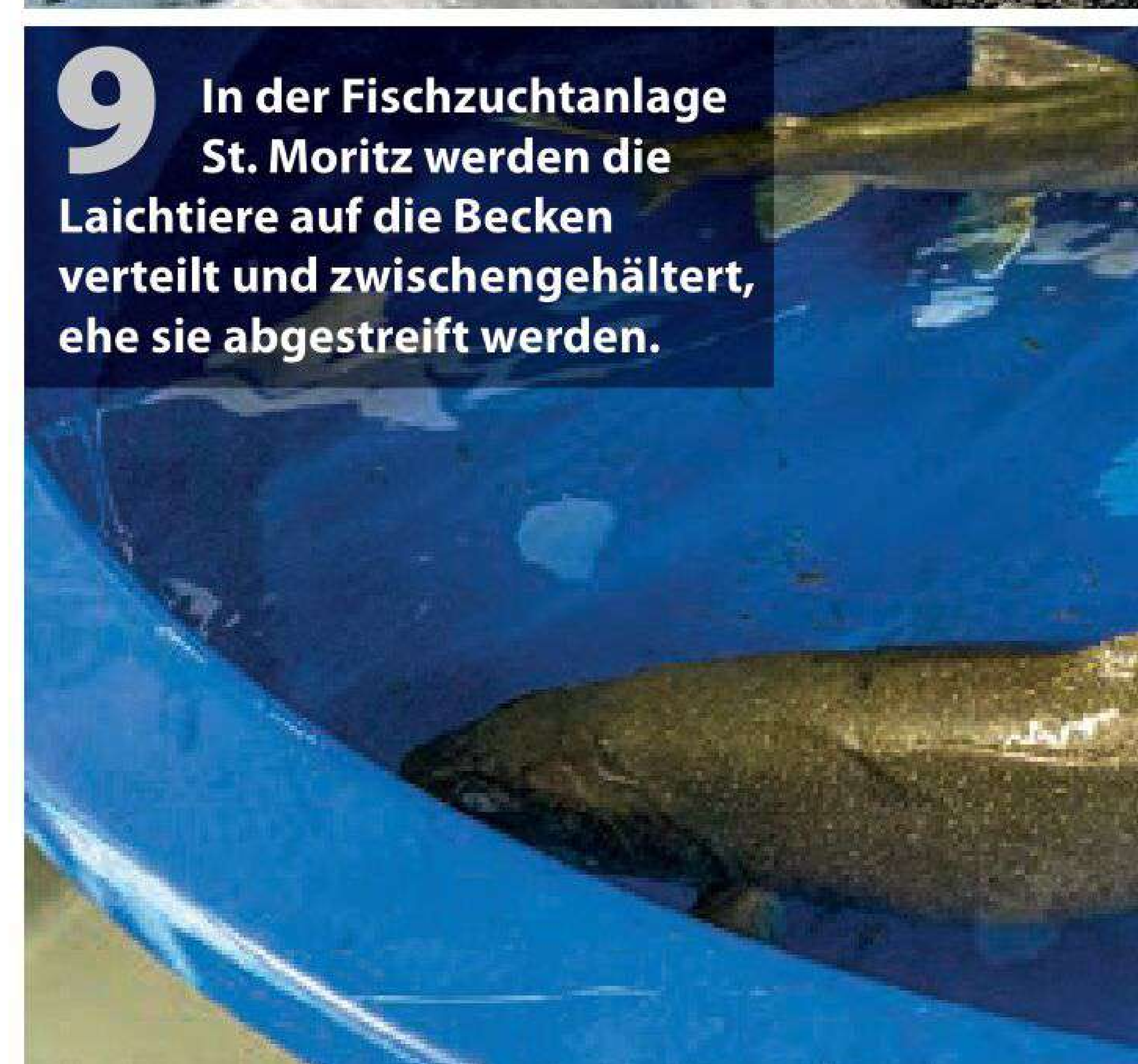
Mit der neu aufgenommenen gezielten Befischung von grossen Laichfischen hat sich gezeigt, dass der Bestand an kapitalen Namaycush deutlich grösser sein muss, als bisher angenommen wurde. Die von uns betriebene Laichfischerei beschränkt sich auf einen Bruchteil der Fische dieser Grösse und es gibt keinen starken Effekt auf den Bestand durch diese Entnahme.

Wie alt sind diese riesigen Namaycush?

Bei mehreren grossen Exemplaren, die gelandet wurden, hat man in den letzten Jahren das Alter bestimmen lassen. Anhand dieser Ergebnisse müsste ein rund 80 Zentimeter grosser Namaycush in unseren Talseen etwa acht bis zehn Jahre alt sein. Unsere Namaycush wachsen also vergleichsweise schnell und sind grosswüchsig. ■







9 In der Fischzuchtanlage St. Moritz werden die Laichtiere auf die Becken verteilt und zwischengehältert, ehe sie abgestreift werden.



7 Als nächstes taucht ein oranger Bauch auf. Ist das etwa ein gigantischer Seesaibling? Nein, denn ein Teil der Namaycush-Milchner verfärbt sich sehr ähnlich den heimischen Saiblingen.

8 Der Fischkasten ist schliesslich voll und es ist bereits klar, dass es keinen weiteren Versuch mehr braucht, um ausreichend Brütlinge für die Oberengadiner Bergseen zu gewinnen.







10 Mit der Gewinnung von befruchteten Eiern dieser ausserordentlich schönen Wildfische wird die Basis für Brütlinge mit optimalen Voraussetzungen gelegt.



Das Ziel der Mühen: Frischer Nachwuchs von Haftlaichern.





Abschlussbericht

Eglibaumprojekt Thunersee

Das Berner Oberland ist für seine imposante Naturszenerie international bekannt. Doch was über der Wasseroberfläche so schön aussieht, setzt sich unterhalb derselben nicht fort. In einem über fünf Jahre dauernden Projekt haben Fischer und Taucher deshalb am Thunersee insgesamt 900 Eglibäume versenkt, um das Gewässer für die Fische aufzuwerten. Daniel Ducret zieht Bilanz.

Text: Daniel Ducret | Fotos: Karl Moser



Egli sind beim Laichgeschäft auf Strukturen angewiesen. Die versenkten Bäume wurden jeweils fast sofort angenommen.



Auch zahlreiche Kleinlebewesen wie diese Köcherfliegenlarve nutzen die Bäume als Rückzugsort.

Beim «Eglibaumprojekt Thunersee» ging es im Wesentlichen darum, geeignete Lebensräume für Fische zu schaffen, diese zu wahren und mittels Medienpräsenz auf die Wichtigkeit einer guten Wasserqualität und einer möglichst diversen Unterwasserwelt aufmerksam zu machen. Nach fünf Jahren sind nun die Arbeiten abgeschlossen. In einer beispielshaften Kooperation zwischen Behörden, Tauchern und Fischern wurden rund 900 ausgediente Weihnachtsbäume in ausgewählten Zonen des Berner Oberländer Voralpensees versenkt und verankert. Erfolgskontrollen zeigen, dass die eingebrachten Tannenbäume rege und vielfältig genutzt werden. Sie werden von verschiedenen Fischarten dankbar als Laichstrukturen angenommen und bilden wertvollen Lebensraum für Kleinfische und zahlreiche andere Wasserlebewesen. Während der Vorbereitungs-, Durchführungs- und Abschlussarbeiten des «Eglibaumprojekts Thunersee» konnten folgende vier positive Effekte festgestellt und dokumentiert werden:

1 Laichplätze

Das primäre Ziel, die Generierung von natürlichen Laichplätzen, konnte erfreulicherweise erreicht, ja sogar deutlich übertroffen werden. Es ist eindrücklich, den Fischlaich in diesen Mengen Jahr für Jahr an denselben Standorten wieder zu entdecken. Beim erkannten Fischnachwuchs handelt es sich primär ums Egli. Vereinzelt stellten Taucher während der Erfolgskontrollen auch Laich von Weissfischarten fest.

2 Schutz

«Wo Holz ist, ist auch Fisch» – ein bekanntes Sprichwort unter Fischern. Und dieser Fakt trifft definitiv auch auf die versenkten Weihnachtsbäume zu. Bäume, die am Rand von Gewässern stehen, fallen nach Stürmen oder nach ihrem Tod häufig ins Wasser. Dort tragen sie wesentlich zur Diversifizierung des aquatischen Biotops bei. Totes Holz im Wasser erhöht nicht nur die Artenvielfalt der wirbellosen Kleintiere im Gewässer, sondern nützt auch den Fischen. In Gewässerabschnitten mit viel Totholz gibt es meistens mehr Fischarten, die zwischen dem Geäst wertvollen «Wohnraum» finden. Fische verstecken sich unter und am Holz vor Fressfeinden wie anderen Fischen, Vögeln und natürlich vor uns Fischern.

3 Nahrungsquelle

Totholz hat weitere positive Effekte: Der sich rasch bildende Überzug aus Algen lockt verschiedene

Kleintiere an, die wiederum den Fischen als Nahrung dienen. Erstaunlich ist die Vielfältigkeit der Kleinstlebewesen, welche an den versenkten Weihnachtsbäumen anzutreffen ist. Insekten profitieren von neu geschaffenem Lebensraum und stellen zugleich eine potenzielle Nahrungsquelle für andere Wasserbewohner wie Wasservögel und Fische dar. Obwohl die kleinen Wasserbewohner von blossem Auge kaum erkennbar sind, sind sie in ihrem zum Teil eigenartigen Erscheinungsbild und in ihrer Mannigfaltigkeit kaum zu überbieten.

Solche Eglischwärme sollen in Zukunft wieder häufiger im Thunersee anzutreffen sein.



4 Zusammenarbeit

Als Volltreffer ist die Entstehung und Durchführung des Projekts aufzuführen. Ein mustergültiges Vorgehen, wie es in einem Verein immer angestrebt werden sollte, führte zum Erfolg. Ein Mitglied hatte eine Idee, brachte diese in den Vereinsvorstand und der startete die Aktionsplanung. Schnell war klar, dass die Durchführung nur mit verschiedenen Partnern umgesetzt werden konnte. Die Grundlage zur Durchführung bildete die fischereirechtliche Bewilligung des Fischereiinspektorats des Kantons, ausgestellt durch den regionalen Fischereiaufseher. Dieser kennt die nötigen Schritte und bezieht die notwendigen Instanzen in der Ausstellung der Bewilligung mit ein. Dank der wertvollen Arbeit des Fischereiaufsehers, welcher uns während der gesamten Projektdauer



Generalstabsmässige Planung: Jede «Baumversenkete» war genau durchgetaktet und organisiert.









Weitere Informationen und Bilder auf: derFischereiverein.ch Eglibaumprojekt Archives | highland-fishing.ch Eglibaumprojekt Thunersee

stets beratend und unterstützend zur Seite stand, konnten wir unser Schwergewicht auf die Umsetzung legen. Für diese Umsetzung setzten sich jährlich rund 50 Helferinnen und Helfer, bestehend aus Tauchern und Fischern, in Freiwilligenarbeit ein.



Bereit für ihren letzten Einsatzzweck: Ausgediente Christbäume.

Gut abgestützte Finanzierung

Auch bei einem Hege- und Pflegeanlass fallen Kosten an – vor allem für Material und Verpflegung. Hier konnte die Energie Thun AG für das Vorhaben gewonnen werden. Pro verkaufte Kilowattstunde Thuner AAREStrom fliesst 1 Rappen in den Ökofonds. Dieser unterstützt Projekte zur Erhaltung von Naturparadiesen, zu Verbesserungen an Gewässern oder naturnaher Gestaltung von Lebensräumen in Thun und Umgebung. Ergänzend können organisierte Fischereivereine des Kantons Bern auf die Hegekasse zurückgreifen. Der Bernisch Kantonale Fischerei-Verband BKFV hat vor zwei Jahren dieses Gefäss ins Leben gerufen, um Fischereivereine für Hege- und Pflegetätigkeiten finanziell zu unterstützen – eine zusätzliche Motivationsspritze für weitere Vereinstätigkeiten.

Fazit

Das «Eglibaumprojekt Thunersee» erzielt die erhoffte Wirkung. Weiterhin gilt es, die Erfolgskontrollen konsequent durchzuführen und diese mittels Bild- und Videomaterial zu dokumentieren. Die daraus gezogenen Erkenntnisse sollen im Austausch mit anderen Fischereivereinen zur Sprache kommen und dienen uns bei zukünftigen Projekten als Grundlage.
Mit dem Fokus eines gemeinsamen Ziels, der Erschaffung von neuen Lebensräumen für Fische, entstanden ganz neue Freundschaften. Die kleinen Fortschritte der Arbeiten, die schlussendlich zum Erfolg geführt haben, haben zusammengeschweisst. Eine super Ausgangslage für zukünftige Projekte. Denn das versenkte Totholz im Thunersee wird nun ruhen und noch viele Jahre dem Lebensraum Unterwasser erhalten bleiben. ■


Köderfriedhöfe wie dieser waren Grund für die grossangelegte Putzete.

Engstlensee-Putzete

Pionier-Aktion mit grosser Medien-Wirkung



Rund 32 Fischer und Taucher haben am 1. Oktober in einer grossangelegten Aktion den Seegrund und das Seeufer des Engstlensees gereinigt. Organisiert wurde das Unterfangen von den Pachtvereinigungen Interlaken und Oberhasli, den Vereinen Highland Fishing und Hooked sowie den Kraftwerken Oberhasli. «Petri-Heil» hat mit dem freiwilligen Fischereiaufseher und Mitorganisator Toni Brunner gesprochen.

Interview: nna

«Petri-Heil»: ***Ihr habt in einer aufwendigen Aktion den Engstlensee gereinigt. Steht es so schlimm um ihn?***

Toni Brunner: Ich bin ja als freiwilliger Fischereiaufseher viel hier oben unterwegs und mache ab und zu eine Tour mit Plastiksack. Erfreulicherweise war es um den See noch nie so sauber wie dieses Jahr. Und dies, obwohl mittlerweile wirklich viele Ausflügler hier oben anzutreffen sind. Im See selbst landet verglichen mit dem Thunersee oder der Aare weniger Zivilisationsmüll. Doch am See wird viel gefischt und die Hängergefahr ist beträchtlich. Da schadet ein Putz sicher nicht. Vor allem die vielen Fischerschnüre sollten wieder raus.

Was wurde alles geborgen?

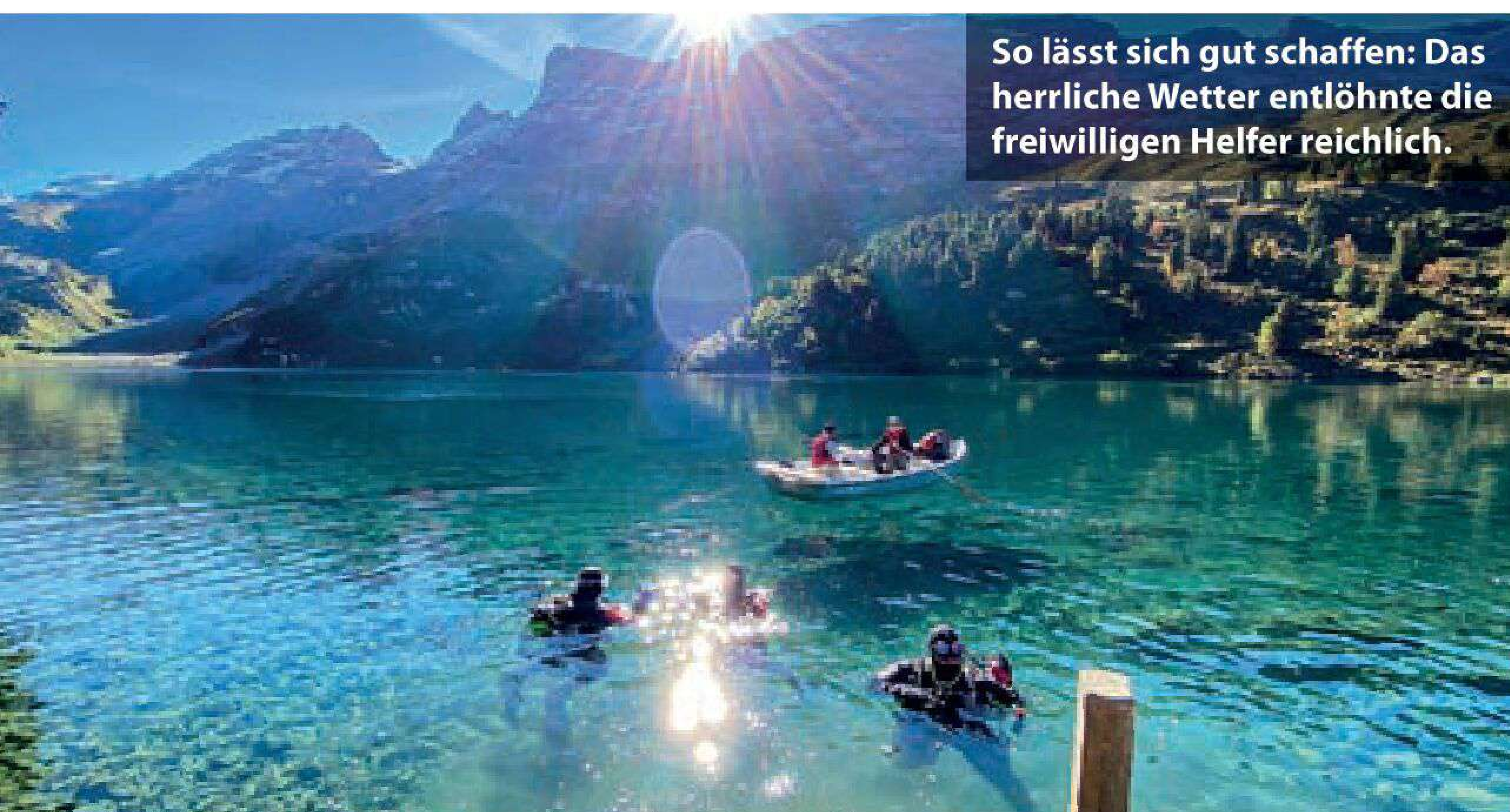
Im Gegensatz zu einer Aareputzete rechnet man an einem Bergsee natürlich nicht mit Velos, Kühlschränken, Einkaufswagen, Handys oder ausgeräumten Portemonnaies. Was wir geborgen haben, war in erster Linie Fischermaterial und Zigarettenstummel sowie Petflaschen und ähnliches. Rund 60 Sbirulinos, massenweise Schnüre und Haken und viele Wobbler, Spinner, Löffel und Gummifische kamen ans Tageslicht. Zudem fanden wir einen Eisbohrer und ein etwa 120 Zentimeter langes Metallstück, welches wir nicht zuordnen konnten.

Was passiert jetzt mit diesen Funden?

Die Taucher durften ihre Funde behalten, wenn sie wollten. Ich habe etwa 30 Sbirulinos mitgenommen und diese gereinigt. Ein Helfer hat die anderen Köder mal mitgenommen und schaut jetzt, was davon noch zu brauchen ist; nach einer längeren Zeit im See ist vieles nicht mehr brauchbar.

Vor Ort waren sieben Taucher. Sind diese unentgeltlich gekommen?

Ja, die waren alle im Dienst der Sache angereist und wollten keinen Lohn. Sie waren von der Arbeit im kristallklaren Wasser begeistert, man kann schliesslich nicht jeden Tag in einem Bergsee tauchen gehen. Kam hinzu, dass die Sonne schien und es ober- wie unterhalb des Wasserspiegels ein Prachtstag war. Die anderen Helfer waren entweder auf den Booten oder bauten wilde Feuerstellen rund um den See zurück.


So lässt sich gut schaffen: Das herrliche Wetter entlöhnte die freiwilligen Helfer reichlich.


Köder für Köder wurde in die Körbe gebracht.

Du warst unter anderem Medienverantwortlicher dieser Aktion. Was wolltet ihr mit dieser Aktion erreichen?

Wir wollten eigentlich zwei Dinge zeigen. Erstens, dass es uns Fischern ernst ist mit unserem Engagement für saubere Gewässer. Wir wollten zeigen, dass wir Fischer uns am Wasser nicht wie in der Selbstbedienung verhalten und einfach nehmen, ohne je etwas zurückzugeben. Zweitens, dass man mit einem koordinierten Vorgehen viel bewirken kann. Am Anfang stand eine Anfrage von Daniel Ducret, dem umtriebigen Präsidenten des Vereins Highland Fishing. Beteiligt waren an dieser Aktion schliesslich die PV Interlaken, die PV Oberhasli, Highland Fishing, Hooked und die Kraftwerke Oberhasli. Eine solche Aktion ist nicht selbstverständlich und braucht viel Vorbereitung. Dass die Jungfrau-Zeitung und der Berner Oberländer gross darüber berichteten und mich letztere stellvertretend für alle Engstlensee-Putzer sogar zum «Kopf der Woche» gemacht haben, hat mich sehr gefreut. Zudem zeigt es einer breiten Öffentlichkeit, dass wir Fischer in den Bergen ein Faktor sind und uns unsere Gewässer am Herzen liegen.

Kann man eine Seeputzete also nicht einfach so machen?

Nein, da braucht es eine Sonderbewilligung für die Taucher, eine Bewilligung des Fischerinspektorats und die Fahrbewilligungen der Weggenossenschaft. Wenn man mit einem so konkreten Projekt an die entscheidenden Stellen gelangt, stösst man zwar nicht auf Widerstand, aber ein gewisser Aufwand ist trotzdem da. Und dann sind die Kosten nicht zu vergessen. Wir konnten einige Sponsoren gewinnen und dank den Beiträgen aus dem kantonalen Hegefonds bleibt so für die beteiligten Vereine am Schluss mindestens eine schwarze Null. Durch den Hegefonds wird ein Teil unserer Arbeit mit einem vom BKFV festgesetzten Stundenlohn entgolten.

Sind noch weitere solche Projekte geplant?

Reinigungen des Öschinen- und Arnensees sind für die kommenden Jahre angedacht. Auch diese Seen werden häufig von Fischern besucht. Ausserhalb des Berner Oberlands sind mir keine solchen Projekte bekannt, aber ich hoffe natürlich, dass sich dies durch die Berichterstattung ändern wird! ■

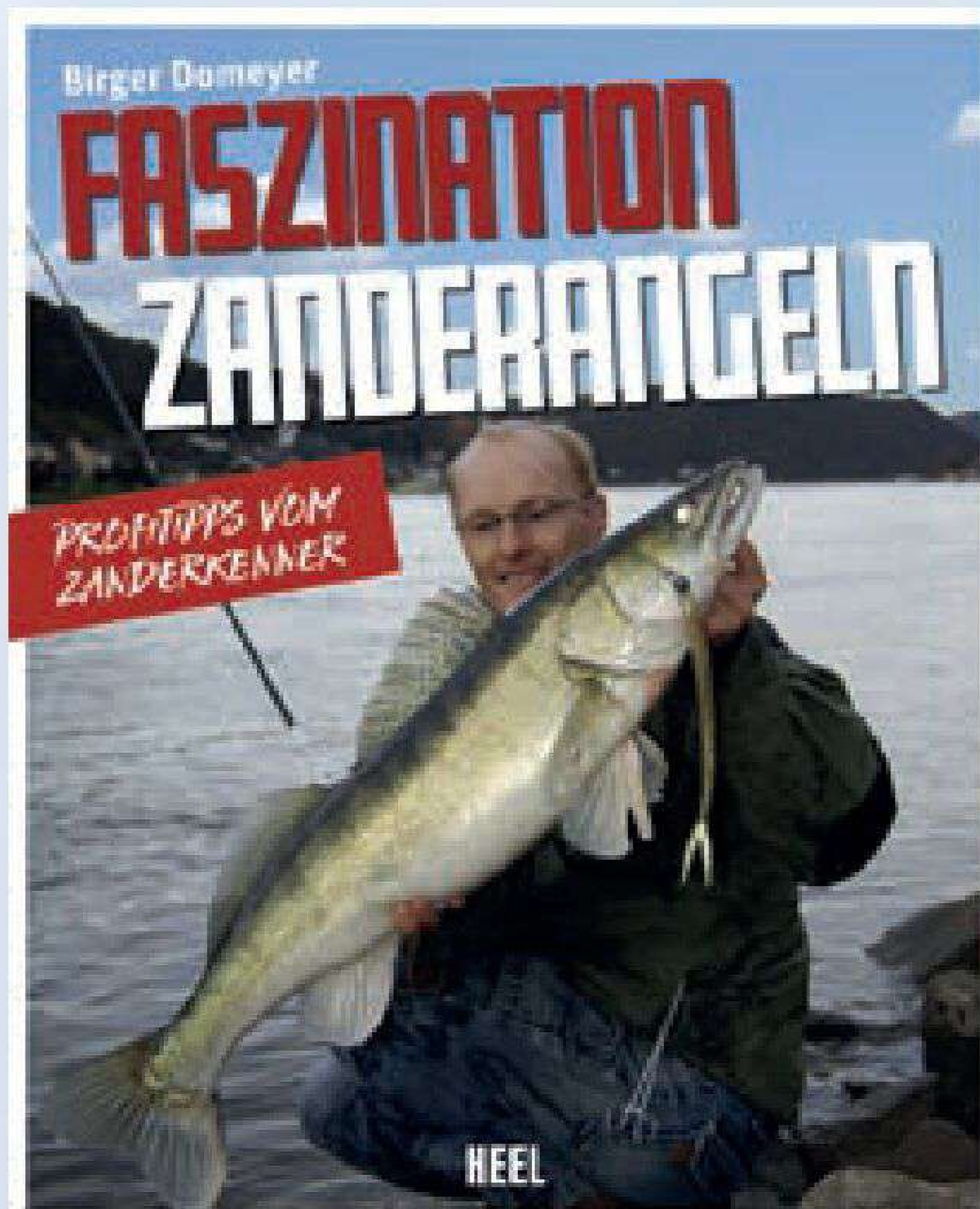
Fotos: Jürg Bissegger


Korb um Korb wurde der Abfall ins Boot geholt.


Die Ausbeute lässt sich sehen: Fischerutensilien machten einen Grossteil des Fundes aus.

Faszination Zanderangeln

Birger Domeyer von der deutschen Angelzeitschrift «Fisch & Fang» gilt als ausgewiesener Zanderprofi. Sein umfassendes Wissen hat er nun in seinem neu erschienen Buch «Faszination Zanderangeln – Profitipps vom Zanderkenner» zusammengefasst.



Birger Domeyer:
Faszination Zanderangeln
– Profitipps vom Zanderkenner
Heel-Verlag 2021
ISBN 978-3-96664-295-8

nna – Dass das Zanderangeln faszinierend sein kann, habe ich eben diesen Herbst selbst erfahren können: Ich war vor knapp einem Monat in Finnland in den Fischerferien; eigentlich ging es auf Hecht und nebenbei wollten wir es auch auf Zander versuchen – so der Plan. Nun, ich habe meine Jerkbait-Rute die ganze Woche nicht angefasst, so hypnotisiert war ich von der Fischerei auf Zander: Gummifisch raus, absinken lassen, ein-, zweimal anjiggen, warten – Tock! Anhieb! Verpasst … Beim nächsten Wurf dasselbe Spiel. Doch irgendwann hängt einer und dann nochmals einer und man kann kaum damit aufhören.

Mehr als nur Gummifisch

Für die meisten Fischer in der Schweiz ist der Zander unter den heimischen, respektive halbheimischen Raubfischen noch immer der grosse Unbekannte. Wie man diesen hervorragenden Speisefisch überlistet, dazu weiss Domeyer eine ganze Menge zu erzählen. Klar, an erster Stelle kommt der Gummifisch, grundnah gejiggt und stets bereit, um augenblicklich einen krachenden Anhieb zu setzen. Domeyer erklärt anschaulich, weshalb Orange und Grün so wichtige Köderfarben sind, welche Futterfische es zu imitieren gilt, wann der Versuch mit Jigspinner, Wobbler oder mit der Fliegenrute lohnenswert ist oder warum der Fang eines grossen Freiwasser-Zanders so schwierig ist. Für die Frage, wie man einen Zander überlisten kann, bietet das Buch also haufenweise wirklich konkrete Antworten.

Zandergewässer

Domeyer versteht es, die Eigenheiten des Zanders schlüssig zu dokumentieren und relativiert dazu auch viele Annahmen, die man in dieser oder einer anderen Form so schon mal gehört hat. So etwa, dass Zander äusserst empfindlich auf Luftdruckunterschiede reagieren würden. Oder dass bei Sonnenschein kaum Fänge möglich sind. Domeyer erklärt genau, wann die Zander wo stehen, wo im typischen Zandergewässer ihre Ruhe- und wo ihre Jagdzonen sind. Leider sind bei uns die Zander in den Flüssen sowie den meisten Stillgewässern etwas zu rar, und Top-Bedingungen, wie sie der Unterlauf der Elbe oder das holländische Rheindelta bieten, haben wir hierzulande keine. Und die paar wenigen Gewässer mit einem ansprechenden Zanderbestand wie der Sihlsee oder Schiffenensee haben an den Topspots einen absurd hohen Angeldruck. Trotzdem ist man nach der Lektüre des Buchs aufgelegt, es einfach mal zu versuchen mit den Zandern, schliesslich erfährt man wirklich viel Wissenswertes über das Verhalten dieses faszinierenden Raubfischs. ■

Fischerkrieg am Bodensee

ebo – Das ist er, der neue Bodenseekrimi von Matthias Moor (Pseudonym). Dank der langjährigen Kenntnis und Vertrautheit des Konstanzer Autors (und «Petri-Heil»-Mitarbeiters) mit dem Bodensee wähnt sich der Leser in diese einzigartige Landschaft versetzt und lernt die Leute, vorwiegend Fischer, mit ihren Sorgen und Nöten kennen. Wie schon in seinen früheren Romanen geben intensive Schilderungen der Bodenseelandschaft mit all ihren anmutigen und bisweilen auch bedrohlichen Naturstimmungen den Handlungsspielraum ab – ein Idyll, ist man zu glauben geneigt. Doch der Schein trügt: Hier herrscht Krieg!

Der Fischerkrieg

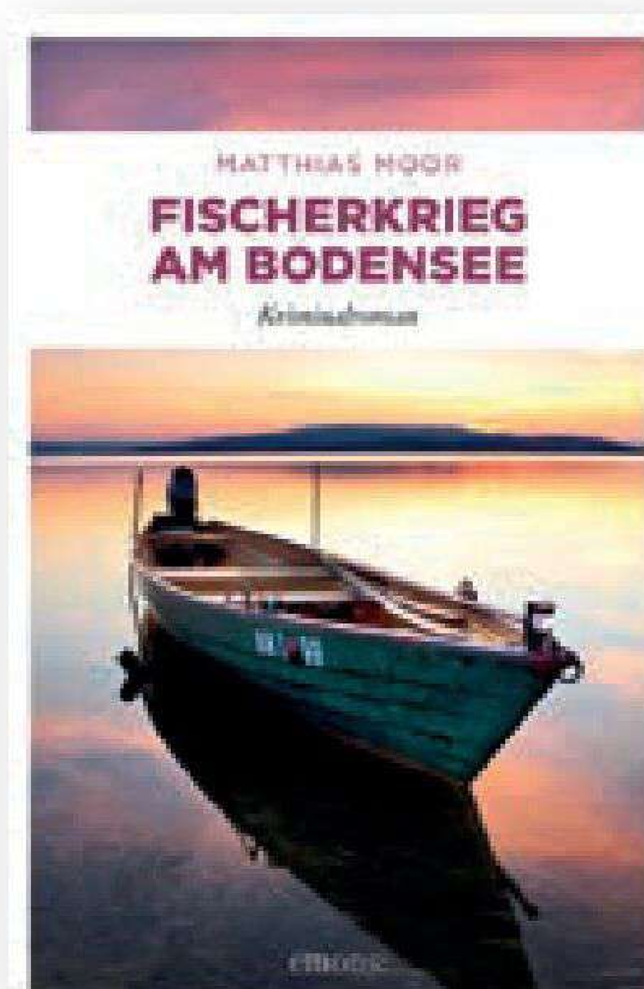
«Die geschilderten Handlungen und Figuren sind frei erfunden, aber von der Wirklichkeit inspiriert», so der Autor im Nachwort des Buchs. Wir erfahren bald einmal, dass diese «Wirklichkeit» dramatische Formen angenommen hat: Das Bodenseewasser ist sauberer denn je, doch wegen des geringen Phosphatgehalts und den sich ständig vermehrenden fischfressenden Vögeln sind die Fischbestände dramatisch eingebrochen. Die verbliebenen Berufsfischer sind in ihrer Existenz bedroht und fühlen sich von der Politik im Stich gelassen, zumal ein ehemaliger Berufsfischer es fertiggebracht hat, trotz grosser ökologischer Bedenken eine Felchenzucht mit Netzgehegen im See zu betreiben. Um ihrer Not ein Zeichen zu setzen, greifen die Fischer zur Selbsthilfe und beginnen Nistbäume von Kormorankolonien abzufackeln. Auf der Gegenseite zerstören Vogelschützer in nächtlichen Aktionen die Fischerboote und es kommt zu gewalttätigen Auseinandersetzungen.
Geschickt werden die aktuellen konträren Positionen rund um die Bodenseefischerei einzelnen Figuren des Romans zugeordnet und schliesslich von der Journalistin Alexandra Kaltenbach in ihrer Spiegel-Reportage über den «Fischerkrieg am Bodensee» zusammengefasst. Wohl direkt im Sinn des Autors verwirft sie darin kurzsichtiges und selbstsüchtiges Handeln angesichts der ökologischen Probleme des Bodensees und plädiert für den Blick aufs grosse Ganze.

Der Krimi

Nun ist diese Journalistin die Tochter des Berufsfischers Konrad Kaltenbach, dessen Frau Elisabeth vor Jahren nach dem Joggen spurlos verschwand. Die Polizei geht davon aus, dass Elisabeth möglicherweise von einem Serienmörder getötet wurde. Davon ist Alexandra nicht überzeugt. Als sie in der Zeitung das Foto eines ermordeten Mannes entdeckt, läuten bei ihr die Alarmglocken: Derselbe Mann hat ihr tags zuvor Hinweise über den Verbleib ihrer Mutter versprochen. Es ist an der Zeit, Privatdetektiv Martin Schwarz mit den Ermittlungen zu beauftragen. Was er herausfindet, wirft ein neues Licht auf den alten Fall. Das gefällt nicht jedem und es folgen bis zur Aufklärung weitere Gewaltopfer. Der Plot ist durchwegs spannend und stimmig konstruiert, bei den immer neuen Stufen der Eskalation von Gewalt schwebt man bezüglich Täterschaft zwischen Bangen und Hoffen ...

Differenziertheit der Figuren

Wer das Buch nur im Hinblick auf den Ausgang liest, um möglichst rasch zu erfahren, wer der Bösewicht ist, verpasst einiges. Denn der Autor gibt seinen Figuren viel Raum. Sie sind nicht nur Puzzleteile im Dienst der Entwicklung des Kriminalplots, sondern haben ein reiches Innenleben. Sie sind nicht wie in vielen andern Krimis «flach», sondern komplexe, zum Teil «schwierige» Charaktere. Wir tauchen ein in die spannenden Biografien der Hauptfiguren, erhalten Einblick in ihre Gefühls- und Beziehungswelt und verstehen so ihre Befindlichkeit und ihr Handeln besser; beispielsweise Konrad Kaltenbachs Wut und Trauer oder das Scheitern dreier Ehen.
Zusammengehalten wird das Ganze durch die konsequent entwickelte Kriminalgeschichte und bleibt dadurch jederzeit höchst spannend. Das Buch zieht uns beim Lesen sofort in seinen Bann und lässt uns bis zum Ende kaum mehr los. ■



Matthias Moor: Fischerkrieg am Bodensee
Emons-Verlag 2021
ISBN 978-3-7408-1260-7

12 Monate 12 Fische

«Jeden Monat eine andere Fischart fangen», ist das Ziel von Michael Schär. Dieses Unterfangen dokumentiert er Ausgabe für Ausgabe mit einem Podcast auf petri-heil.ch und auf Spotify. Die fünfte Ausgabe dreht sich um den Stoff unzähliger Legenden: den Wels.

Text: Michael Schär



Der Wels

Um den Zielfisch unserer aktuellen Ausgabe ranken sich viele Geschichten. Von Fängen enormer Exemplare dieses urtümlichen Wesens wird berichtet, wobei die meisten dieser Episoden wahrscheinlich so übertrieben sind wie die Vorurteile gegenüber diesem einzigartigen Fisch. Immer mal wieder kursieren Berichte von verschlungenen Vögeln oder attackierten Schwimmerinnen …

Vorurteile

Es lässt sich nicht allein rational ergründen, weshalb der Wels so starke Aversionen auslöst. Als effizienter Räuber mit riesigem Appetit und grossem Maul könnte man tatsächlich meinen, dass der Wels uns die begehrten Beutefische streitig macht. Aber dem muss nicht so sein, denn der Wels ist nämlich ein Opportunist! Er passt seine Nahrungsaufnahme stark seinem Gewässer an und lässt kaum eine Nahrungsquelle ungenutzt, die ihm vor die Barteln kommt. Diese diversifizierte und damit ausbalancierte Art der Nahrungsaufnahme ist für Ökosysteme gut verträglich. Dass der Wels mit seiner ledrigen und schleimigen Haut und der eher unheimlichen Erscheinung keinen Schönheitswettbewerb für sich entscheidet, ist hingegen ziemlich naheliegend.

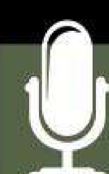
Eine fischereiliche Bereicherung

Die Welsfischerei, die sich auch mit einem guten Gewissen betreiben lässt, halte ich für eine enorme Bereicherung. Als einer der wenigen Fische profitiert der Wels vom Klimawandel und die bereits seit Jahren wachsenden Populationen führen dazu, dass wir Fischer dem Wels vermehrt begegnen. Die besten Voraussetzungen für einen erfolgreichen Versuch auf diese Art herrschen im Frühjahr mit den steigenden Wassertemperaturen und im Spätsommer vor der einsetzenden Winterruhe. Aufgrund der ausserordentlichen Kraft dieser muskulösen und grossen Fische muss auch das Gerät darauf abgestimmt sein. Klassisch wird der Wels in unseren Gewässern mit der Setzangelei befischt, wobei unterschiedliche Naturköder verwendet werden. Beliebte Köder sind Pouletherzen, Leber oder ein klassisches Tauwurmbündel. Ganz getreu dem Motto «ä chli stinkä muesses», denn der Wels verlässt sich auf der Jagd primär auf seinen Geruchssinn, seine Barteln und sein Seitenlinienorgan.

Probe aufs Exempel

Unterstützung bei diesem Versuch erhalte ich von Thomas Schläppi. Als Biologe und Gewässerschutzexperte beim Schweizerischen Fischerei-Verband kennt er nicht nur die Veränderungen unserer Gewässer, sondern hat sich als Fischer auch intensiv mit dem Wels auseinandergesetzt. Wir beschliessen, es ganz klassisch anzugehen und verabreden uns für eine Feierabendtour gemeinsam mit zwei weiteren Fischerkollegen am Westufer des Bielersees, um es mit Naturködern auf Grund zu versuchen. Wir bauen unser Lager auf und bringen unsere Montagen am ganz starken Gerät aus – schliesslich wollen wir für den Fall der Fälle bereit sein! Die mit Tauwürmern garnierten Pouletherzen am grossen Einzelhaken versehen wir noch mit einer kleinen Styroporkugel mit Auftrieb, um zu verhindern, dass die Würmer am Gewässergrund ihre eigenen Wege gehen. Während wir warten, peitscht ein kalter Herbstwind den See auf und verhindert die Aufnahme eines Podcasts. Im Laufe der Nacht sinken die Temperaturen weiter in den Keller und der Wind pfeift uns noch strenger um die Ohren. Wir fragen uns bereits, ob der Temperatursturz der vergangenen Tage die Aktivität der Welse eingestellt hat. Doch genau in diesem Moment biegt sich Livios Meeresangelrute so stark, wie ich das in meinem gesamten Fischerleben noch nie gesehen habe. Was dann passiert ist, erfährst Du im Podcast! ■

Fotos: Elena - stock.adobe.com | Michael Schär | Thomas Schläppi


PODCAST



Warum fischen wir eigentlich so und nicht anders? Und was passiert, wenn wir es mal anders versuchen? Der Berner Michael Schär bezeichnet sich selbst als «relativ durchschnittlicher Schönwetterfischer» und fischt am liebsten auf Egli. In dieser Serie wagt er Monat für Monat einen Ausflug aus seiner Komfortzone hinaus in die grosse Vielfalt der Berner Fischerei. Nebst dem Artikel im Magazin gibt es zu jedem Zielfisch auch einen Podcast auf petri-heil.ch sowie auf Spotify.





Fish happens

«Petri-Heil» stellt hier Situationen am und auf dem Wasser mit einem Augenzwinkern vor. Vielleicht findest Du Dich oder Deine Kollegen (zumindest teilweise) auch darin wieder.

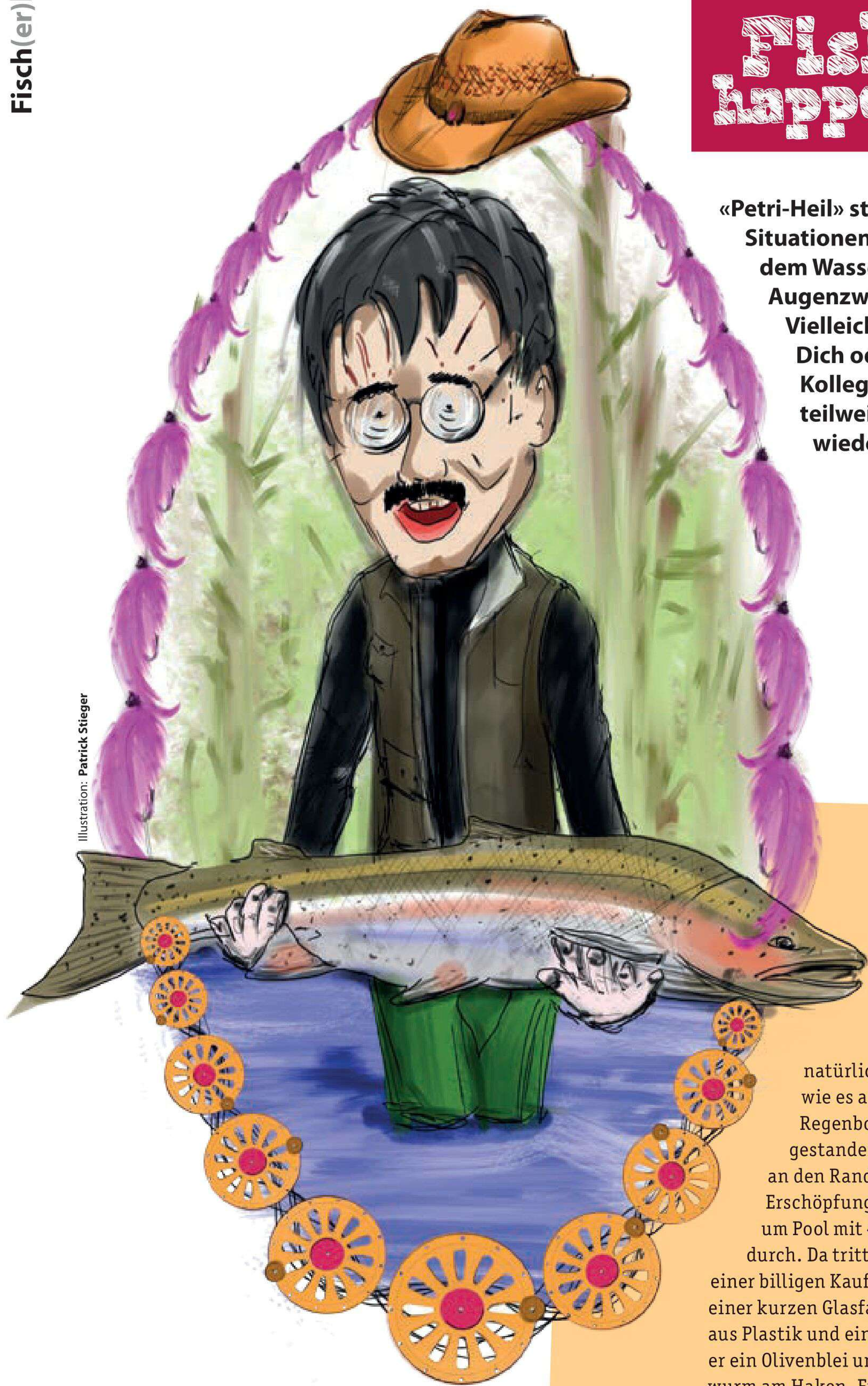


Illustration: Patrick Stieger

Hans Schwab – Wir sind eine lustige Vierergruppe am Kispiox River in British Columbia und versuchen, eine der berühmten Steelheads zu überlisten. Und das natürlich mit der Fliegenausrüstung, so wie es angemessen ist für die Königin der Regenbogenforellen. Die Tour bringt uns gestandene Fischerfreunde schliesslich an den Rand der geistigen und körperlichen Erschöpfung. Vergeblich kämmen wir Pool um Pool mit «Black Leeches» und dergleichen durch. Da tritt aus dem Gebüsch so ein Typ mit einer billigen Kaufhaus-Ausrüstung, bestehend aus einer kurzen Glasfaserrute mit einer Stationärrolle aus Plastik und einem dicken Monofil. Montiert hat er ein Olivenblei und einen kitschig pinken Gummiwurm am Haken. Freundlich fragt er uns, ob er an

GLOSSE

Hallo Walo

Das erste, was ich im aktuellen «Petri-Heil» jeweils lese, ist natürlich das Editorial und unmittelbar danach schau ich mir das Inhaltsverzeichnis an; man will doch wissen, was diesen Monat auf einen zukommt. Im Oktober-Magazin interessierte mich im Speziellen die Rubrik Fischerlegenden auf Seite 62. Aber halt! Die Seite 62 war ja bereits durch Fischer unterwegs belegt. Ich blätterte und blätterte, bis ich endlich auf Seite 78 den gesuchten Artikel vom Fliegenfischer-Pionier Charles Ritz fand. Es ist schon mehr als peinlich, wenn z. B. Namen, Telefonnummern, Daten oder eben Seitenverweise falsch abgedruckt werden. Das muss doch den Zuständigen einfach auffallen, wenn nach Seite 76 plötzlich eine tiefere Seitenzahl folgt!

Da hast Du ganz Recht, das ist nicht nur «mehr als peinlich», sondern in höchstem Mass unachtsam, ja nachlässig. So etwas ist schlampig, gedankenlos und damit unentschuldbar. Da können auch Ausreden und Ausflüchte nicht darüber hinwegtäuschen. Gerade einem Lektor … (verdammt – das bin ja ich!) … kann das schon mal passieren und ist doch kein verlorener Drill. Ich schlage deshalb vor: Alle «Petri-Heil»-Leser oder zumindest die Magazin-Sammler, aber das sind eh alle, korrigieren mit Rot die falsch angegebene Seitenzahl 62 auf 78. So hat die gesamte Leserschaft die Gewähr, dass sie unverzüglich die richtige Seite aufschlägt, wenn sie in zwanzig Jahren zum 150. Geburtstag von Charles Ritz nochmals seine spannende Geschichte nachlesen will.

Walo

Ein Kaufhaus-Cowboy und Schnurbruch

diesem Lauf ein paar Würfe machen dürfe. Natürlich geben wir ihm gern freie Bahn, schliesslich haben wir ja schon alles versucht. Amüsiert beobachten wir den «Banausen», der nach wenigen Würfen mit krummer Rute im Drill steht. Gekonnt drillt und landet er eine der sagenhaften Stahlkopfforellen. Allgemeines Erstaunen, offensichtlich ein Glückspilz. Er lässt den Fisch gleich wieder vorschriftsgemäss schwimmen und wir wundern uns darüber, dass er nicht mal ein Foto vom schönen Fang machen will. Rasch wird uns klar, warum. Nur Minuten später landet er nochmals einen «Steelie», und dann auch noch einen dritten am einen und selben Pool, wie wenn es Elritzen wären! Kreidebleich sitzen wir auf unserem Baumstamm, als der Cowboy sich grinsend von uns verabschiedet. Wir fischen an diesem Tag nicht mehr weiter.

Einige Tage später haben wir uns vom Schock erholt und sind wieder an dieser Stelle. Unser Routinier Werner schaut diesmal lieber dem stark kurzsichtigen Freddy beim Fischen zu. Trotz seines schwachen Sehvermögens überrascht er uns immer wieder mit seinem feinen Gespür für die Fische. Aber jetzt hat Freddy das Pech, am grossen Felsen in der Flussmitte festzuhängen. Werner watet raus in die Strömung und kann die Schnur lösen, wobei es doch noch zum Schnurbruch kommt und er die Sinkschnur provisorisch zusammenknüpfen muss. Freddy fischt mit der lädierten Schnur gleich weiter, kaum ist sein Helfer wieder am Ufer. Und verflixt, schon wieder Hänger! Aber nein, der bewegt sich! Es folgt ein Drill, der an Komik kaum zu überbieten ist. Denn der gute Freddy kann die letzten 10 Meter seiner Fliegenschnur wegen des Knotens nicht mehr durch die Ringe ziehen und stolpert am Ufer hin und her. Bei der Landung muss er sich sogar bis weit nach hinten in die Büsche verziehen, damit ich seinen ersten Steelie feumern kann. Mir selbst bleibt die begehrte Edelforelle volle zwei Wochen lang verwehrt. Fürs nächste Mal binde ich mir eine «Pink Leeche». ■

Die letzte Fahrt eines Fischers

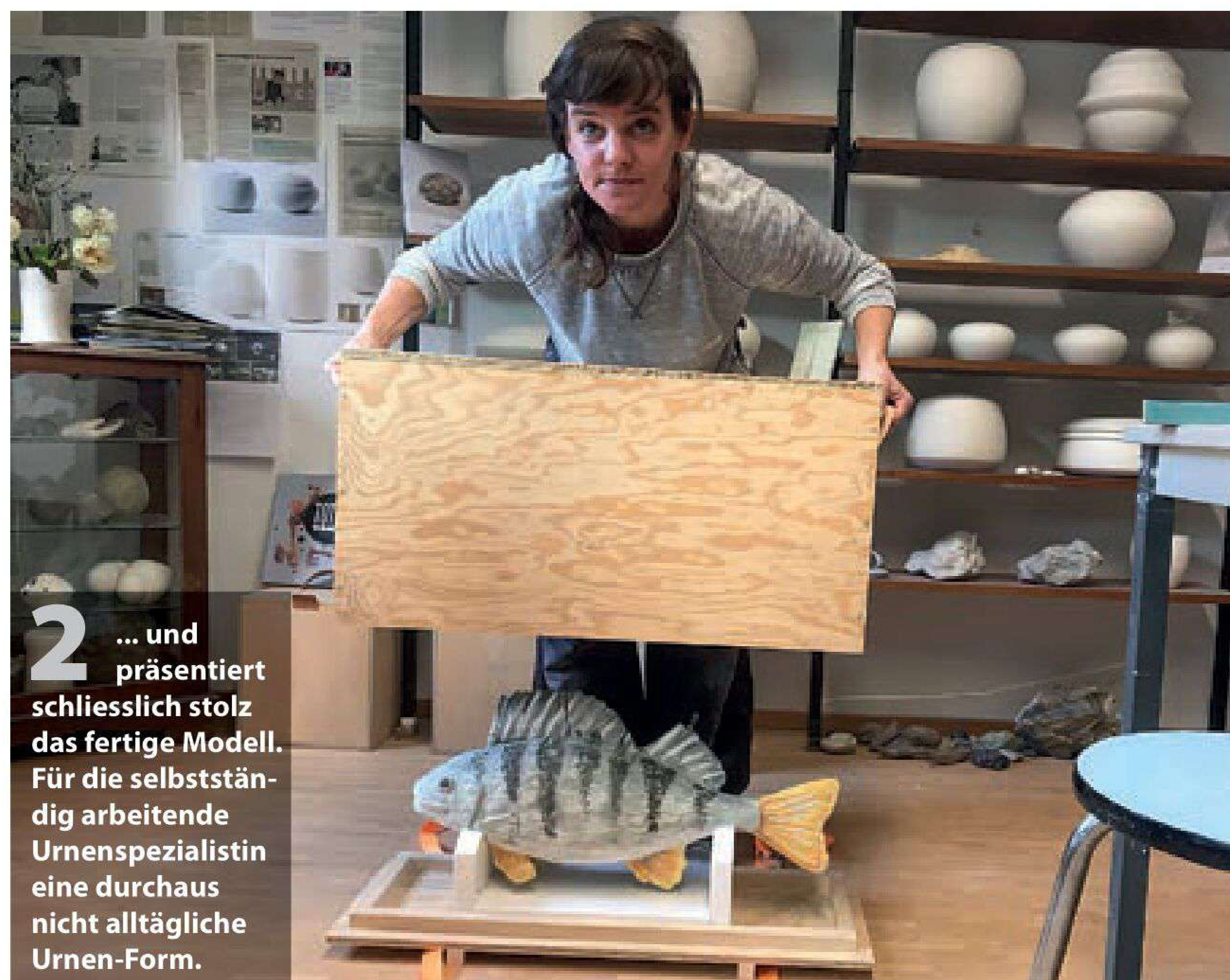
Thomas Zanotelli war Fischer mit Leib und Seele. Für seine Bestattung hat sich sein Sohn Carlos etwas Spezielles ausgedacht: Eine Wasserurne aus ungebranntem Lehm in Form eines Eglis. An einem schönen Septembertag wurde diese auf dem Neuenburgersee geschleppt, bis der Fisch aufgelöst und die sterblichen Überreste dem Neuenburgersee übergeben waren. So schloss sich ein Kreislauf …

Text: Nils Anderson | Fotos: Guido Wasser





Der Vollblut-Fischer Thomas Zanotelli (1942 – 2020) mit einem seiner vielen Neuenburger-Fänge. Ein letzter Wunsch von ihm war, dass sein Sohn die SaNa-Prüfung machen soll.



2 ... und präsentiert schliesslich stolz das fertige Modell. Für die selbstständig arbeitende Urnenspezialistin eine durchaus nicht alltägliche Urnen-Form.



1 Die Töpferin Nathalie Heid (nathalieheid.ch) hat die Egli-Urne in ihrem Atelier in Bern in aufwendiger Handarbeit hergstellt und koloriert ...



3 Ein gebranntes Duplikat der Urne dient der Familie Zanotelli als Andenken.



4 Die letzte Fahrt: Auf seinem festlich geschmückten Fischerboot wird die Urne von Thomas Zanotelli in seinen liebsten Fischgründen vor Cheyres NE zu Wasser gelassen.

Britisch Kolumbien

Viel Wachstum – aber nicht bei den Lachsbeständen

Wie geht es nun mit der Fischerei in Britisch Kolumbien weiter? Nach dem zweijährigen coronabedingten Einreisestopp erfolgte am 7. September die Öffnung von Kanadas Grenzen. «Petri-Heil»-Redaktor Erich Bolli war drüben und berichtet.

Text & Fotos: Erich Bolli

Endlich ist die Einreise nach Kanada auch für Europäer wieder möglich. Ich besorgte mir Anfang September die nötigen Papiere (Covid-Impfnachweis, ArriveCanada-App, aktueller PCR-Test) und reiste sogleich nach Terrace, Britisch Kolumbien, wo ich seit 27 Jahren ein Standbein habe. Die Einreise verlief überraschend problemlos, ja sogar die Grenzkontrolle in Vancouver bescherte diesmal keine Wartezeit.

Fischereilich erwartete ich keine Wunder, hoffte aber auf einige Coho und einen angenehmen «Indian Summer». Immerhin hatte ich früher im September in den Seitenflüssen des Skeena Rivers schon gut Coho gefangen. Zu meiner Überraschung war die Fischerei auf Sockeye noch im Gang, als ich ankam. Dank später Runs wurde von der Fischereibehörde ab dem 18. August ein Sockeye zur Entnahme freigegeben, ab dem 2. September sogar zwei. So konnte ich noch einige Tage auf Rotlachs fischen. Und dann setzte der Regen ein, Starkregen tagelang, wochenlang. Die Flüsse kamen hoch und braun daher, wälz-

Am ehemaligen Hotspot für die Sockeyfischerei «Ferry Island» in Terrace (Kiesbank links) fischt niemand mehr. Dafür rumpeln häufig kilometerlange Frachtzüge mit Doppelcontainern «China Shipping» vorbei (im Hintergrund).

ten riesige Baumstrünke, ich musste notfallmässig mein Boot herausnehmen – ans Fischen war nicht mehr zu denken. Somit hatte ich Zeit, mich mit anderem zu befassen.

Wirtschaftswachstum steht über allem

Ich war überrascht, wie geschäftig die Region geworden ist. Terrace war vor 20 Jahren ein verschlafenes Kaff, das im Sommer vor allem vom Fischereitourismus lebte. In den Pubs ging es abends dank der Fischer aus Europa oft hoch zu und her und das Bier floss in Strömen. Die Pubs und drei grosse Fischereigeschäfte konnten sich über den Umsatz nicht beklagen. Darüber hinaus gab es aber wenig Jobs, eine stillgelegte Sägerei, kaum Industrie, wenig Bautätigkeit, die Liegenschaftspreise waren tief.
Heute wird gebaut, investiert, der Berufsverkehr verursacht ab 16 Uhr Staus, die Liegenschaftspreise sind explodiert, drei Hotelneubauten sind entstanden. Dafür gibt es nur noch ein Fischereigeschäft …
Eine eigentliche Wachstumseuphorie hat eingesetzt. Die Realisierung des sogenannten LNG-Projekts, d. h. der Bau einer Gaspipeline mit Fracking Gas aus Alberta, quer durch Britisch Kolumbien nach Kitimat an der Pazifikküste, hat begonnen. In Kitimat wird eine Gas-Verflüssigungsanlage direkt am gleichnamigen Lachsfluss gebaut, dazu riesige Strassen, eine Pumpstation zur Entnahme von Kühlwasser mitten im Fluss, ein Hochseehafen weiter draussen am Fjord zum Verlad des Gases auf Hochseetanker nach Asien. Dazu werden Abertausende von Arbeitern eingeflogen, für die riesige Barackensiedlungen hingestellt werden.
Das Projekt war lange umstritten, bekämpft von (schwachen) Umweltorganisationen und einigen First Nation-Stämmen. Bald war aber Ruhe eingekehrt, das Kapital der übermächtigen internationalen Investoren hatte sich seinen Weg gebahnt und nun wird drauflos gebaut.
Dazu kommt die «wundersame» Rohstoffverknappung mit entsprechender Preissteigerung: Holz ist weltweit gefragt wie schon lang nicht mehr. Die kanadischen Wälder werden grossflächig abrasiert und die kahlen Abhänge, die zwar wieder aufgeforstet werden, erodieren in die Flussläufe und verdichten den Kiesgrund. Die Sägereien laufen wieder auf Hochtouren.
Für viele Kanadier bedeutet ein solcher Aufschwung mehr und besser bezahlte Jobs, damit besseres Einkommen; man kann nun mehr konsumieren, sich auch Luxusgüter leisten (neue noch grössere Autos, Motorräder, Quads, eigenes Haus usw.), was früher nur den Gutsituierten vorbehalten war. Die Politiker unterstützen am liebsten, was bei den Wahlen Stimmen bringt, d. h. populär ist. Schonender Umgang mit der Natur gehört weniger dazu. Die Natur scheint ja in diesem grossen Land immer noch unendlich belastbar.

Fischerei in der Skeena-Region einst und jetzt

Bis vor rund 10 Jahren konnte man als Fischer davon ausgehen, dass alle Lachsarten für die Fischerei offen waren und im Rahmen der schon damals recht strengen Regelungen einige Lachse entnommen werden durften. Dies hat sich total geändert. Es ist bei der Fischereibehörde





LNG-Plakat am Flughafen von Terrace: Riesige Gasverflüssigungsanlage direkt am bisher einigermassen intakten Lachsfluss Kitimat River. Das Wasser zur Kühlung wird aus dem Fluss genommen. Wachstum wird hier von den meisten positiv bewertet, es bringt Jobs und damit Einkommen zur Steigerung des Konsums. Umweltzerstörung hin oder her.

nicht unbemerkt geblieben, dass die Lachsbestände laufend abnehmen. Somit besteht, was ich nachvollziehen kann, zunächst mal zu Beginn der Saison totales Entnahmeverbot. Je nach Verlauf der Lachsaufstiege werden während der Saison einzelne Lachsarten im Rahmen einer Tageslimite befristet zur Entnahme freigegeben.

Fischerjahr 2021

Im Vergleich mit der Aufstiegsstatistik 2011 sieht das Lachsjahr 2021 natürlich verheerend aus. Doch es lohnt sich, etwas genauer hinzusehen und auch die Zahlen des Vorjahrs 2020 beizuziehen.

Ausblick

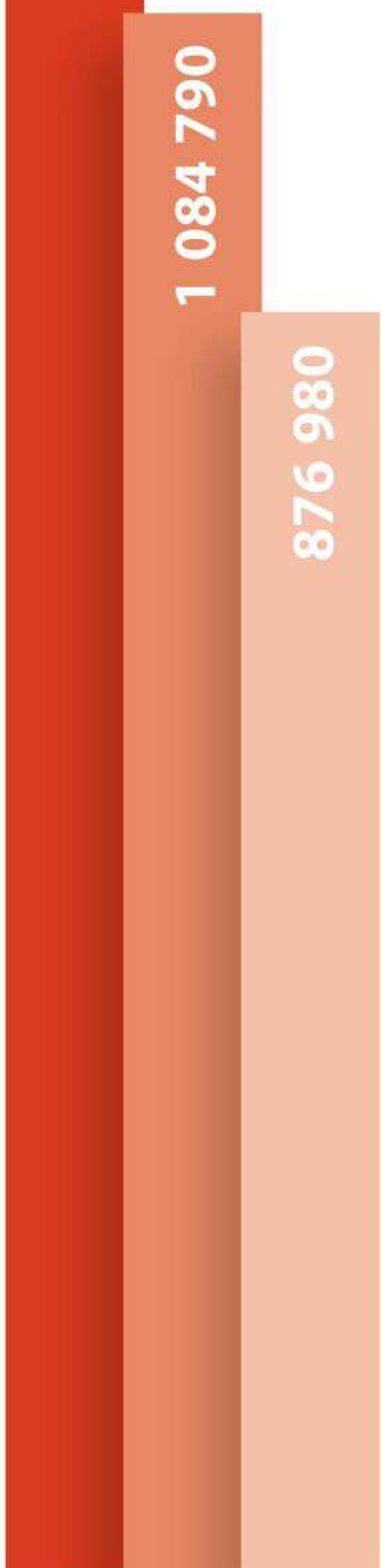
Die Fischerei in der Skeena-Region in Britisch Kolumbien wird auch künftig mit vielen Einschränkungen zu rechnen haben. Eine Besserung ist nicht in Sicht, da Ursachenforschung zu wenig intensiv betrieben wird und Ursachenbekämpfung (Auswirkungen der Netzfischerei durch Berufsfischer und First Nation, Logging, Industrialisierung) keine grosse Lobby hat. Dennoch kann man meist mindestens auf eine Lachsart fischen und sich mit etwas Glück über einen schönen Fisch freuen, auch wenn man ihn zurücksetzen muss. ■



Erinnerung an bessere Zeiten: Der Autor mit Steelhead als Beifang beim Sockeyfischen am Skeena.

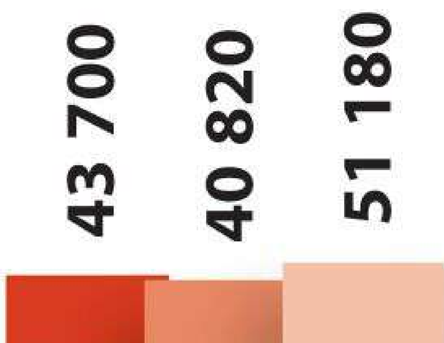
Aufstiegsstatistik





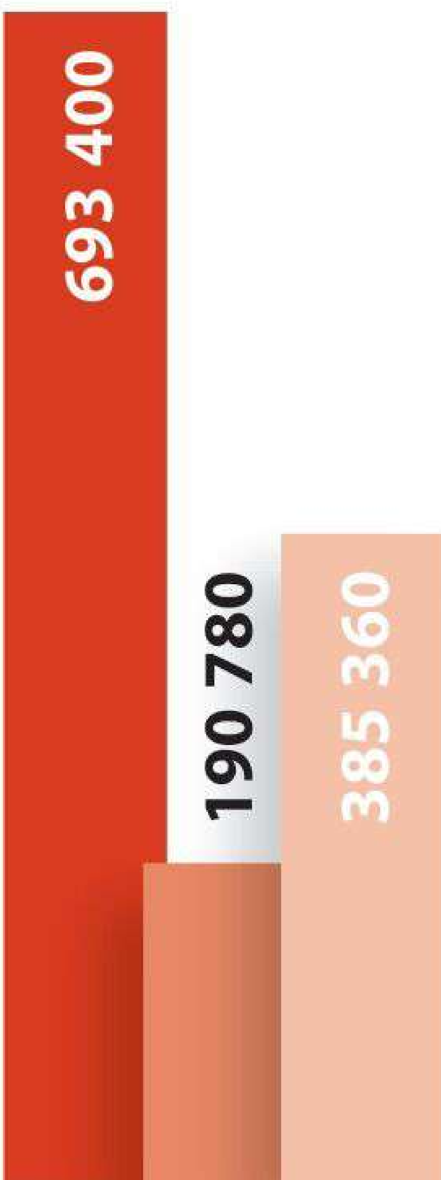
Sockeye

Wie erwähnt gab es 2021 noch bis Ende August späte Runs, so dass das Reproduktionssoll von 800 000 erreicht und die Entnahme am 18. August freigegeben wurde.



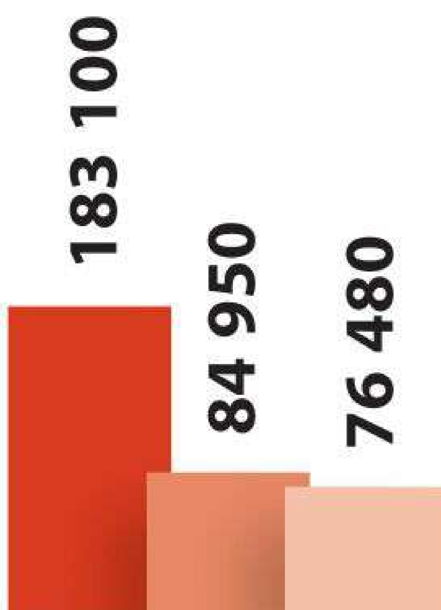
Coho

Ist einigermassen stabil, verharrt aber auf tiefem Niveau.



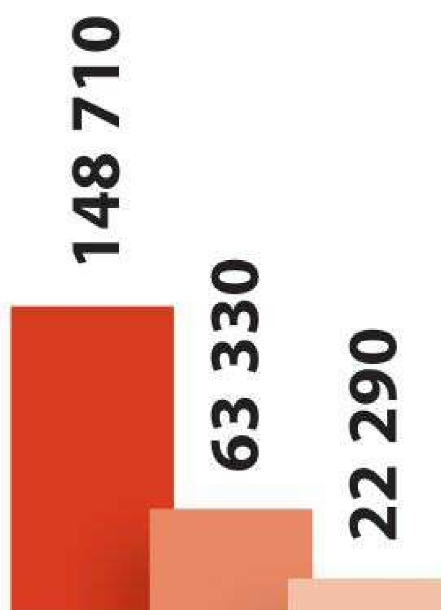
Pink

2021 war ein sogenanntes «Pink-Jahr»; Pinks steigen jedes zweite Jahr in grosser Zahl auf. Im Blick auf die letzten paar Jahre ein ordentliches Pink-Jahr, allerdings nur noch die Hälfte der Aufstiege von vor 10 Jahren.



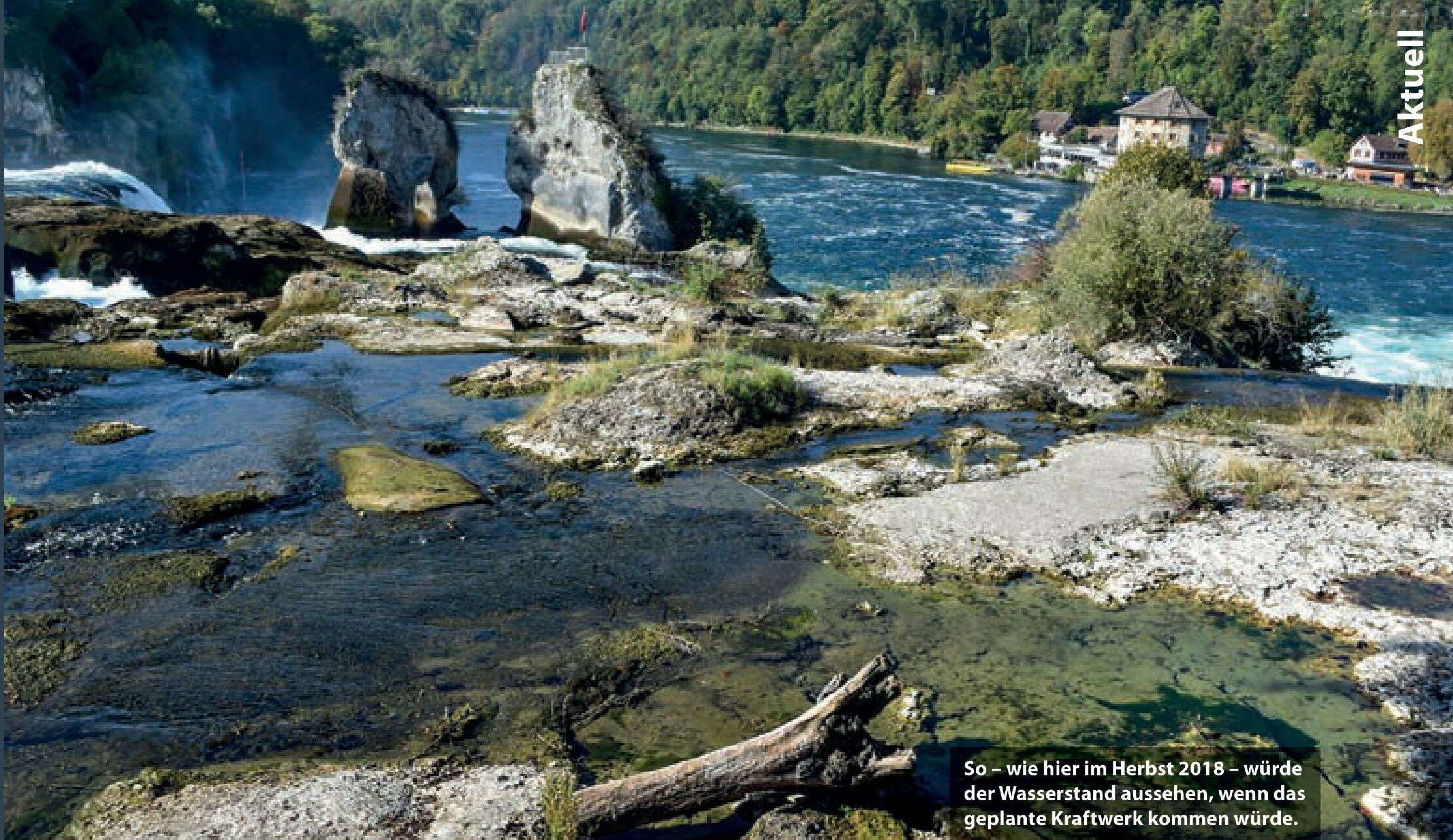
King

Erneute Verschlechterung trotz totalem Entnahmeverbot. Die so grandiose Lachsart (50-Pfünder und darüber waren keine Seltenheit) scheint in ihrem Überleben im Skeena ernstlich bedroht.



Steelhead

Schon während der Saison 2021 waren die Fischereibehörden und Umweltorganisationen («SkeenaWild») alarmiert: Bei den Steelheads, der kampfstarken, mehrmals ins Meer wandernden Forelle scheint eine Katastrophe passiert zu sein. Ein Zusammenbruch der Aufstiegszahlen sondergleichen, gerade mal noch rund ein Drittel des auch schon schlechten Vorjahrs! Die Steelheadfischerei (Catch and Release only) wird von den Fans im Oktober an den Nebenflüssen des Skeenas betrieben (Copper River, Kispiox, Morice River usw.). Der Zusammenbruch des Bestands bedeutet für die Steelheadlodges nach Covid-19 einen erneuten Rückschlag.


So – wie hier im Herbst 2018 – würde der Wasserstand aussehen, wenn das geplante Kraftwerk kommen würde.

Rheinfall in Gefahr?

Der Kanton Schaffhausen will einem einzigartigen Naturmonument mit internationaler Strahlkraft das Wasser abstellen. Dies zumindest sieht die Revision des Wasserwirtschaftsgesetzes überraschend konkret vor. Das darin vorgesehene Wasserkraftwerk gefährdet Ökologie, Tourismus und das aussergewöhnliche Erscheinungsbild des Rheinfalls.

zvg | aqua viva – Die angedachte Revision würde in der heute vorliegenden Form die Wassernutzung am Rheinfall in einem sehr grossen Masse erlauben – bis zu einem Drittel der Abflussmenge soll im Sommerhalbjahr in den Kraftwerksstollen und damit am Rheinfall vorbeigeführt werden. Lediglich 250 Kubikmeter pro Sekunde Restwasser sind im Sommerhalbjahr garantiert. Weiter sieht die Revision vor, dass von Oktober bis März eine zusätzliche Nutzung der Wasserkraft am Rheinfall zulässig ist. Lediglich 200 Kubikmeter würden in diesem Zeitraum im Gewässer verbleiben – dies entspricht Niedrigwassern, die heute sehr selten bei extremer Trockenheit auftreten und in den Medien jeweils grosse Beachtung finden.

Die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission ENHK weist in einer Stellungsnahme klar darauf hin, dass eine Wasserentnahme die Dynamik des Rheinfalls nicht in einem Ausmass beeinträchtigen darf, dass die Lebensraumqualität und der Erlebniswert geschmälert würden. Die maximale gesamthafte Entnahmemenge dürfte aus diesem Grund nicht mehr als 20 Prozent des Mittelwasserabflusses (348 Kubikmeter pro Sekunde) betragen. Ein Abfluss von 278 Kubikmeter pro Sekunde müsste also im absoluten Minimum gewährleistet bleiben, um Ökologie und Landschaftsbild nicht schwer zu beeinträchtigen. Mit dem heute vorliegenden Revisionsvorschlag würde dies klar unterschritten.

Die ENHK hält fest: «Die Wassermenge ist für den Eigenwert und die Einzigartigkeit des Rheinfalls bedeutend. Eine Vielzahl von Lebensräumen mit einzigartigem floristischem und faunistischem Reichtum, die auch durch die Gischt geprägt sind, ist enorm wertvoll.» Der Charakter des Rheinfalls und das einmalige Naturschauspiel würden durch die geringere Wassermenge schwer beeinträchtigt. Darunter würden der Rheinfall als Naturjuwel, der Tourismus und die Natur leiden. Zudem lässt der Kanton die hydrologischen und ökologischen Auswirkungen des Klimawandels völlig ausser Acht.

Nicht der erste Angriff auf den Rheinfall

Bereits 2014 haben die Stimmbürger des Kantons Schaffhausen der intensiveren Nutzung der Wasserkraft am Rheinfall eine Absage erteilt. In Missachtung des Abstimmungsergebnisses von 2014 sowie in Anbetracht der krassen drohenden Beeinträchtigungen von Ökologie und Landschaftsbild ist es zudem unverständlich, dass mit der Revision des Wasserwirtschaftsgesetzes auch das Mitspracherecht der Bevölkerung gestrichen und das Referendumsrecht gegen ein konkretes Kraftwerksprojekt eliminiert wurden. Umso mehr, da die Schweiz vor allem einen Ausbau beim Winterstrom benötigt, zu welchem der Rheinfall vergleichsweise wenig beitragen kann. ■

Neue Subventionen für **Kleinwasserkraft**



Kleinwasserkraftwerk an der Engelbergeraa, Stans-Oberdorf.

Biogas, Kleinwasserkraft, Wind und Geothermie wurden vom Bund bis anhin mit Subventionen unterstützt. Der Nationalrat beschloss nun eine Verlängerung dieser Subventionen. Gleichzeitig erfolgte aber ein erneuter Angriff auf den Gewässerschutz – entgegen dem beschlossenen Kompromiss.

zvg | aqua viva – Der Wasserkraftlobby ist es dabei gelungen, eine stärkere Förderung der problematischen Kleinwasserkraft einzubauen. Die Leistungsuntergrenze für Wasserkraftanlagen wurde mit dieser Vorlage nämlich auf 1 MW gesenkt. Die mit Aqua Viva verbündeten Kräfte wollen diese Leistungsuntergrenze auf 3 MW anheben, um kleine Gewässer vor einer weiteren Verbauung zu schützen.

Stossend ist auch, dass der Nationalrat nicht auf eine Verknüpfung der Vorgaben von Gewässerschutz- und Fischereigesetz als Voraussetzung für Kleinwasserkraft-Unterstützungen eingetreten ist.

Die energetische Ausbeute von Kleinwasserkraftwerken ist verhältnismässig klein, der ökologische Schaden in wertvollen Gewässern dagegen gross. Zudem ist der Förderfranken bei der Kleinwasserkraft nicht effizient eingesetzt. Mit Fotovoltaik könnte mit dem gleichen Förderbetrag ein Mehrfaches an Kilowattstunden zugebaut werden.

Kompromiss ist in Gefahr

Die Umweltverbände hatten bei der letzten Revision des Energiegesetzes den Kompromiss errungen, dass Kleinstwasserkraftanlagen nur noch optimiert und nicht mehr neu gebaut werden. Und auch bei vielen Neukonzessionierungen von Grosswasserkraftwerken wurden Kompromisse abgerungen, dass im Gegenzug kleine Gewässer nicht angetastet werden. Diese Kompromisse werden durch diese Vorlage nun übersteuert.

Fischereiverband Kanton Zürich unterstützt neues Energiegesetz

Häufigere und extremere Niedrig- und Hochwasser, zu hohe Wassertemperaturen mit Fischsterben oder Schneemangel und Gletscherschmelze – bereits heute können wir die Auswirkungen des Klimawandels auf unsere Gewässer beobachten. Diese Veränderungen haben direkte Folgen für die Wassersicherheit sowie für die Lebensräume von Menschen und Tieren.

Das Energiegesetz sieht vor, dass die Öl- und Gasheizungen am Ende ihrer Laufzeit durch saubere, klimafreundliche Wärmesysteme ersetzt werden. Auch Neubauten sollen künftig mit einem klimafreundlichen Heizsystem ausgerüstet sein und mit einer Fotovoltaikanlage für den Eigenstromverbrauch.

Fliegenfischertag bei Andino Reisen Aarau

Am Samstag, 30. Oktober führt Andino Reisen ihren jährlichen Fliegenfischertag durch. Neben Fliegenwurfdemonstrationen gibt es Angebote, Neuheiten und Aktionen zu sehen. Mit vor Ort sind auch Fliegenbinderin Daniela Misteli, Futterkorbentwickler Stefan Baur, Hans Spinnler und viele mehr. Am Fliegenfischertag besteht Zertifikatspflicht.



Petri-Heil-Fonds zur Förderung der Schweizer Fischerei

Abrechnung September 2021

Stand am 1. September	CHF	**8430.15**
Stand am 30. September	CHF	**8430.15**

Zuwendungen an den **Petri-Heil**-Fonds sind mit entsprechendem Vermerk erbeten auf PC 92-155493-2, Gewässerschutzfonds, **Petri-Heil**, Jahr & Co. VIP Media Verlag, 8808 Pfäffikon SZ



Fischermessen legen wieder los

Diesen Winter nehmen zahlreiche Messen nach der coronabedingten Zwangspause wieder ihren Betrieb auf. Eine der ersten ist die Messe «Magdeburger Angeltage», die ab dem 6. November mit neuem Namen und verlängerten Öffnungszeiten einen Neuanfang versucht. Im Ausstellungsbereich stehen dabei Karpfen und Welse im Mittelpunkt.

Laichgruben erkennen und kartieren

Der FIBER-Laichzeit-Workshop findet am 20. November am Scherlibach im Kanton Bern statt. In diesem Kurs lernt man Neues über die Biologie, die Vielfalt und die Fortpflanzung der Forellen. Im Feldteil werden Forellen beobachtet – mit etwas Glück beim Laichakt. Ein Schauspiel!
Anmeldung nur per Mail: fiber@eawag.ch

Nur bedingte Strafe für Landwirt

Ein 63-jähriger Landwirt im Linthgebiet wurde des vorsätzlichen Vergehens gegen das Gewässerschutzgesetz und vorsätzlicher Übertretung des Umweltschutzgesetzes schuldig gesprochen. Die Staatsanwaltschaft verknurrte ihn zu einer Geldstrafe von 7500 Franken – allerdings bedingt auf zwei Jahre. Lässt sich der Landwirt in dieser Zeit nichts mehr zuschulden kommen, muss er die Strafe nicht bezahlen … Immerhin muss er für seine Verfehlungen 2000 Franken Verfahrenskosten berappen.

Dramatischer Forellenrückgang in der Thur

Von Wildhaus bis nach Wattwil (Obertoggenburg) hat sich gemäss Fangstatistiken die Anzahl Fänge während der letzten 20 Jahre etwa halbiert. Im unteren Toggenburg von Bazenheid bis zur Kantonsgrenze bei Niederbüren können nur noch 10 Prozent der Bachforellen erbeutet werden!
Auf der gesamten St. Galler Thurstrecke inkl. Mitteltoggenburg haben sich die Bachforellen-Fänge um zwei Drittel reduziert! Ein trauriger Rekord und das notabene in einem Gewässer, das kaum Renaturierungsbedarf aufweist!

Buckellachsfang in Norddeutschland

Beim Angeln an der Krückau, die in die Elbe mündet, erlebte Jonas Kroll eine Überraschung. Er und sein Angelfreund hatten es auf Egli und Hechte abgesehen und dafür einen Twister in schwarz-grauer Optik montiert. Doch statt der erwarteten Zielfische fand ein ganz anderer Fisch an dem Köder Gefallen: Die beiden fingen einen Buckellachs, der in deutschen Gewässern eigentlich überhaupt nicht vorkommt.



Tatsächlich war der Fisch eine halbe Weltreise von seiner Heimat entfernt.

Schwertfischfang im Mittelmeer

Die von der kommerziellen Fischerei stark bedrängten Schwertfische wandern im Mai und Juni vom nördlichen Mittelmeer in die warmen Gewässer vor Nordafrika, um sich dort fortzupflanzen. Dabei müssen sie die Strasse von Messina passieren, die an ihrer engsten Stelle nur drei Kilometer breit ist. Im Juli und August kehren die Schwertfische (*Xidias gladius*) in den Norden zurück – wieder durch die Strasse von Messina. Die Berufsfischer fangen die Fische mit Netzen und Harpunen.

Mar Menor stirbt

Die grösste Lagune Europas in Südspanien ist zur Kloake mit einer stinkenden «grünen Suppe» verkommen. Wo sich früher Seepferdchen und zahlreiche Fischarten tummelten, sind vergangenen Sommer 15 Tonnen Fische, Krustentiere und Algen verendet. Hauptschuld trägt die intensive Landwirtschaft in der Umgebung. Dem Regierungschef der Region Murcia ist die Katastrophe über den Kopf gewachsen, sodass dieser die Regierung in Madrid zur Hilfe rief.

Wildflüsse auf dem Balkan sind bedroht

Die Vjosa ist der grösste, aber nicht der einzige noch weitgehend unberührte Fluss auf dem Balkan. Allerdings sind in der Region rund 3000 Kraftwerke projektiert oder im Bau! Um die Vjosa vor Kraftwerken zu schützen, wollen Umweltschützer den Fluss auf seiner ganzen Länge zum Nationalpark erklären.

Kleine Muschelkunde

Von den rund 30 000 ursprünglichen Muschelarten sind zwei Drittel bereits ausgestorben. Die älteste gefundene Muschel (vor Island) war 507 Jahre alt. Das Alter kann wie bei den Bäumen anhand der Wachstumsringe bestimmt werden. Die grosse Flussmuschel wird rund 50 Jahre alt, die Auster 30, die Miesmuschel 120.
Männliche Muscheln legen Samenzellen ins Wasser, weibliche ihre Eizellen. Wenn diese Zusammentreffen, erfolgt die Befruchtung. Wenn sich die Larven entwickelt haben, suchen die jungen Muscheln einen Futterplatz. Dort verankern sie sich und verbleiben an diesem Ort meist das ganze Leben.

Schweizerische Fischerei-Zeitung



Schweizerischer Fischerei-Verband SFV
Fédération Suisse de Pêche FSP
Federaziun Svizra da Pestga
Federazione Svizzera di Pesca

Für die Fischerei gelebt

Philipp Sicher als SFV-Geschäftsführer pensioniert

Am 15. Oktober 2021 ist eine Ära zu Ende gegangen: Philipp Sicher hat nach 13 Jahren die Geschäftsführung des Schweizerischen Fischerei-Verbands SFV David Bittner übergeben. Ein Gespräch zum Abschied.

Am Tag 1 von Pensionär Philipp Sicher treffen wir uns in einem Restaurant beim Urner Reussdelta. Er sitzt entspannt, zufrieden und lebensfreudig bei einem Glas Weisswein und strahlt über das ganz Gesicht, wenn er sagt: «Gestern war mein letzter Arbeitstag.» Ist es ihm wirklich wohl dabei? Diesem Mann, der einem jahraus, jahrein auch um 23.35 Uhr oder um 05.20 Uhr eine E-Mail zustellen konnte, dem es nie zu viel war und der nie erschöpft wirkte? «Ich habe einfach das Glück, mit wenig Schlaf auszukommen», pflegte er jeweils zu sagen. Auskommen muss er ab diesem Tag aber definitiv ohne seine geliebte Arbeit für Fische, Fischerei und den Schweizerischen Fischerei-Verband SFV. Was heisst schon Arbeit? Der Fischerei-Verband war für ihn Berufung und Passion, Verpflichtung und Engagement, Faszination und Begeisterung.

Der richtige Zeitpunkt

Der SFV ohne Philipp Sicher? «Fast nicht vorstellbar», so Zentralpräsident Roberto Zanetti, «weil er ein Urgestein war, der einfach alles wusste und jeden kannte.»
Bescheiden und unaufgeregt schiebt Philipp Sicher solche Komplimente zur Seite. Immerhin war er schon zwei Mal bereit, seine Tätigkeit mangels geeigneter Nachfolge zu verlängern. Jetzt, im 68. Lebensjahr sagt er überzeugt: «Ich bin reif, der Zeitpunkt zum Aufhören stimmt, ich freue mich auf die neuen Freiheiten.» Eine Aussage, die er natürlich mit seinem schelmischen Lächeln verbindet.

Zwei Präsidenten

Fischen gehörte bereits zu seiner Kindheit und Jugend im Urnerland. Während 20 Jahren war er in einem Teilpensum als stellvertretender Urner Fischereiinspektor tätig – neben der Tätigkeit in der familieneigenen Firma für Naturstein.

> ***«Politik ist die wichtigste Aufgabe eines Verbands wie dem SFV.»***

2007 wurde Philipp Sicher als Nachfolger von Tobias Winzeler im Halbamt zum Geschäftsführer des SFV gewählt. An der grossen Jubiläums-Delegiertenversammlung 2008 zum 125-jährigen Bestehen des SFV in Interlaken wurde er den Delegierten offiziell vorgestellt. Selbstironisch und nicht ernst gemeint sagt er: «Zu meiner Vorstellung als neuer Geschäftsführer hielt Bundesrat Moritz Leuenberger die Festrede.»
In seinen 13 Jahren hat er nur zwei Zentralpräsidenten erlebt – das spricht für die Kontinuität und Verlässlichkeit des SFV. So unterschiedlich sie waren, «von beiden habe ich profitiert». Roland Seiler bezeichnet er als «meinen politischen Lehrmeister». Seine ersten Jahre fielen in die Zeit des Aushandelns eines Gegenvorschlags zur Initiative «Lebendiges Wasser» und die Gewässerschutzgesetzgebung: «Da war Roland Seiler ständig im Bundeshaus und ist als Stratege und Netzwerker zu Hochform aufgelaufen.» Von ihm habe er die Mechanismen des Lobbyings und der Politik erlernt. Apropos Politik: Ich erachte sie als die wichtigste Aufgabe eines Verbands wie dem SFV. Sie bestimmt die Leitplanken, ohne sie wird es eines Tages nichts mehr zu fischen geben!»
Anders ist der aktuelle Zentralpräsident Roberto Zanetti. Als Ständerat sitzt er selbst aktiv im Parlament und vertritt die SFV-Anliegen mit viel Fingerspitzengefühl. «Er schenkt mir sehr viel Vertrauen, lässt mich arbeiten und mich entfalten.» Das führte zu einer perfekten Ergänzung zwischen Politik und Lobbying einerseits und Fachwissen und Verbandsarbeit anderseits.



Viele Akzente mitgestaltet

Philipp Sicher hat seit 2008 viele Themen und Projekte angestossen oder massgeblich mitgestaltet. Was sich seit dem ersten Arbeitstag wie ein roter Faden bis heute hinzieht ist die Konsequenz aus der zurückgezogenen SFV-Volksinitiative «Lebendiges Wasser» und des indirekten Gegenvorschlags mit der Revision des Gewässerschutzgesetzes. Und damit des leider bis heute nicht abgeschlossenen Kampfs der Landwirtschaft und der Stromwirtschaft gegen den historischen Gewässerschutzkompromiss. Weitere Schwerpunkte waren:

- Fisch des Jahres, ab 2010
- Gründung Schweizerisches Kompetenzzentrum für die Fischerei, 2011
- Schweizerischer Tag der Fische, Durchführung alle zwei Jahre ab 2013
- Fischer schaffen Lebensraum, 2014
- Neue thematische Gestaltung des SFV-Auftritts der alle zwei Jahre stattfindenden Messe «Fischen-Jagen-Schiessen, erstmals 2014
- Fischer machen Schule, 2016
- Hitzesommer 2018 mit den darauffolgenden Leitfäden
- Abstimmung über die Pestizidinitiativen im Juni 2021

Arbeit hat sich verändert

Die Arbeit als Geschäftsführer hat sich im Lauf der Jahre verändert. Das liegt an den internen und externen Erwartungen und am bescheidenen Ausbau der Geschäftsstelle. Einerseits wurde die Administration (Eva Jenni, Silvia Friedli, Daniela Misteli) gestärkt, anderseits zusätzlich ein 70-Prozent-Pensum Gewässerschutz (Thomas Schläppi) geschaffen. Dazu kam die Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Kompetenzzentrum Fischerei. «50 Prozent meiner Arbeit war Politik», sagt Philipp Sicher. Bei der Interessenvertretung geht es um ein ständiges Abwägen zwischen eigenständigem Vorgehen und der Mitwirkung in themenbezogenen Allianzen mit anderen Umweltorganisationen.
Zu seinen Aufgaben gehörte auch der regelmässige Austausch mit der Basis. Hier half Philipp Sicher sein Mandat als Geschäftsführer des Netzwerks Anglerausbildung. «Das SaNa-Mandat ermöglicht durch die Aus- und Weiterbildung der SaNa-Instruktoren den Kontakt zur Basis.»
Wie beurteilt er das von vielen Verbänden in der Schweiz beklagte fehlende Engagement der Mitglieder? «Der Fischer ist begeisterungsfähig, wenn man ihn am richtigen Punkt, seinem Gewässer, anspricht.» Er appelliert an die Vereine und Verbände, sich aktiv um die Jugend zu kümmern. Es gebe gute Beispiele, die von Erfolg gekrönt seien.

> ***«Der Fischer ist begeisterungsfähig, wenn man ihn am richtigen Punkt anspricht.»***

Fischen, Ruten, Freunde, Kultur

Philipp Sicher war in den letzten 13 Jahren sozusagen rund um die Uhr im Einsatz, selbst in den Ferien oft am Telefon. «Es gehört halt zu meinem Charakter, dass ich am besten unter Druck arbeite und so zur Hochform auflaufe.» Dennoch, man nimmt es ihm ab, wenn er vom neuen Lebensabschnitt schwärmt. «Jetzt kommt die Phase Fischen, Rutenbauen, Freunde und Kultur.» Langweilig wird es ihm nicht. So gehört Philipp Sicher zu den besten Bambusrutenbauern und hat klare Pläne.

Und ganz weg vom SFV-Fenster ist er nicht. Er bleibt Projektleiter der Fischen-Jagen-Schiessen 2022, vertritt den SFV bis nächsten Frühling am «Runden Tisch Wasserkraft», betreut das Archiv der Schweizerischen Fischerei-Zeitung und wurde in den Vorstand des 111er Clubs gewählt. Schliesslich steht er bei Bedarf seinem Nachfolger David Bittner mit Rat und Tat zur Seite – er wird in der nächsten Ausgabe der Schweizerischen Fischerei-Zeitung vorgestellt.

Kurt Bischof



Da lässt es sich gut leben: Philipp Sicher im Urner Reussdelta.

Erfolg in der Gewässerschutz-Politik

Motion Stark/Hösli im Nationalrat gescheitert

Die verheerende Motion Stark für eine Aufweichung des Gewässerschutzkompromisses hat der Nationalrat abgelehnt. Die hartnäckige Lobbyarbeit des SFV zusammen mit den Umweltverbänden hat sich gelohnt.

«Eine Annahme der Motion Stark (eingereicht von Werner Hösli) wäre für Gewässer und Fische verherend gewesen», sagt SFV-Präsident Roberto Zanetti. Er ist erleichtert, dass dieser Schlag gegen den historischen Gewässerschutzkompromiss im letzten Moment abgewehrt werden konnte.

Um was geht es?

Die Motion von Ständerat Jakob Stark (SVP, TG) verlangte, dass bei der Ausscheidung von Gewässerräumen «die geografischen und topografischen Verhältnisse besser zu berücksichtigen sind.» Dazu soll der Bundesrat das Bundesgesetz über den Schutz der Gewässer wie folgt anpassen: In nicht kantonal oder national geschützten Gebieten und Landschaften ausserhalb der Bauzone kann die Grösse des Gewässerraums verkleinert werden, wenn die geografischen und topografischen Verhältnisse dermassen sind, dass der Landwirtschaft beziehungsweise dem einzelnen Landwirtschaftsbetrieb ein übermässiger Anteil der ertragreichen Futtergrundlage entzogen wird.

Einig: Umweltverbände und Kantone

Der SFV und die Umweltverbände einerseits und die Bau-, Planungs- und Umweltdirektoren-Konferenz anderseits waren klar gegen diese Motion, die überraschenderweise von den vorberatenden Umweltkommissionen des Ständerats und des Nationalrats sowie vom Ständerat selbst angenommen worden war. Die ganze Hoffnung lag deshalb auf dem Nationalrat. Mit entsprechender Spannung wurde die Debatte erwartet.

Untersuchung durch BAFU

Gemäss den Voten der Nationalräte Jacques Bourgeois (FDP, FR) und Albert Rösti (SVP, BE) wurde das Bundesamt für Umwelt beauftragt, die Auswirkungen der Motion abzuklären. Die Auswertungen für die exemplarischen drei Kantone Glarus, Graubünden und Aargau haben gezeigt:

1. Mit der Umsetzung der Motion könnten nur wenige ertragreiche Futtermittelflächen für die Landwirtschaft hinzugewonnen werden.
2. Von der Gewässerraumfestlegung gemäss aktuellem Gewässerschutzrecht sind nur einzelne Betriebe stark betroffen. Durch die bereits heute im Gewässerschutzrecht vorhandene Ausnahmebestimmung zur Reduktion des Gewässerraums in engen Tälern, könnte die Anzahl der betroffenen Betriebe allenfalls weiter reduziert werden.
3. Eine Gesetzesrevision würde den laufenden Prozess der Gewässerraumfestlegung stoppen und bei Kantonen und Gemeinden einen erheblichen Mehraufwand auslösen.
4. Ein grosser Anteil (in den betrachteten Kantonen bis zu 77 Prozent des Gewässerraums) an ökologisch wertvoller Fläche würde raumplanerisch nicht gesichert.

84 zu 100 Stimmen

Bundesrätin Simonetta Sommaruga plädierte für den Gewässerschutz und die Ablehnung der Motion: «Ich bestätige Ihnen gerne noch einmal, dass Sie mit dieser Motion gegen die Biodiversität arbeiten, dass Sie nicht im Sinne der Wasserqualität und des nachhaltigen Hochwasserschutzes arbeiten.» Schliesslich stimmten 84 Parlamentarierinnen und Parlamentarier für die Annahme der Motion, 100 dagegen. Der SFV begrüsst diesen Entscheid und freut sich, dass es doch noch politische Zeichen in die richtige Richtung gibt.

Sarah Bischof

Gesetzliche Grundlagen Gewässerraum

Nach Inkrafttreten der Gewässerraumbestimmungen 2011 gab es eine Reihe politischer Vorstösse, die eine Flexibilisierung der Vorschriften forderten. Ende 2013 wurde an einem Runden Tisch mit Bundesrätin Doris Leuthard und den verschiedenen Akteuren beschlossen, an minimalen fixen Metermassen festzuhalten, dafür aber zusätzliche Anpassungs- und Ausnahmeregelungen in der Gewässerschutzverordnung zu schaffen. Wegweisend dafür war die Motion der UREK-S 15.3001 «Schaffung von Handlungsspielraum in der Gewässerschutzverordnung» vom Januar 2015. Sie forderte den maximalen Handlungsspielraum für die Kantone im Rahmen der Gewässerschutzverordnung. Dem Anliegen nach Flexibilität wurde mit zwei Revisionen der Gewässerschutzverordnung entsprochen. Die Verordnungsänderungen wurden per 1. Januar 2016 und per 1. Mai 2017 in Kraft gesetzt. Dabei wurde ebenfalls die Möglichkeit zur Reduktion des Gewässerraums in engen Talböden aufgenommen (Art. 41a Abs. 4 Bst. b GSchV), womit den Anliegen des Motionärs in diesen Fällen bereits entsprochen wird. *sb*

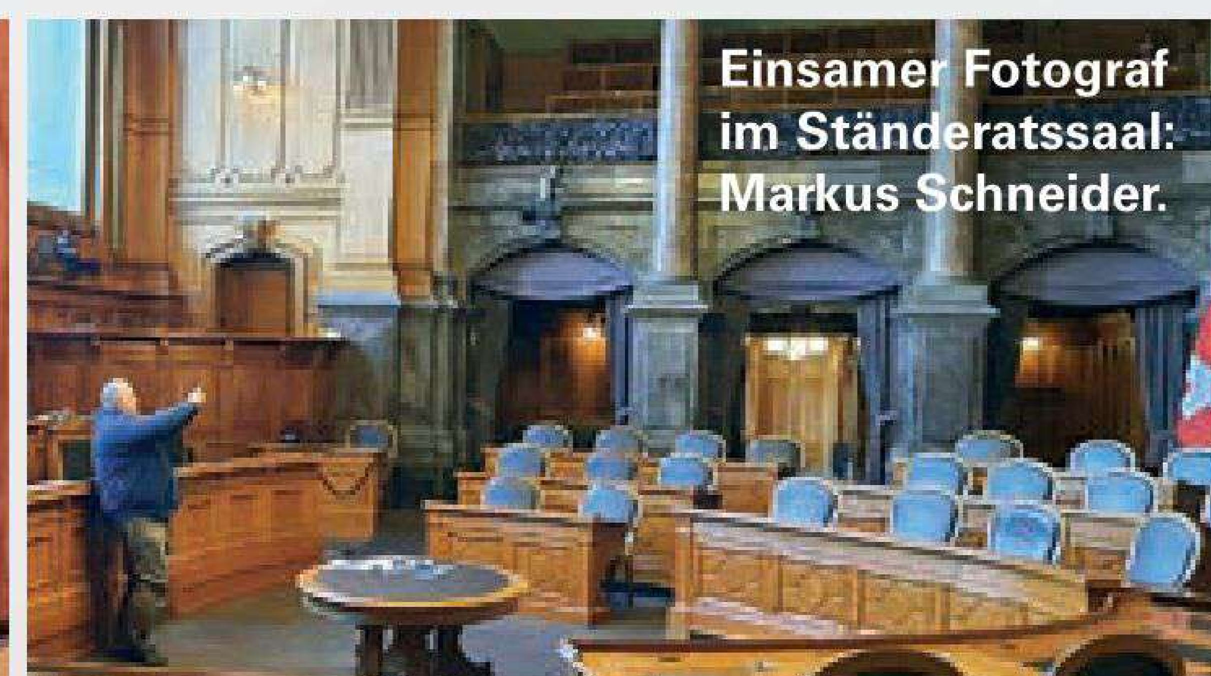

Präsidenten im Bundeshaus: Fred Bloot, European Anglers Association (links), und Roberto Zanetti, Schweizerischer Fischerei-Verband.

Europapolitik, Bundespolitik

Der SFV mit dem Präsidenten der EAA im Bundeshaus


Stolzer Schweizer: Stefan Keller im Nationalratssaal.


Der neue und der alte Geschäftsführer an der Sitzung: David Bittner (links) und Philipp Sicher.


Einsamer Fotograf im Ständeratssaal: Markus Schneider.


Unter den drei Eidgenossen, von links: Fred Bloot mit Markus Schneider, Maxime Prevedello, Stefan Keller, Roberto Zanetti, Thomas Schläppi, David Bittner, Samuel Gründler, Philipp Sicher.

Wie wichtig Lobbying für die Fischerei ist, zeigte der Austausch mit Fred Bloot, Präsident der European Anglers Association EAA. Er besuchte die Sitzung der SFV-Geschäftsleitung, die zu seinen Ehren im Bundeshaus stattgefunden hatte.

Wenn die Geschäftsleitungssitzung des Schweizerischen Fischerei-Verbands ins Bundeshaus Bern verlegt wird, muss sich hoher Besuch angekündigt haben. So war es! Fred Bloot, Präsident der European Anglers Association EAA erwies dem SFV die Ehre. Eigens aus den Niederlanden angereist, tauschte er sich mit der Geschäftsleitung über die Herausforderungen der nationalen und europäischen Verbandsarbeit aus.
Herausforderungen wie Fischbestände, Schutz bedrohter Arten oder das soziale «Akzeptanzangeln» (Bloot) in einer sich wandelnden Gesellschaft bedingen eine starke Interessenvertretung in Brüssel und in den einzelnen Ländern. Bloot sagte: «Interessensvertretung ist wie die Elektroverkabelung eines Hauses: Man sieht sie nicht, aber wenn sie nicht funktioniert, hat man ein Problem.» Darum sei es wichtig, zusammenzuarbeiten und Beziehungen zu pflegen, kurz: Lobbyarbeit. Im Anschluss an die Sitzung wurde unter der Führung von Roberto Zanetti, Ständerat und Zentralpräsident des SFV, das Bundeshaus besichtigt. *bi*

SFV-Termine

17. - 20.2.2022
Fischen Jagen Schiessen
Bern

Impressum

Schweizerischer Fischerei-Verband
Redaktion/Produktion: Kurt Bischof
Postfach 141, 6281 Hochdorf
kurt.bischof@bischofmeier.ch
Telefon 041 914 70 10

www.sfv-fsp.ch

Ein schöner Herbstmorgen am Schluchsee bringt die Natur zum Glühen.

Schwarzwaldidyll

Der Schluchsee im Schwarzwald ist nicht nur wunderschön gelegen, sondern verfügt auch über einen ansprechenden Fischbestand. Nebst Egli, Hecht und Zander locken auch Salmoniden. Zwischen Oktober und April gehört der See uns Fischern quasi allein, denn die Saison ist ganzjährig. Bernd Taller zeigt, worauf es ankommt, wenn wir Erfolg haben wollen.

Wieder einmal ist der Sommer allzu schnell vergangen, also höchste Zeit, dem Schluchsee nochmals einen Besuch abzustatten. Der Herbstwind hat noch nicht alle Laubbäume kahl werden lassen. Und so kontrastiert das Rot der Buche sowie das Gelb des Ahorns ganz wundervoll mit dem dunklen Grün von Tanne und Fichte.

Bevor der Bootsvermieter seinen Betrieb bis zum Frühling einstellt, kann ich noch eines seiner alten Holzboote ergattern. Ich liebe den Geruch nach Holz und Lack. Es ist leicht zu rudern und so kann ich über viele Stunden meinen Schleppköder präsentieren. Am Ende des Tages kann ich nur ein Egli vorweisen. Doch ich bin glücklich. Die Zeiten, als sich mein Angelglück an Zahl und Grösse der Beute manifestierte, sind längst vorbei.

Foto: Gerhard Albicker

Schluchsee

Text & Fotos: Bernd Taller

Die Ausflüge an den Schluchsee sind immer etwas ganz Besonderes. Die unverfälschte Natur des Hochschwarzwalds fasziniert genauso wie die Ruhe, die über dem Wasser liegt. Tief atme ich die reine Luft, eine herrliche Entspannung macht sich augenblicklich breit. Und wenn im Sommer die Schar der Erholungssuchenden auch vor dem Schluchsee nicht Halt macht, dann gilt es, das Bett früh morgens zu verlassen oder am Abend einen Versuch zu starten. Und nachdem kürzlich in Baden-Württemberg das Nachtangelverbot gekippt wurde, bietet sich nun auch diese Alternative an.

Doch leicht ist der Schluchsee nicht zu befischen. Seine Schuppenträger sind besonders scheu. Und die Stellen, die noch im Vorjahr Erfolg gebracht haben, sind im Jahr darauf verwaist. Also gilt es, Neuland zu betreten. Und auch bei Methoden und Ködern sind stets neue Alternativen gefragt. Wer aber nach einem langen Tag am See heimkehrt, wird eine Menge Zufriedenheit mit sich bringen. Und die Fische aus diesem extrem sauberen Wasser sind ein Hochgenuss auf dem Teller.

Egli – der Ganzjahresfisch

Diese Stachelritter sind die dankbarste Beute. Sie kommen zahlreich vor und sind an vielen Stellen anzutreffen. Im Uferbereich genauso wie auf Seemitte. Dort ziehen sie gerne im Gefolge der Jungfische. Beim Schleppfischen lässt sich so manches Grossegli erbeuten. Mir brachten Wobbler im Streifendesign die besten Erfolge.



Dieses Eglitrio konnte der Mormyschka nicht widerstehen.



Der erfahrene Schleppfischer Martin Weiss fing seinen Hecht auf einen Twinlure.



Unverbautes Ufer so weit das Auge reicht: Der vor 90 Jahren errichtete Stausee erscheint heute naturnah.

Im flacheren Bereich wird mit Dropshot gefischt oder dem Twister. Und der Klassiker, der Meppsspinner, darf nicht vergessen werden. Topköder am Schluchsee ist jedoch die Mormyschka. Ihr habe ich nachfolgend ein gesondertes Kapitel gewidmet. Für das Uferangeln ist die sogenannte Amalienruhe bestens geeignet. Auch am sogenannten «Kleinen See», er befindet sich hinter der Bahnlinie, lohnt sich ein Versuch. Gerade wenn im Januar und Februar Teile des Schluchsees zugefroren sind, bieten die Bacheinmündungen noch gute Chancen.
Wo Bäume in den See gefallen sind und entlang der Schilfgürtel sollte sich ein Versuch immer lohnen. Während im Oktober die Egli noch in Tiefen zwischen zwei und acht Metern anzutreffen sind, ziehen sie sich im kalten Wasser mehr in Bereiche von zehn bis zwölf Metern zurück.

Hecht und Zander – mal richtig gross

Der Traum vom grossen Räuber kann am Schluchsee in Erfüllung gehen. Und so wird eifrig geschleppt. Am Ufer entlang oder quer über den See; der Biss erfolgt zumeist überraschend. Die Ködervorlieben sind extrem unterschiedlich. Die einen schwören auf Gummifisch, die anderen auf Wobbler. Viel Vertrauen habe ich in einen frisch getöteten Weissfisch am System. Er arbeitet natürlich und verströmt zudem einen verführerischen Duft. An sandigen Uferstellen lassen sich zumeist durch Einwurf von Lockfutter Kleinfische anziehen. Womit ich häufig experimentiere, ist die Wassertiefe. Steigender oder fallender Luftdruck, Temperaturschwankungen, die diversen Mondphasen? Da versucht man es am besten mal im Oberflächenbereich, mal im Mittelwasser und mal grundnah.
Manchmal wird ein Fischer, der etwas völlig Ungewöhnliches versucht, mit einem überraschenden, fast sensationellen Fang, belohnt: Im Februar herrschen im Hochschwarzwald tiefwinterliche Verhältnisse. Teile des Sees sind zugefroren und kaum jemand steigt ins Boot. Doch Ralf Huber tat es am 4. Februar 2007. Was er mit seinem Spinnköder fangen wollte, war ihm nicht so klar. Ein schönes Egli vielleicht? Seine Rute wurde jäh nach unten gerissen. Ein Egli konnte das nicht sein. Ein starker Hecht? Nein, es war ein Zander. Und mit einer Länge von 1,02 Meter und einem Gewicht von gut 11 Kilo ein wirklicher Ausnahmefang.



Seeforelle – auch am Schluchsee braucht es oft genug ungezählte Angelstunden für ihren Fang.

Salmoniden – für Experten

Das Fischen auf Hecht, Egli und Zander dominiert ganz klar. Dabei war es gerade die Seeforelle, die immer wieder durch prächtige Fänge aufhorchen liess. In den vergangenen Jahren ist es still um die Silberne geworden. Kein Wunder, müssen doch unzählige Stunden des Schleppfischens geopfert werden, bis ein harter Biss die Rute mächtig herumreisst. Vielleicht findet sich ein Liebhaber, der mit einem Perlmuttlöffel das Wasser durchkämmen mag? Ein Köder ganz flach mit wenig Bleibeschwerung angeboten und den anderen recht tief, das könnte ein Erfolgsrezept sein.
Kollege Zufall spielt gelegentlich die Hauptrolle. Wie bei jenem Gastfischer, der vom Ufer aus auf Weissfische pirschte. Immer wieder warf er Lockfutter ein und versammelte so einen grösseren Schwarm. Und das lockte auch eine Seeforelle an. Ihr heftiges Jagen war nicht zu übersehen. Glücklicherweise lag eine Spinnrute wurfbereit. Und so konnte er dann eine silberne Schönheit in Händen halten.
Nur wenige Spezialisten widmen sich dem Felchenfang. Zu wenig berechenbar sind die Schluchseefelchen. Heute hier, morgen da und übermorgen wie vom Erdboden verschluckt. In der kalten Jahreszeit kann man es vom Ufer aus versuchen. Mit einer Hegene und Auftriebskörper oder einem auf Grund gelegten Wurm, so könnte es klappen. Ab dem Frühling kommen die Felchen auch in höhere Wasserschichten. Dann ist das Mittelwasser eine gute Wahl. Und einmal wurde ich Zeuge, wie ein Fisch in zwei Metern Tiefe biss. Die launische Diva, auf keinen Fisch trifft das mehr als zu als auf das Felchen.
Nahezu nichts hört man mehr vom Seesaibling. Mal wird von einem Vierziger, ein anderes mal von einem Fünfziger gemunkelt. Doch etwas Genaues weiss man nicht. Dabei hat man über sieben Jahre versucht, einen Bestand aufzubauen. Vielleicht würde es sich doch einmal lohnen, mit dem Kombisystem die tiefen Bereiche zu durchkämmen.

... und noch andere Arten

Im Rahmen der Klimaerwärmung gedeihen Karpfen und Schleien zunehmend besser. Und so sieht man immer häufiger die Spezialisten ihre Rodpots am Ufer aufbauen. Besonders im flacheren Seeteil bei Aha werden Karpfen bis 13 Kilo und Schleien bis 4 Kilo gefangen. Der Schluchsee beherbergt sehr schöne Schwalen und es macht viel Freude, wenn ein pfündiges Exemplar die feine Rute durchbiegt.
Aale, Trüschen und Welse gibt es auch. Gerade jetzt, wo das Nachtangeln erlaubt ist, sollten auch diese Fischarten wieder mehr in den Vordergrund rücken.

Gewässer erschliessen

Wer sich ein fremdes Gewässer erschliessen möchte, benötigt viel Zeit. Oder einen Freund, der sein Wissen vorbehaltlos weitergibt. Ich hatte dieses grosse Glück. Herbert Hummel kannte den See wie seine Westentasche. Er wusste um die Standplätze der Fische im Wechsel der Jahreszeiten und die Tiefen, wo sie zumeist anzutreffen waren. Ganz genau weiss ich noch, wie er sagte: «Komme morgen ganz in der Frühe, noch vor Sonnenaufgang. Du wirst sehen, es klappt mit den Zandern.» Und so war es. Im Seeteil Aha, wo eine ausgeprägte Rinne verläuft, schleppten wir sehr langsam mit zwei Zapfen und toten Kleinschwalen. Einige langsame Ruderschläge, dann anhalten, so suchten wir diesen Bereich ab. Die Zapfen waren perfekt austariert, so dass die scheuen Zander keinen Verdacht schöpfen konnten. Noch bevor die Sonne hoch am Firmament stand, lagen zwei schöne Stachelritter im Boot.

Viele Fische hat er über Jahrzehnte dem Wasser entlockt. Und ein Hecht von 18 Kilo schmückt sein Fangbuch, genauso wie ein Zander von mehr als 8 Kilo und eine Seeforelle von 8 Kilo. Bis kurz vor seinem Tod konnte er seinem geliebten Hobby frönen. Am 9. März 2021 musste er dann seine letzte Reise antreten.

Topköder Mormyschka

Nein, ein Geheimköder ist es nicht mehr. Ganz anders war dies vor einem halben Jahrhundert. Als Rudi Faller einen russischen Angler kontrollierte, zeigte ihm dieser seinen Lieblingsköder. Ein besonders dünner, langschenkliger Haken mit einem Bleitropfen. Was unspektakulär anmutet, entpuppte sich als Topköder. Rudi Faller fischte fortan leidenschaftlich mit der Mormyschka. Was aber ist das Erfolgsgeheimnis? Wenn der Haken mit einem halben Rotwurm oder einigen Maden bestückt wird, sieht es für einen Raubfisch so aus, als sei ein Kleinfisch auf Nahrungssuche. Und schon ist der Futterneid entfacht! Der Bleitropfen befindet sich am Schenkelende und ist stark abgeflacht. So wirken seine Schwimmeigenschaften besonders natürlich.
Das Fischen mit der Mormyschka benötigt Sensibilität. Rudi Faller hat immer mehrere Ruten im Boot, die Rollen bestückt mit Monofilschnur von 0,12 bis 0,16 mm. Und seine Mormyschkas reichen von 2 bis 6 Gramm. Nach dem Auswerfen sucht er zunächst den Oberflächenbereich ab. Und wenn da kein Biss erfolgt, versucht er sein Glück tiefer. Zehn bis zwölf Egli bringt er im Schnitt von einer Schluchseetour mit. Und es sind weiss Gott keine kleinen! 52 Zentimeter mass


Prächtige Schleie: Ein lohnenswertes Ziel für Uferfischer.


Herbert Hummel mit einer Zanderdoublette.



sein Rekordegli, aber Fische über 40 Zentimeter darf er immer wieder in sein Fangbuch eintragen. Selbst Zander verführt er mit der Mormyschka, und da war auch vor Jahren ein Sechskilöner dabei. Rudi, der mehr als vierzig Jahre seinem Verein als Gewässerwart diente, pirscht mit seinem Boot in einem Uferabstand von zwanzig bis dreissig Metern. Für mich war überraschend, dass er dann nicht Richtung Seemitte wirft, sondern gegen das Ufer. Es empfiehlt sich, dort zu ankern, wo sich Kleinfische an der Oberfläche zeigen. Oder man nutzt ein Echolot.
Eine ideale Rute für diese Art der Fischerei ist kurz, etwa einen Meter lang, und besitzt eine sehr feine Spitze.

Hotspot Kaiserbucht

Seit den 1980er-Jahren ist diese Bucht allein den Fischern vorbehalten. Bojen markieren ihre Grenze und werden von den Segelbooten strikt eingehalten. Prägend ist der Kaiserfelsen und sehr abwechslungsreich der Untergrund. Untiefen, Löcher, Rinnen – all dies zieht die Fische an. Versenkte Tannenbäume bieten hervorragende Unterstände. Aber Achtung, Ködergräber sind sie leider auch! Sämtliche Fischarten beherbergt die Kaiserbucht und ist damit die attraktivste Angelstelle am See.

So, das war mein Portrait des Schluchsees. Kein Gewässer für einen schnellen Erfolg. Keine Affäre für eine Nacht, eher eine Liaison über längere Zeit. In Zeiten des Klimawandels steigt die Zahl der heissen, schwülen Tage mit stickiger Luft. Um so wertvoller ist dann ein Trip in den Hochschwarzwald. ■


Ganz klar – hier wird den Felchen nachgestellt.

FISCHER-INFO

Etwa 50 Kilometer von der Münsterstadt Freiburg entfernt befindet sich auf einer Höhe von 930 Metern der mit einer Fläche von 5,2 Quadratkilometern grösste See des Schwarzwalds. Er ist 7,5 Kilometer lang und 1,4 Kilometer breit. Seine tiefste Stelle misst 62 Meter. Der Stausee dient der Stromgewinnung und wurde in den Jahren 1929 bis 1932 errichtet.

Erlaubnisscheine

	Tag	Woche	Monat	Jahr
Erwachsene	10.50 €	24.50 €	49.50 €	106.50 €
Jugendliche	8.– €	15.50 €	24.50 €	57.50 €

Erhältlich im Rathaus Schluchsee, Fischbacher Str. 7, 79859 Schluchsee, Tel. 0049 7656 7720, www. schluchsee.de
Tageskarten auch bei Bootsverleih Müller, Tel. 0049 1511 4940 241

	Schonzeiten	Mindestmasse	tägliche Entnahmen
Seeforelle	1.10. bis 28.2.	50 cm	2 Exemplare
Seesaibling	1.10. bis 28.2.	30 cm	3 Exemplare
Felchen	15.10. bis 10.1.	30 cm	keine Fangbegrenzung
Egli	keine Schonzeit	–	keine Fangbegrenzung
Hecht	15.2. bis 15.5.	60 cm	2 Exemplare
Zander	1.4. bis 15.5.	50 cm	2 Exemplare
Karpfen	keine Schonzeit	35 cm	4 Exemplare
Schleie	15.5 bis 30.6.	25 cm	4 Exemplare
Trüsche	1.11. bis 28.2.	30 cm	keine Fangbegrenzung

Bootsverleih

Müller, 0049 151 1493 6859

Unterkunft

Informationen durch Tourist-Info, Fischbacher Str. 7, 79859 Schluchsee, Tel. 0049 7652 1206 8500, www.hochschwarzwald.de
Das Gästehaus Faller bietet schöne Ferienwohnungen an.
Rudi Faller angelt selbst und kann wertvolle Tipps geben, Tel. 0049 7656 1353

Anmerkung

Die Saison am Schluchsee ist ganzjährig, das Echolot ist erlaubt.



1 Münchenbuchsee – BE

Angelgeräte & Zubehör für den Sportfischer
Drill Point
your fishing shop!
o Fachgeschäft & Onlineshop
o Fischereibedarf A-Z
o Köderautomat 24h
o Reparaturen, Fischereipatente, uvm.
Schuppige Grüsse, Petri-Heil & Biss-bald !!!
WWW.DRILL-POINT-FISHING.CH
Moosrainweg 19 - 3053 Münchenbuchsee BE - 079 383 38 78

3 Aarau – AG

andino reisen
www.andino.ch
Tellistrasse 118
CH - 5000 Aarau
info@andino.ch
Tel. + 41 (0)62 836 94 94

4 Sursee – LU

«Von der Rute bis zum Wurm» ...
... alles zum «Fischen» finden Sie in Sursee im Spezialgeschäft für Fischereiartikel
Der Fischerladen am Sempachersee. Seit 33 Jahren.
Fischereiartikel
Buchenstrasse 4
6210 Sursee
041 921 21 05
www.sag-fischereiartikel.ch
Ausgabe Tageskarten
Öffnungszeiten
Mo.– Fr. 8.00 – 12.00 13.30 – 18.30
Samstag 8.15 – 12.00 13.15 – 16.00

2 Gerlafingen – SO

KAISER
FISCHEREIARTIKEL
Öffnungszeiten:
Montag geschlossen
Di. – Fr. 8.00 – 12.00
13.30 – 18.30
Sa. 8.00 – 12.00
13.30 – 16.00
KAISER
FISCHEREIARTIKEL
Gewerbestrasse 11
CH-4563 Gerlafingen
Tel. 032/675 64 04
Fax 032/675 64 05
www.kaiser-fischerei.ch

5 Bremgarten – AG

H. + M. Hufschmid
Spiegelgasse 8
5620 Bremgarten
Tel. + Fax 056/633 23 49
info@fischerei-hufschmid.ch
www.fischerei-hufschmid.ch
Fischereiartikel
• Sportex – Shimano
• Lauf- und Wenderollen
• Lebende Köder
• Jahreskarten Bremgarten
• Tageskarten 15. Mai bis 31. Oktober
Öffnungszeiten:
Mo bis Do 07.00 – 12.00 Uhr
13.30 – 18.30 Uhr
Fr Abendverkauf bis 20.00 Uhr
Sa 07.00 – 16.00 Uhr

7 Arbon – TG

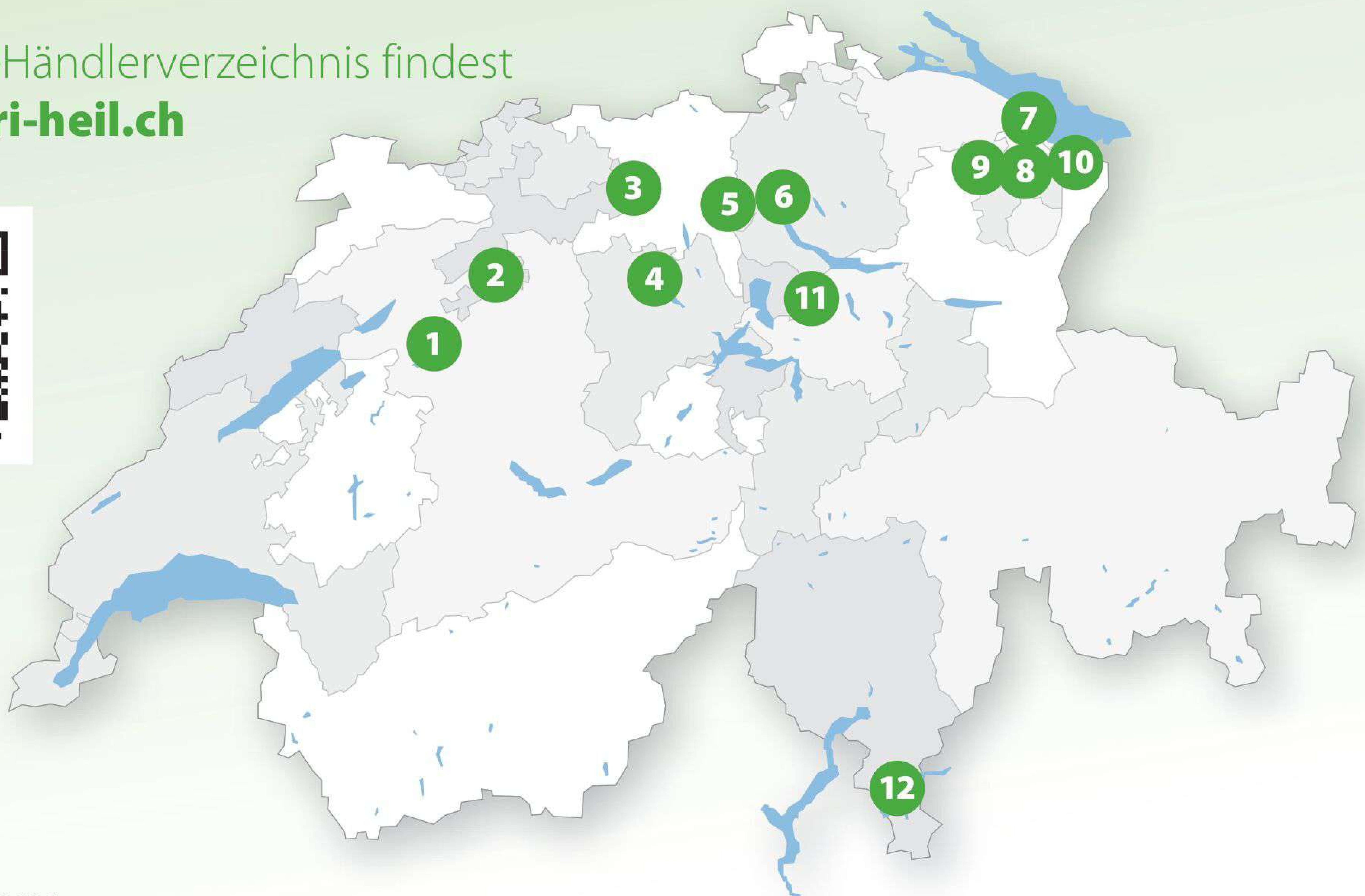
Ch. Schawalder + J. Zellweger
Fischereiartikel
Hauptstrasse 1
CH-9320 Arbon
071/446 17 31
www.fischerei-bedarf.ch

9 St. Gallen – SG

WELS
ANGELSPORT
450m² für den Sportfischer
Letzistrasse 21, CH-9015 St. Gallen
T + 41 71 310 16 14, www.welsangelsport.ch

Das Online-Händlerverzeichnis findest Du auf **petri-heil.ch**





6 Zürich – ZH

Andy's Fischershop

Öffnungszeiten:
Mo 11.00 – 13.00 Uhr
14.00 – 18.30 Uhr
Di - Fr 9.00 – 13.00 Uhr
14.00 – 18.30 Uhr
Sa 9.00 – 16.00 Uhr
durchgehend

Molkenstrasse 20,
beim Helvetiaplatz
8004 Zürich
Telefon 044/241 15 25
info@fischer-shop.ch
www.fischer-shop.ch

André Bleiker

8 St. Gallen – SG

MAUL AUF! HIER GIBTS QUALITÄT:
ÄSCHE HECHT EGLI
SCHLEIE FORELLE
KARPFEN ZANDER WELS
Apolloni
Fischerei-Artikel zum Anbeissen!
Rorschacherstrasse 123
9000 St.Gallen
Telefon 071 245 53 30
apolloni-fischereiartikel.ch
(Betriebsferien: 1.–15. November)
GEÖFFNET: 14 bis 18.30 Uhr.
Sa 9–16 Uhr, Mittw. geschlossen

11 Oberägeri – ZG



Hauptstr. 18
6315 Oberägeri
Tel. 041 750 27 22

35 Jahre

Das führende Fachgeschäft am Ägerisee seit 1986

- Patentausgabe für den Ägerisee
- Grosse Auswahl an Hegenen
- Spezielle Informationen und Beratung zum Felchenfischen mit Renkencatcher mit langjähriger Erfahrung

Mo - Fr 07:30 - 12:00 13:30 - 18:30
Samstag 07:30 - 12:00 13.30 - 16.00

10 Speicher – AR

„Flügestobe"

Fachgeschäft für Fliegenfischen und Fliegenbinden

Robert Kühne
Buchenstr. 30
9042 Speicher
Tel. 071 344 10 87
Natel 079 418 82 86
fliegenstube@bluewin.ch
Öffnungszeiten nach telefonischer Vereinbarung

SAGE

Laufende Fliegenfischerkurse
Fragen Sie nach freien Plätzen!

Fliegenbindekurse in Speicher
Sa. 27.11.2021 von 13:30 bis 17:00
Sa. 18.12.2021 von 13:30 bis 17:00

Teilnehmerzahl auf
4 Personen beschränkt.

Anmeldungen sofort möglich!

12 Noranco – TI

U. + E. WOHLGEMUTH
6915 NORANCO
Tel. 091/994 30 77
www.urwer.ch
E-Mail: info@urwer.ch

Grösstes Fischereigeschäft im Kanton Tessin.

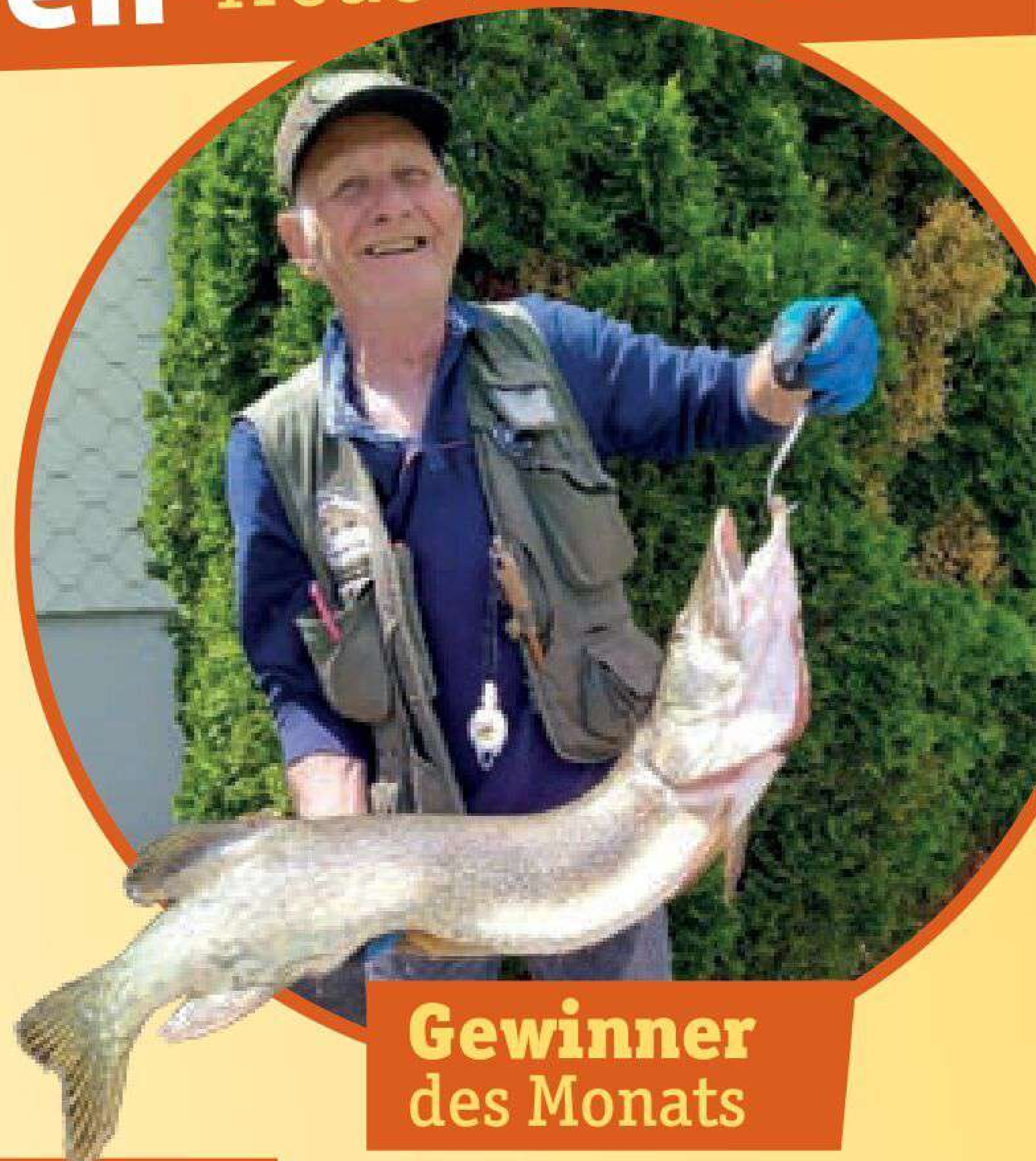
Touristenkarten für See und Fluss.

Bootsvermietung Luganersee.

Autobahnausfahrt
Lugano-Süd, ca. 50 Meter rechts

Öffnungszeiten:
Mo 14:00 - 18:00
Di - Fr 08:00 - 12:00 / 13:30 - 18:30
Sa 09:00 - 16:00

Petri-Heil - Treue wird belohnt!



Gewinner des Monats

Ruedi Schweizer
aus Niederbipp (BE)

Abonnent seit:
1978

Lieblingsgewässer:
Aare, Emme und Bergseen

Bevorzugte Fischereimethode:
Zapfen, Carolina und Fliegenfischen mit selbst gebundenen Ködern

Schönstes Fischererlebnis:
Das letzte attraktive Fangabenteuer, letzten Juni 2021, ist dieser Aare-Hecht, 106 cm lang

Der ausgeloste Gewinner erhält eine Abu Garcia Max Pro Spinning Combo im Wert von 129 Franken, gesponsert von fischen.ch.

fischen.ch
Der Online-Shop für Fischer.
Besuche uns online unter www.fischen.ch oder in unserem Ladenlokal an der Chasseralstrasse 3 in 4900 Langenthal.

«Petri-Heil» verlost jeden Monat einen hochwertigen Sachpreis unter den langjährigen Abonnenten. Wir möchten uns damit bei unseren treuen Lesern bedanken.

Jeder, der fünf oder mehr Jahre **Petri-Heil**-Abonnent ist, kann an der Verlosung teilnehmen und gehört mit etwas Glück schon bald zu den Gewinnern.

Mach mit!

Schicke ein Fangbild mit Deiner Adresse und Telefonnummer per E-Mail (gewinnen@petri-heil.ch) oder Post an uns (**Petri-Heil**, Zentrum Staldenbach 7, 8808 Pfäffikon SZ) und beantwortest dabei die folgenden vier Fragen:

- **Seit wann bist Du Abonnent?**
- **Welches ist Dein Lieblingsgewässer?**
- **Welche ist Deine bevorzugte Fischereimethode?**
- **Dein schönstes Fischererlebnis?**



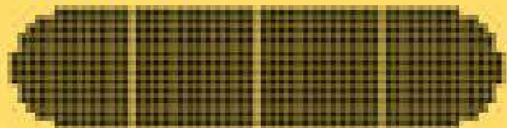
Walos Fishfinder

Finde die vorgegebene Anzahl Fische. Dabei gilt: Die Zahl rechts jeder Zeile oder unterhalb jeder Spalte sagt Dir, wie viele Felder durch Fische besetzt sind. Fische dürfen sich nicht berühren, weder horizontal oder vertikal noch diagonal. Das heisst, jeder Fisch ist vollständig von Wasser umgeben, sofern er nicht den Rand des Displays berührt.

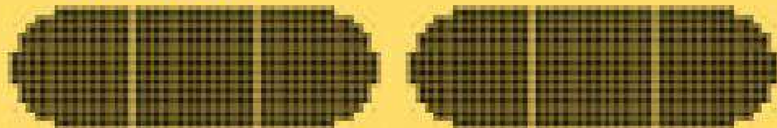
Einige Tipps

- Markiere Nuller-Zeilen und Nuller-Spalten als Wasser.
- Zeichne um die Fische herum das Wasser ein.
- Häufig lassen sich die grossen Fische zuerst platzieren.
- Kreuze die gefundenen Fische ab.

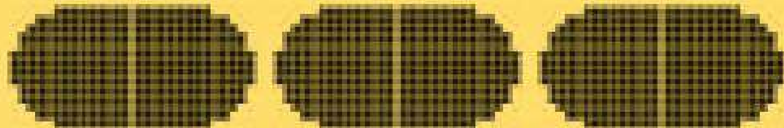
1 Hecht



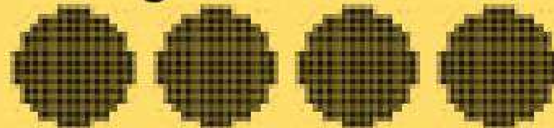
2 Zander



3 Felchen



4 Egli





Diesen Monat suchen wir die Position des Hechts (z. B. Aa – Da oder Aa – Ad)

Die Lösung findest Du im nächsten **Petri-Heil**

Der ausgeloste Gewinner erhält ein **Chef's Choice Messerschleifsystem Marine 710** im Wert von 239 Franken. Dieses Schleifgerät ist im Speziellen für Filetiermesser, aber auch für Haushalts-, Sportmesser und Scheren konzipiert und sorgt für eine rasierklingenscharfe Schneide.

Zur Verfügung gestellt von Rigaflex AG

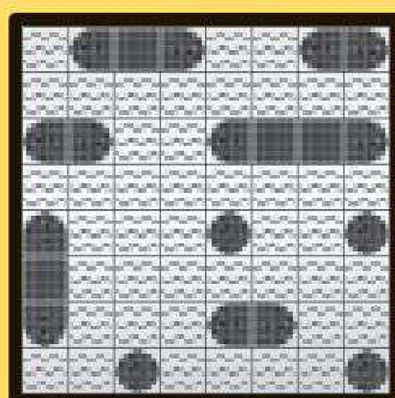
Chef'sChoice



Sende die Lösung per Postkarte, E-Mail oder SMS mit Name und Adresse an:

Petri-Heil
Zentrum Staldenbach 7
8808 Pfäffikon SZ
gewinnen@petri-heil.ch
SMS an 077 459 77 60.

Einsendeschluss ist der 10. November 2021 (Poststempel).



Auflösung Walos Fishfinder **10|2021**:

Position der 3 Felchen:
Ga – Ha, Ac – Bc und Eg – Fg

Der ausgeloste Gewinner heisst: Hubert Riedo aus Wallbach



www.spinnler-fliegenfischen.ch
spinnler@spinnler-fliegenfischen.ch

Mai/Juni 2022: **Ferien am traumhaften**
LOUGH CORRIB, IRLAND
im wildromantischen Connemara.

Erleben Sie eine ganz besondere **Natur- und Fischer-Woche** im kleinen gemütlichen Rahmen, **max. 4 Personen**, persönliche Betreuung, Halbpension, keine Vorkenntnisse erforderlich, auch Nichtfischer willkommen.

079 568 82 13, Christian Berger
www.connemarahaven.com/fishing.htm

Sport Fisch Fischercenter



Happy Fish
Fischereibedarf / articles de pêche

Drei Fachgeschäfte
Ein Online-Shop
shop.sportfisch.ch

10% auf deine Bestellung (einmalig einlösbar) Rabattcode: Fang21



www.marowil.ch
Der Online-Shop für den Angelsport!





www.thoma-boote.ch

www.schiffmaendli.ch
Verkauf und Reparatur / 052 659 69 00
MÄNDLI BOOTE

Küstenschein.ch
Komplett ab CHF 790.–

38 Jahre Fischpräparationen
Die Nr. 1 in Europa!
Hofinger
Schweizer Sammelstelle: CH-9470 Werdenberg
☎ +43(0)76 13/34 11 · www.praeparator.com



Zu verkaufen
Thoma 600 Fisher ST
Motor Yamaha 40 PS, Boot für 6 Personen, Länge 6 m, Breite 1,85 m, Kabine mit offenem Dach und abnehmbaren Stoffverdeck und Zwischenwand, Klappverdeck T 600, Teakholzboden, Bootsdecke über alles, Boot Baujahr 2004, Motor Jahrgang 2014. Verschiedenes Zubehör u.a.: Garmin Echolot, Kompass, 2 verschiedene Anker, Rutenhalter, Schwimmwesten, Fischerutensilien. Das Boot kann nach Vereinbarung besichtigt werden (Standort z. Z. Büren a.A.)

CHF 25 000.–
079 434 47 74

Kaufe
alte Vespa, Mofa, Teile
auch ganze Sammlungen oder Lager. Alles anbieten, auch defekt und verrostet.

Barzahlung.
Tel. 079 746 24 71 (besten Dank)



Zu verkaufen
Halbkabinen Boot
Ocqueteau 540,
Jahrgang 2004
Kunststoff
L: 5,46 m B: 2,32 m
Letzte Prüfung 2020
Motor Yamaha F40
300 Betriebsstunden
el. Ankerwinde
Fischfinder
Blachen über alles

CHF 16 500.–
fernand@aebersold-ag.ch



Zu verkaufen
Fischerboot
in einem sehr guten zustand mit Angelzubehör.

CHF 7500.–
Tel. 078 614 16 03



Schnell und einfach zum Prüfungserfolg

sportfischer-brevet.ch

Deine Kleinanzeige im **Petri-Heil**

Anzeigenschluss für die Dezember-Ausgabe ist der 8. November 2021

Grösse III
42 x 90 mm
à CHF 92.–
pro Erscheinung
bis 540 Zeichen inkl. Leerschläge

Grösse II
42 x 60 mm
à CHF 69.–
pro Erscheinung
bis 320 Zeichen inkl. Leerschläge

Grösse I
42 x 30 mm
à CHF 46.–
pro Erscheinung
bis 130 Zeichen inkl. Leerschläge

- ☐ **Grösse I**
- ☐ **Grösse II**
- ☐ **Grösse III**

Bitte stellt meine Anzeige auch auf www.petri-heil.ch für:

- ☐ 30 Tage zum Preis von zusätzlich CHF 30.–
- ☐ 60 Tage zum Preis von zusätzlich CHF 60.–
- ☐ 90 Tage zum Preis von zusätzlich CHF 90.–

Bestell-Coupon für private Kleinanzeigen

Name/Vorname ______________________

Adresse ______________________

PLZ ____________ Ort ______________________

Telefon ______________________

Gib bitte die Grösse und die Anzahl Erscheinungen an sowie den Wunsch, unter welcher Rubrik Dein Inserat erscheinen soll. Diese Inserate sind für private Zwecke reserviert.

Anzahl Erscheinungen: ____________

Rubrik:
- ☐ Zu verkaufen
- ☐ Zu vermieten
- ☐ Gesucht
- ☐ Verschiedenes

Zuschlag für telefonische Aufgabe CHF 10.–

☐ Zuschlag für Chiffre CHF 20.–

Grössere Anzeige auf Anfrage

Coupon und Text senden an:
Petri-Heil, Zentrum Staldenbach 7, 8808 Pfäffikon SZ,
anzeigen@petri-heil.ch

Deine private Kleinanzeige auf **petri-heil.ch** aufgeben



Menü ▶ Du im «Petri-Heil» ▶ Kleinmarkt

Jeder Fang wird belohnt



Du hast einen grossen Fisch gefangen und möchtest, dass er im Petri-Heil abgedruckt wird? Schiesse ein Foto und schreibe einen kurzen Fangbericht.

Folgende Angaben benötigen wir: Fischart, Länge in Zentimeter, Gewicht in Gramm, Fanggewässer, Fangdatum, Uhrzeit, Witterung, verwendete Geräte und Köder, zwei Zeugen sowie Deine Adresse mit Handynummer. Es werden nur Fänge akzeptiert, die mit Sportfischergerät nach geltenden Vorschriften in einem Schweizer Gewässer getätigt wurden.
Prüfe auf www.petri-heil.ch nach, ob Dein Fisch die Minimallänge für eine Veröffentlichung erreicht hat und sende uns die Fangmeldung mit Fotos (Fänger mit Fisch und zusätzlich Fisch mit Massband)



Landquart-Bachforelle

59 cm | 1,75 Kilo

Monika Senti aus Schiers berichtet: «Am 15. September, dem letzten Tag der Bündner Bachfischerei, biss diese schöne Bachforelle, kurz vor Beginn eines leichten Regenschauers, auf meinen angebotenen Wurm. Mein Lebenspartner Roger auf der gegenüberliegenden Bachseite hielt wohl auch seinen Atem an, als er sah, was ich da an der Angel hatte. Da ich mich mitten in Ästen und Stauden befand, sprang ich ins Wasser und konnte glücklicherweise einige Meter bachaufwärts meinen Traumfisch in einer kleinen Sandbucht sicher landen.»

Verwendetes Gerät

Rute	Teleskoprute Triforce Reglable 50R
Rolle	Samira Xtreme
Schnur	Berkley Nanofil 0,17 mm
Vorfach	0,20 mm
Köder	Dendro gross

Lützelmurg-Bachforelle

53 cm | 1,15 Kilo

geprüft & anerkannt

Pascal Suter aus Hagenbuch schreibt: «Ich fischte am 23. September zum Abschluss der Fischereisaison mit der Fliege an meinem Lieblingsgewässer, der schönen Lützelmurg. Nachdem ich nach zwei Stunden zwei schön gezeichnete kleinere Bachforellen gefangen und sie wieder sorgfältig entlassen hatte, war ich schon zufrieden und wollte mich auf den Nachhauseweg machen. Doch zuvor machte ich noch ein paar Würfe an einem Gumpen, wo ich das letzte Mal einen kräftigen Biss hatte. Bereits nach dem zweiten Wurf spürte ich einen kräftigen Biss und konnte nach ein paar Fluchtversuchen eine schöne Bachforelle mit dem Feumer landen.»

Verwendetes Gerät

Rute	Orvis Frequent Flyer
Rolle	Orvis Clearwater Classic III
Schnur	HRH Flyline 5 WT 0,15 mm
Vorfach	0,15 mm geknüpftes HRH Fliegenvorfach
Köder	Goldkopfnymphe Hakengösse 14





Gübsensee-Bachforelle

75 cm | 4,5 Kilo

geprüft & anerkannt

Samuel Lämmler aus Herisau gelang am 4. September um 19 Uhr bei klarem Himmel mit der Ultralight-Rute dieser tolle Fang. Nach einem langen Drill, bei dem der Fisch wiederholt Schnur nahm, konnte er diese schöne Forelle landen.

Verwendetes Gerät

Rute	Favorite X1-662L 1,98 m 2-10 g Ex.Fast
Rolle	Daiwa Ninja BG LT 2500 Swiss Edition
Schnur	WFT NEW 10KG, 0,08 mm
Vorfach	0,40 mm Fluorocarbon Gamakatsu 9,3 kg
Köder	Keitech Easy Shiner Wakasagi-Gummiköder

geprüft & anerkannt

Fänge, die mit diesem Button gekennzeichnet sind, wurden mit Massband-Foto eingereicht und konnten so von uns verifiziert werden.

Jungfischer-Fänge ausgeschlossen



Bitte erfasse Deine Fangmeldung mit unserem Online-Formular auf ***petri-heil.ch***.

bis spätestens zwei Monate nach dem Fang. Jeder in der Rubrik «Kapitale Fänge» veröffentlichte Fangbericht wird mit einem Fangdiplom und einer Sachprämie belohnt. Die Fänger der grössten Fische pro Art gewinnen Ende Jahr jeweils einen attraktiven Preis.

Preis Jahres-Sieger 2021

Die Fänger der grössten Fische pro Art gewinnen Ende Jahr eine Mozzi II-Stationärrolle im Wert von 149 Franken.

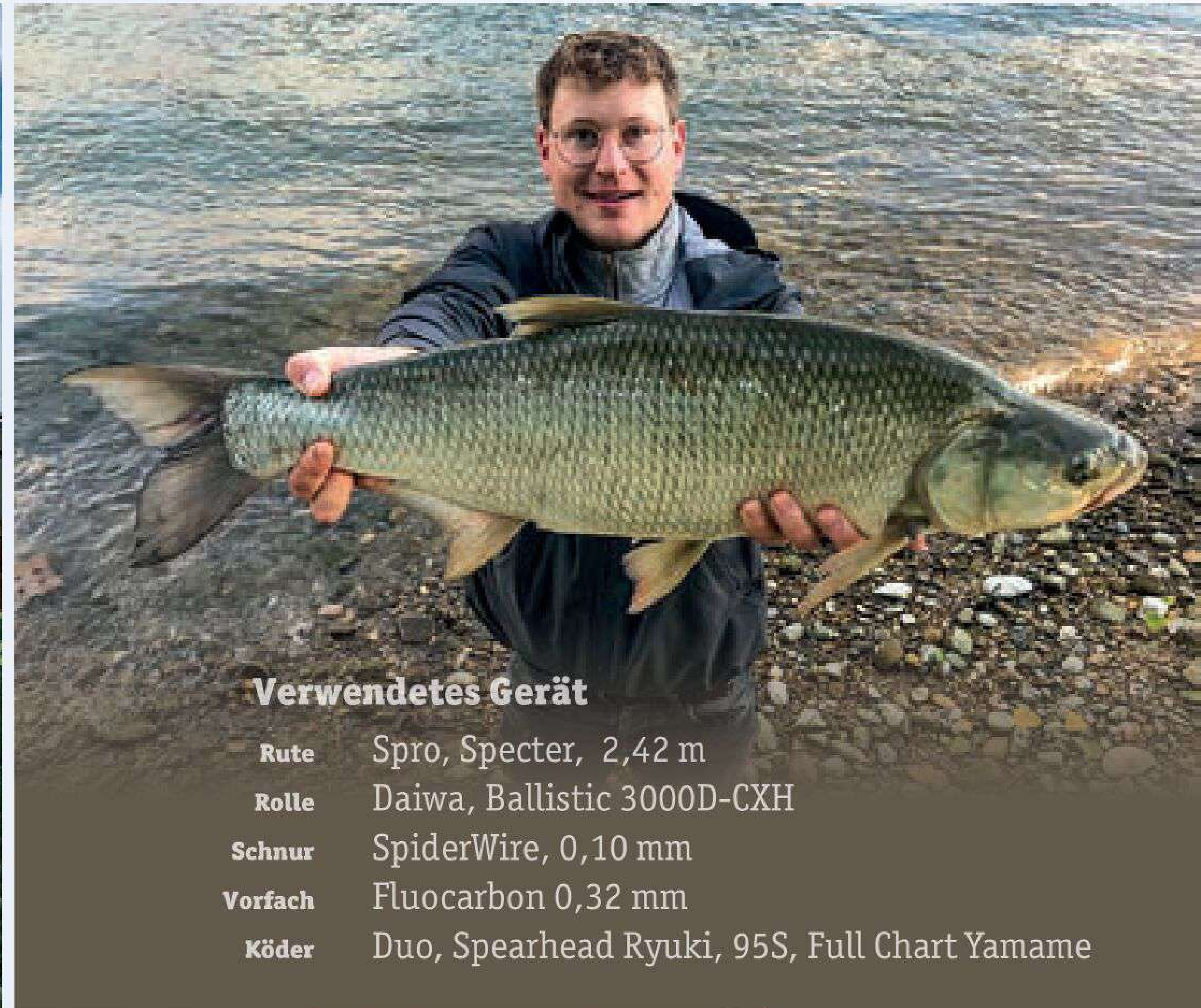


Die Mozzi II ist mit hochwertigen Komponenten ausgestattet: Das Carbon Composite Material macht diese Rollen äusserst steif und leicht. Dank 8 Kugellagern plus Walzenlager und dem speziellen Getriebe haben sie einen ausgesprochen feinen und gleichmässigen Lauf. Aluminiumspule, geschlossene Bremse mit Carbon Bremsscheiben für eine starke und fein einstellbare Bremse sind weitere Eigenschaften, die bei der Mozzi II überzeugen.

Moesa-Seeforelle | 52 cm



Jungfischer Ian Storchenegger aus Chur berichtet: «Am 13. Juli gingen mein Vater und ich an die Moesa fischen. Es dauerte nicht lang, bis ich eine 28 cm lange Bachforelle hatte. Etwa anderthalb Stunden später kamen wir an eine gute Stelle, wo mein Vater diese schöne Seeforelle fing. Er brach damit unseren Forellenrekord. Wir nehmen an, dass sie vom Lago Maggiore viele Kilometer raufgeschwommen war. Es war ein tolles Fischererlebnis.»



Verwendetes Gerät

Rute	Spro, Specter, 2,42 m
Rolle	Daiwa, Ballistic 3000D-CXH
Schnur	SpiderWire, 0,10 mm
Vorfach	Fluocarbon 0,32 mm
Köder	Duo, Spearhead Ryuki, 95S, Full Chart Yamame

Aare-Bachforelle 51 cm





Michel Utz aus Bern meldet: «Im wunderschönen Abendlicht bei leicht angetrübtem Wasser konnte ich diesen wunderschönen Milchner am 22. September mit meinem Smith-Wobbler nach zwei Fehlbissen direkt vor meinen Füssen haken. Nach kurzem Drill konnte mein Kollege den Fisch mit vollem Körpereinsatz netzen. Laute Freudenschreie hallten durch das Aaretal!»

Verwendetes Gerät

Rute	Stucki De Luxe Traveller 210
Rolle	Daiwa Fuego LT 2500-XH
Schnur	Ryujin 0,08 mm (orange)
Vorfach	0,3 mm Mono (1,2 m)
Köder	Smith D-Contact 85

Rhein-Rapfen 79 cm



Michael Blum aus Basel schreibt uns: «Es war ein bewölkter Morgen. Die Rapfen waren für diese Jahreszeit noch nicht wie gewünscht in Beisslaune. Deshalb entschied ich mich für eine knallige Köderfarbe und eine sehr schnelle Köderführung. So wollte ich einen Reaktionsbiss provozieren. Nach einer halben Stunde Angeln kam aus dem Nichts ein knallharter Biss. Die Rolle kreischte und der Fisch bockte unter der Wasseroberfläche. Ich musste die Bremse etwas schliessen und konnte so den Fisch schnell bändigen.»



Bielersee-Alet
61 cm | 2,64 Kilo



Denise Zbinden aus Meinisberg schickt uns folgenden Bericht: «Am schönen, warmen Spätsommerabend des 12. September versuchten wir, einen Wels zu finden. Lange Zeit ging gar nichts, bis plötzlich immer wieder einmal ein kleiner Zupf kam. Als wir schliesslich um 23 Uhr am Zusammenräumen waren, da klingelte endlich mein Glöggli wie wahnsinnig und ich setzte den Anhieb. Schnell merkte ich, dass es zwar etwas Kräftiges sein musste, aber wahrscheinlich kein Wels. Nach kurzem Drill konnten wir dann erfreut und erstaunt diesen wunderschönen Alet an Land bringen.»

Verwendetes Gerät

Rute	Shakespeare ca. 30-jährig
Rolle	Mitchel Avocet R
Schnur	Josby X8 0,14 mm
Vorfach	0,3 mm Monofil
Köder	Pouletherz



Chasperäcker-Schleie
54 cm



Roland Sandro Haemmerli aus Frauenfeld erbeutete am 11. August bei strahlendem Sonnenschein diese schöne Schleie an einer Montage mit feststehendem 10-Gramm-Zapfen.

Verwendetes Gerät

Rute	Bastard Pike, 270 cm
Rolle	Quick 4 5000FS
Köder	Natürliche Futtermischung an Einfachhaken Grösse 2

Aare-Alet
60 cm | 2,1 Kilo



Manu Schuhmacher aus Siglistorf berichtet: «Als ich am Freitagnachmittag, dem 24. September, mit meiner Mutter an der Aare auf Alet und Egli fischen war, hatte ich bei meiner Rute ein Gehedder. Meine Mutter sagte, ich solle schnell ihre Rute nehmen mit einem Spoon dran und weiterfischen. Beim dritten Wurf spürte ich einen komischen Widerstand. Ich hob die Rute langsam. Der Fisch zog weg und ich setzte einen Anschlag. Der Fisch nahm zuerst 10 Meter Schnur. Nach etwa 5 Minuten konnte ich mit Hilfe meiner Mutter schliesslich den grossen Alet feumern. Die Freude war riesig. Als ich den Fisch ordnungsgemäss betäubt und mit dem Kiemenschnitt getötet hatte, machten wir noch Fotos. Es ist mein grösster bisheriger Alet!

Verwendetes Gerät

Rute	LMAB Mystique, Wg 2-10 g, 2,1 m
Rolle	Shark Attack 2000
Schnur	0,06 mm, geflochten
Vorfach	0,22 mm, Fluorocarbon
Köder	Spoon, SV-Fishing, Modell Iris IS036PS10

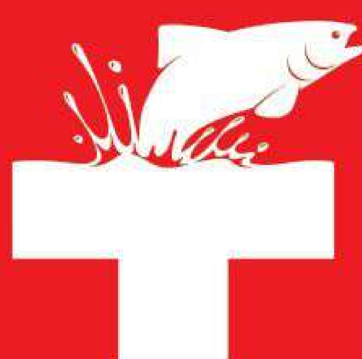


Zugersee-Egli
46 cm

Fadri Straub aus Oberwil fing das Egli am 22. August. Es hatte auf den Wobbler im Bild gebissen.

Verwendetes Gerät

Rute	Stucki Thun Emerald Finesse-Spinnrute
Rolle	Daiwa Balistic LT
Vorfach	Blazer Edelstahlvorfach 7 x 7
Köder	Wobbler, Rigge Deep sp56, Gold/Schwarz



Fisch Parade 2021

Hier findest Du auf einen Blick die Spitzenreiter jeder Fischart aller bisher veröffentlichten Fänge des Jahrs 2021.

Alet
62 cm (10/2021).
Dominik Sauter aus Bettlach.
Gefangen am 20. August in der Aare.

Bachforelle
75 cm, 4,5 Kilo (11/2021).
Samuel Lämmler aus Herisau.
Gefangen am 4. September im Gübsensee.

Bielersee-Rotfeder

48 cm | 1,6 Kilo



André Anker aus Gerolfingen schreibt: «Kaum war am 31. Juli der Wurm am Haken, spürte ich schon den ersten Biss des Tages. Und so konnte ich bereits kurz nach 7 Uhr die schöne Rotfeder an Land ziehen.»

Verwendetes Gerät

Rute	Stucki Felchen 2,40 m
Rolle	Shimano 4000FA
Schnur	0,2 mm Fighter
Köder	Wurm





Neuenburgersee-Hecht | 110 cm

Verwendetes Gerät

Vorfach	Stahlvorfach 18 kg Trakraft
Köder	PigShad 20 cm

Alexander Burgstaller aus Aegerten berichtet: «Bei sonnigem Wetter ging ich am 29. August mit meinem Kollegen Oli Halter auf den Neuenburgersee. Bereits ab 7 Uhr waren wir auf dem Wasser und konnten bis gegen Mittag einige Fehlbisse verzeichnen, jedoch ohne Fangerfolg. Kurz vor der Mittagspause wurde ich jedoch von einem heftigen Biss überrascht. Nach einem spannenden und heftigen Drill konnte ich dann endlich meinen neuen Rekordhecht landen.»



Murtensee-Hecht

122 cm | 16 Kilo



Mucki Schär aus Belp schreibt: «Ich fuhr am 2. Juli mit meinem Vater frühmorgens auf den Murtensee. Zuerst mussten wir Köderfische fangen, danach starteten wir um 8.30 Uhr unsere Tour. Zur Mittagszeit, als auch wir hungrig waren, knallte es. Der innerste Zügel schoss nach hinten und zog den Seehund 10 m näher ans Boot. Als wir den Zügel auf den Drillstock wechselten, merkten wir ein enormes Gewicht. Wir vermuteten beide zuerst einen Wels, aber als der Fisch sich blicken liess, sahen wir den schönen Hecht. Ich durfte die ganze Zeit drillen, während mein Vater das Boot auf Kurs zu halten versuchte. Die Freude war riesig. Ich hatte meinen ersten kapitalen Hecht gefangen und dieser war noch 10 cm grösser als der grösste meines Vaters.»

Verwendetes Gerät

Rute	Schleppfischen mit Stucki Mast
Rolle	Stucki
Schnur	Stroft 55er
Vorfach	Fighter 45er mit Titanspange
Köder	Köderfischsystem von Pfuri mit Hasel

Barbe
78 cm (7-8/2021).
Lukas Peterhand aus Rüfenach.
Gefangen am 23. Mai in der Aare.

Egli
50 cm (6/2021).
Tilman Fliegel aus Oberwil-Lieli.
Gefangen am 24. April im Zürichsee.

Felche
65 cm, 2.59 Kilo (6/2021).
Pascal Neff aus Schwerzenbach.
Gefangen am 24. April im Greifensee.

Hecht
131 cm, 16,5 Kilo (9/2021).
Justin Flüeler aus Stansstad.
Gefangen am 3. Juli im Alpnachersee.

Kapitale Fänge



Sitter-Barbe | 79 cm

Sam Balmer aus Engelburg fischte am 5. September mit seiner Familie an der Sitter. Nach drei erfolglosen Stunden ging plötzlich eine grosse Barbe an den Köder und war nach 10 Minuten Kampf gelandet. Als Köder verwendete er «Minipics».



Fortsetzung Fisch Parade von Seite 75

Karpfen
100 cm, 21 Kilo (6/2021).
Petar Joncic aus Bremgarten.
Gefangen am 30. März im Rhein.

Rapfen
79 cm (11/2021).
Michael Blum aus Basel.
Gefangen am 29. September im Rhein.



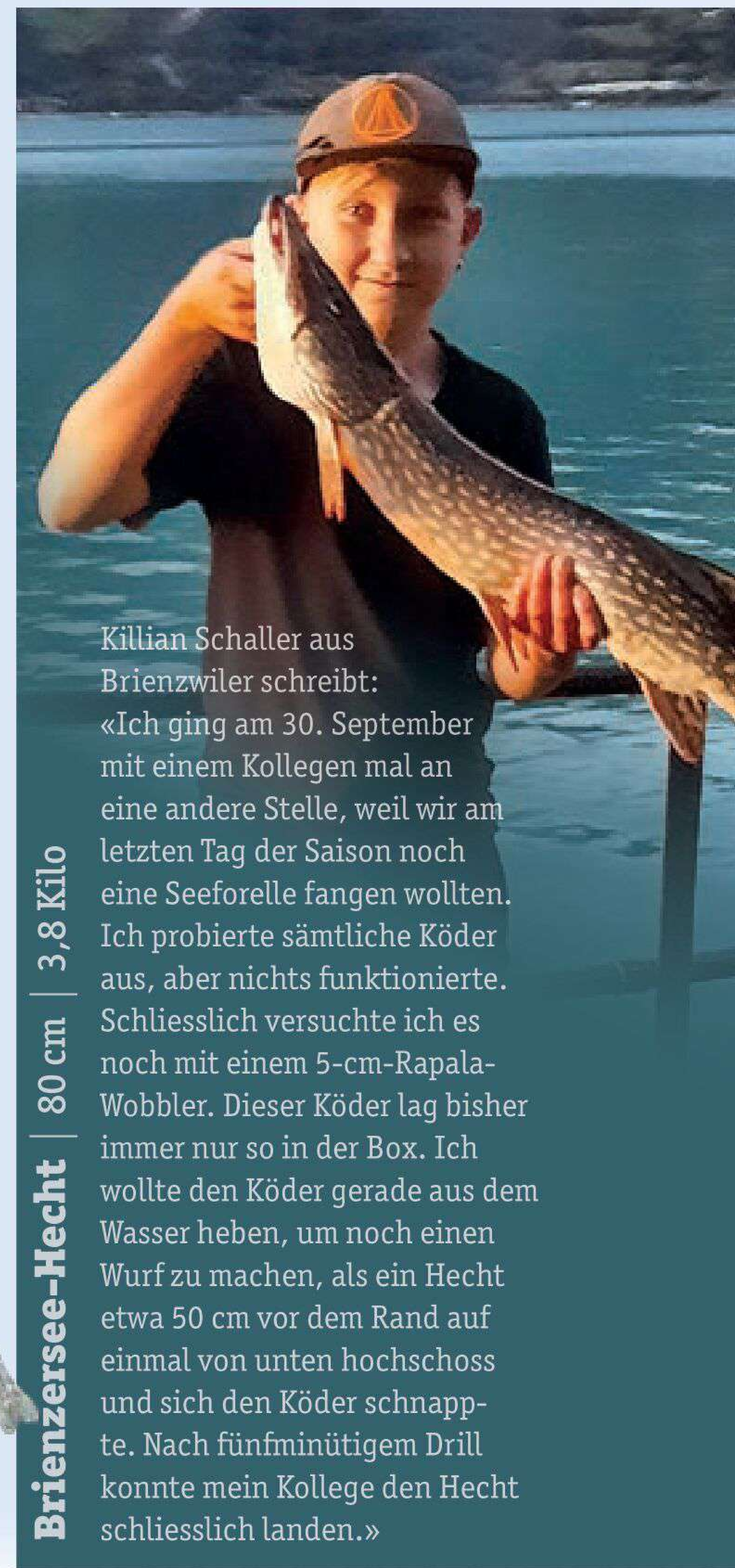
Fischereiartikel Bernhard AG, 3114 Wichtrach, 031 781 01 77, bernhard-fishing.ch

JUNGFISCHER FÄNGE

Wägitalersee-Regenbogenforellen | alle ca. 40 cm

Tobias (10 Jahre), Finn (10 Jahre) und Florian (8 Jahre) gingen am 12. September, einem bewölkten Tag, am Morgen mit dem Boot auf den Wägitalersee. Bei einer Bachmündung an der Ostseite konnte jeder von ihnen in kurzer Zeit zwei schöne Regenbogenforellen fangen.





Brienzersee-Hecht | 80 cm | 3,8 Kilo

Killian Schaller aus Brienzwiler schreibt: «Ich ging am 30. September mit einem Kollegen mal an eine andere Stelle, weil wir am letzten Tag der Saison noch eine Seeforelle fangen wollten. Ich probierte sämtliche Köder aus, aber nichts funktionierte. Schliesslich versuchte ich es noch mit einem 5-cm-Rapala-Wobbler. Dieser Köder lag bisher immer nur so in der Box. Ich wollte den Köder gerade aus dem Wasser heben, um noch einen Wurf zu machen, als ein Hecht etwa 50 cm vor dem Rand auf einmal von unten hochschoss und sich den Köder schnappte. Nach fünfminütigem Drill konnte mein Kollege den Hecht schliesslich landen.»

Rotfeder
48 cm, 1,6 Kilo (11/2021).
André Anker aus Gerolfingen.
Gefangen am 31. Juli im Bielersee.

Schleie
54 cm, 2,28 Kilo (7-8/2021).
Paul Wermelinger aus Zell.
Gefangen am 5. Juni im Sempachersee.

Seeforelle
93 cm, 11,2 Kilo (5/2021).
Ivica Jelecevic aus Rorschach.
Gefangen am 11. April im Bodensee.

Trüsche
56 cm, 1,5 Kilo (3/2021).
Christian Gautschi aus Sins. Gefangen am 5. Februar im Vierwaldstättersee.

Wels
166 cm, 38,2 Kilo (10/2021).
Marc Zwahlen aus Meinisberg.
Gefangen am 7. August im Bielersee.

Zander
100 cm, 10,5 Kilo (9/2021).
René Schär aus Belp.
Gefangen am 26. Juni im Murtensee.

Wenn auch Du einen tollen Fisch gefangen hast, melde uns das! Die Fische müssen auch nicht die Grösse haben wie die von den «Grossen».



Einfach ein Bild von Dir und Deinem Fisch schiessen und uns die Bilder mit einem kurzen Bericht per Fangformular auf petri-heil.ch schicken.



Schwendisee-Hecht | 52 cm

David und Tobias Forrer aus Stein SG berichten: «Wir gingen am schönen Morgen des 21. Juli kurz nach 7 Uhr zum Fischen. Ideales Wetter für einen Hecht, der 4. Tag ohne Regen. Am Anfang passierte nicht viel, aber kurz nach 8.30 Uhr hatten wir einen Hecht an der Angel. Gefischt wurde mit einem kleinen toten Rotauge. Unsere Freude war riesig. Unser erster Hechtfang.»

Sihlsee-Brachsmen | 48 cm

Sebastian Kälin aus Unteriberg schickt uns folgenden Bericht: «Es war Dienstag, 5. Oktober, wir waren am Sihlsee und hatten eine Grundmontage mit Dendrowurm draussen. Um 17.10 Uhr machte sich an meiner Rute etwas bemerkbar. Plötzlich ging die Schnur sehr schnell nach unten und wurde stark gezogen. Ich schlug an. Dann ging bei der Angelrute die Post ab. Nach kurzem, heftigem Drill landete Roger den schönen Brachsmen mit dem Feumer.»





Bodensee-Untersee-Egli | 27 cm

Pio Walder (5-jährig) aus Winterthur verbrachte das Wochenende zusammen mit der Familie in Steckborn am Untersee. Am Sonntag, den 12. September ging er mit dem Papa und seinem Kollegen auf dem Boot angeln. Am liebsten machte er Übungen mit Auswerfen und wieder Einkurbeln. Als der Papa ihm einen dicken Tauwurm an die Angel gehängt hatte, war der Zapfen schnell verschwunden. Nach kurzem Drill und Freudensprüngen im Boot konnte der Papa das Egli (Kretzer) feumern. Pio war mächtig stolz, als Kleinster den grössten Fang des Tages gemacht zu haben.

Ernest Hemingway verschmolz seine eigenen Erlebnisse eng mit den fiktiven Stoffen seiner Romane und Erzählungen.

UNVERGESSLICHE BEGEGNUNGEN

Auf den Spuren von Ernest Hemingway

Der amerikanische Schriftsteller ist der wohl bekannteste Sportfischer der Welt. Seine Passion reichte vom Forellenbach bis zur Hochseefischerei. Der mit dem Nobelpreis geadelte Romancier fasziniert mit der Darstellung seines arbeitsreichen, abenteuerlichen Lebens.

Text: **Hansjörg Dietiker**

Ich verschlinge seit Jahrzehnten alles, was es von und über Hemingway zu lesen gibt. Alle seine (wenigen) Bücher mehrmals, seine zahlreichen Erzählungen und Kurzgeschichten, seine Biografien. Und mit besonderem Vergnügen seine Fischergeschichten. Von den Forellen im mittleren Westen, wo er aufwuchs, zu den Alpengewässern im Vorarlberg, Schwarzwald und Wallis bis hin zu den Giganten der Weltmeere.
Unbestritten ist seine geniale Schreibkunst, basierend auf seiner meisterhaften Beobachtungsgabe. Aber hinter der überragenden Gestaltungskraft seiner Sprache steckt harte und fleissige Arbeit. Tage- und wochenlang feilte er an seinen Formulierungen, nicht nur zu Beginn seiner Karriere als Europakorrespondent amerikanischer Zeitungen, sondern auch in seinen Spätwerken nach seinem Roman «Der alte Mann und das Meer», der ihn weltberühmt machte.

An den Schauplätzen

Seine Wissbegier und sein Lerneifer liessen ihn endlose Schwärme von Einzelheiten durchschwimmen, die ihm in den Rachen flossen und in kristallisierter Form auf den Seiten von «Tod am Nachmittag» und vielen Erzählungen oder in einer fehlerlosen Technik der Hochseefischerei und der Grosswildjagd zum Vorschein kamen.
Magisch zog es mich an die Handlungsorte seiner vielfach autobiografischen Schilderungen. Das «Ritz» in Paris, die Serengeti in Kenia (Die grünen Hügel Afrikas), Pamplona und seine Stierkampfarena in Spanien (Fiesta) und natürlich die Karibik.

Pilar

In Hemingways Leben gab es zwei Pilars: Die derbe Partisanin aus «Wem die Stunde schlägt» und einen zwölf Meter langen Kabinenkreuzer – beide nach dem spanischen Heiligtum benannt. Die seetüchtige Pilar lag im Hafen von Havanna, eine halbe Stunde von seiner Finca entfernt. Sie hatte eine Kommandobrücke mit Positionslichtern, übergrosse Ausleger, die zehn Pfund Köder tragen konnten …



In beiden Büchern schildert Hemingway den spannenden Kampf mit dem Marlin.

Inseln im Strom

Wenn ich nur ein Buch von Hemingway auf die berühmte Insel mitnehmen könnte, würde ich «Inseln im Strom» wählen. Auch weil dieses Werk ausgeprägt autobiografische Züge trägt. Das Buch enthält zwei voneinander unabhängige Handlungen. In der ersten Erzählung schildert er einen Ferienaufenthalt seiner Söhne auf Bimini. Dieses Haus besichtigte ich 1968, als mich meine erste Überseereise nach Florida und Bimini führte. Tief beeindruckt fing ich in Bimini meinen ersten Bonefish und wähnte mich fast so etwas wie ein Zögling des weltberühmten Schriftstellers.
Er beschreibt unter anderem, wie sein Ältester auf der Pilar einen riesigen Marlin drillt und nach sechs Stunden kurz hinter dem Boot verliert. Sechzig Seiten pure Spannung und Anspannung. Wie gewohnt sind Hemingways Dialoge von dichter Subtilität und Präzision. Seinen ältesten Sohn Jack (aus erster Ehe mit Harley Richardson) traf ich dann persönlich ein Vierteljahrhundert später anlässlich eines «Salmon Dinner» in der Schweiz.
Im zweiten Teil erzählt Hemingway seine Erlebnisse im «Privatkrieg», den er mit seiner Pilar vor der kubanischen Nordküste gegen die deutschen U-Boote führte. Er wohnte ja während des zweiten Weltkriegs auf Kuba und erlebte später auch Castros Revolution mit.

Begegnung

In den 1980er-Jahren fischte ich dreimal auf Kuba. Einmal war unser Hausboot vor der Nordküste stationiert, wo wir Jagd auf Marlin, Barrakuda, Tarpon, Bonefish usw. machten. Ich hatte das Buch «Inseln im Strom» auf dem Nachttisch, um noch einmal in diese Atmosphäre eintauchen zu können. Als ich eines Nachmittags nach dem Fischen ins Zimmer zurückkam, «empfing» mich ein ausgewachsener Waran im Badezimmer. Ich eilte nach unten zum Chef der Crew. Als ich ihn dann mit der Machete die Treppe hinaufsteigen sah, lud ich mein Fischergrüppchen eiligst zu einem Apéro auf Deck ein, um sie vom blutigen Ergebnis abzulenken.
Auf eben diesem Deck war ich tags darauf in die Lektüre des Hemingway-Buchs versunken. Er beschrieb gerade die Verfolgung einer U-Boot-Besatzung, die sie auf einer kleinen Insel geortet hatten. Wie üblich mit präziser Landschaftsbeschreibung: L-förmige Lagune vor der Insel mit markantem Felsen, gegen Osten steil abfallend zum Mangrovengürtel. Und was sah ich, als ich meine Augen hob? Ich war wirklich auf Hemingways Spuren!

Floridita

Selbstverständlich besuchten wir in Havanna auch sein berühmtes Stammlokal, wo er unglaubliche Mengen von Drinks konsumierte. Damals war das «Florida» (eigentlich hiess es so, aber jeder nannte es «Floridita») ein helles, altmodisches Bar-Restaurant (1948) mit Ventilatoren an der Decke, lässigen Kellnern und drei Musikern, die umherschlenderten oder an einem Tisch in der Nähe der Mahagoni-Theke sassen. Die vergnügten Barmixer wussten eisgekühlte Daiquiris von seltener Quali-



Selbstverständlich besuchte ich auch sein Stammlokal in Havanna.

Die Familie Hemingway mit Marlinfängen auf Bimini (1935).

tät zu mixen. An der Wand hingen eingerahmte Fotos der Hemingways und ihren Fischen. Neben Daiquiri bestellten die Touristen meistens Papa Double (Hemingways Übername war ja Papa):
Zweieinhalb Gläser Bacardi Rum, den Saft zweier Zitronen und einer halben Grapefruit sowie sechs Tropfen Maraschino. Mit geschabtem Eis in einem elektrischen Mixbecher kräftig gewirbelt und schäumend in grossen Kelchen serviert. Nun kennst Du auch meinen Lieblingsdrink in jeder Hafenstadt …

Literatur-Nobelpreis 1954

Das Komitee verlieh Hemingway die höchste Auszeichnung für einen Schriftsteller: «Für seine kraftvolle, stilbildende Meisterschaft in der modernen Erzählkunst, wie sie sich erst vor kurzem wieder in ‹Der alte Mann und das Meer› bekundet hat.»
Hemingways frühere Werke tragen brutale, zynische und kaltblütige Züge, die man als unvereinbar mit den Anforderungen des Nobelpreises betrachten könnte, die Werken mit idealistischer Tendenz zugedacht sind.
Ein Beispiel seiner ausfälligen Bemerkungen über einen Gastwirt im Schwarzwald: «Seine Frau hatte ein Kamelgesicht, genau die unverwechselbare Kopfbewegung und den Ausdruck äusserster Einfältigkeit, die man nur bei Trampeltieren und süddeutschen Bauersfrauen beobachten kann.»

Anderseits aber besitzt er ein heroisches Pathos, welches das grundlegende Element seines Lebensgefühls bildet, eine männliche Liebe zu Gefahr und Abenteuer, verbunden mit einer natürlichen Bewunderung für jeden einzelnen, der in einer von Gewalt und Tod überschatteten Wirklichkeit den guten Kampf bestreitet.

† 2.7.1961

Sein Verleger Hotchner charakterisierte ihn mit folgenden Sätzen: «Er hat den Mut besessen, die Initiative, die Zeit, die Lust zu reisen, alles zu verdauen, zu schreiben, es in gewissem Sinne zu erschaffen. Er ist gütig, wie alle echten Männer gütig sind. Ein Mann, der nicht zärtlich ist, ist uninteressant.»
Wie sich Hemingway den Himmel vorstellte: «Unter dem Himmel stelle ich mir eine grosse Stierkampfarena vor, mit zwei ständig für mich reservierten Sitzen, während draussen ein Forellenbach vorbeirauscht, in dem ich und meine Freunde angeln dürfen.»
Auch ich hoffe, dereinst dort vorbeizukommen … ■



Die Forellenpirsch beschreibt Hemingway in Idaho (Bild), in Spanien, im Schwarzwald und Vorarlberg und ... in der Schweiz.



SaNa-Kurstermine ab November 2021

○ **Online-Fernkurs** ● (blau) **Praxisteil zu Online-Fernkurs** (vor Ort) ● **Lokaler SaNa-Kurs** (ganzer Kurs vor Ort)

Online-Fernkurse

Mo. 8.11.
○ deutsch

Fr. 19.11.
○ deutsch

Der Online-Fernkurs berechtigt zum Bezug eines befristeten provisorischen **Corona-SaNa**-Ausweises mit der Gültigkeit bis Ende 2021.

Der abschliessende Besuch eines ● **Praxisteils** nach erfolgtem Online-Fernkurs zur Erlangung des offiziellen SaNa-Ausweises ist für **Corona-SaNa**-Inhaber grundsätzlich bei jedem SaNa-Instruktor möglich. Der ● **Praxisteil** muss bis 31. Dezember 2021 abgeschlossen sein.

Weitere Informationen auf: anglerausbildung.ch

Aargau

Do. 4.11.2021
● (blau) 5430 Wettingen

Sa. 20.11.2021
● 5080 Laufenburg

Sa. 4.12.2021
● ● (blau) 5430 Wettingen

So. 5.12.2021
● ● (blau) 5630 Muri

Sa. 15.1.2022
● 5330 Bad Zurzach

Basel-Land

So. 7.11.2021
● ● (blau) 4133 Pratteln

Sa. 20.11.2021
● ● (blau) 4133 Pratteln

Sa. 29.1.2022
● ● (blau) 4133 Pratteln

Bern

Sa. 6.11.2021
● 3860 Meiringen

Sa. 6.11.2021
● ● (blau) 3007 Bern

Sa. 6.11.2021
● 2555 Brügg

So. 7.11.2021
● (blau) 2572 Sutz-Lattrigen

Sa. 20.11.2021
● 2572 Sutz-Lattrigen

Sa. 20.11.2021
● 3380 Walliswil

Fr. 26.11. und 3.12.2021
● 3132 Riggisberg zweiteiliger Kurs

Sa. 27.11.2021
● (blau) 2572 Sutz-Lattrigen

Sa. 4.12.2021
● ● (blau) 3380 Wangen an der Aare

Sa. 4.12.2021
● ● (blau) 3007 Bern

Sa. 11.12.2021
● ● (blau) 3007 Bern

Freiburg

Fr. 5.11.2021
● 1774 Cousset

Do. 18.11.2021
● 1754 Rosé

Sa. 27.11.2021
● 3212 Gurmels

Do. 9.12.2021
● 1633 Vuippens

Graubünden

Sa. 6.11.2021
● 7000 Chur

Sa. 8.1.2022
● 7000 Chur

Sa. 22.1.2022
● 7000 Chur

Luzern

So. 14.11.2021
● ● (blau) 6004 Luzern

Mo. 15. und Mi. 17.11.2021
● 6020 Emmenbrücke zweit. Kurs

Sa. 20.11.2021
● 6210 Sursee

Sa. 11.12.2021
● 6210 Sursee

Nidwalden

Sa. 11.12.2021
● 6370 Stans

Obwalden

Sa. 6.11.2021
● ● (blau) 6061 Sarnen

Sa. 18.12.2021
● 6078 Lungern

St. Gallen

Sa. 6.11.2021
● 9500 Wil

Sa. 6.11.2021
● ● (blau) 9000 St. Gallen

Sa. 13.11.2021
● 9402 Mörschwil

So. 28.11.2021
● ● (blau) 8640 Rapperswil

Schaffhausen

Sa. 20.11.2021
● (blau) 8197 Rafz

So. 21.11.2021
● ● (blau) 8201 Schaffhausen

Schwyz

Sa. 6.11.2021
● (blau) Einsiedeln

Solothurn

So. 7.11.2021
● 4232 Fehren

So. 12.12.2021
● 4232 Fehren

Thurgau

So. 21.11.2021
● ● (blau) 8500 Frauenfeld

So. 12.12.2021
● ● (blau) 8500 Frauenfeld

Wallis

Sa. 13.11.2021
● (blau) 1926 Fully

Sa. 27.11.2021
● (blau) 1926 Fully

Sa. 11.12.2021
● (blau) 1926 Fully

Sa. 22.1.2022
● 1926 Fully

Zug

Sa. 6.11.2021
● 6312 Steinhausen

So. 7.11.2021
● 6312 Steinhausen

Zürich

So. 14.11.2021
● ● (blau) 8135 Langnau am Albis

Mo. 15.11.2021
● (blau) 8303 Bassersdorf

Sa. 20.11.2021
● 8400 Winterthur

Sa. 20.11.2021
● (blau) 8197 Rafz

Mo. 22. und 29.11.2021
● 8303 Bassersdorf zweit. Kurs

Mo. 6.12.2021
● (blau) 8303 Bassersdorf

Sa. 11.12.2021
● 8400 Winterthur

Sa. 11.12.2021
● ● (blau) 8706 Meilen

Mo. 13.12.2021
● (blau) 8303 Bassersdorf

Sa. 29.1.2022
● 8400 Winterthur



Detaillierte Informationen zu den Kursen und zur Anmeldung finden Sie auf der Webseite

www.anglerausbildung.ch

Impressum

Petri-Heil
Schweizerische Fischereizeitung
erscheint monatlich
(mit Doppelnummer Juli/August)
petri-heil.ch

Aboservice
043 322 60 85
abo@petri-heil.ch



Jahr & Co. VIP Media Verlag
Zentrum Staldenbach 7
8808 Pfäffikon SZ
Telefon 055 450 50 60
Fax 055 450 50 61

Redaktion
Telefon 055 450 50 66
redaktion@petri-heil.ch

Nils Anderson (Leitung, nna)
nna@petri-heil.ch

Erich Bolli (ebo)
ebo@petri-heil.ch

Daniel Luther (dal)
dal@petri-heil.ch

Ruben Rod (rur)
rur@petri-heil.ch

Redaktionelle Mitarbeiter
Steff Aellig, Carsten Arbeiter, Bernd Brink, Jean-Louis Borter, Dominik Bosshard, Alex Burgstaller, Ronny Camenisch, Daniel Ducret, Radi Hofstetter, Simon Johansson, Andrin Krähenbühl, Robin Melliger, Rolf Michel, Daniela Misteli, Mauro Misteli, Karl Moser, Martin Pütter, Peter Schenk, Tomasz Sikora, Bernhard Stegmayer, Ivan Valetny, Stefan Wenger, Chris Wittmann

Offizieller Verbandsteil
Kurt Bischof

Layout
André Suter (as)

Illustrationen
Patrick Stieger

Lektorat
Walo Luginbühl
Robin Hrovatic

Anzeigen
Monika Schnyder
Telefon 055 450 50 62
anzeigen@petri-heil.ch

Einzelverkaufspreis
Einzelheft CHF 9.30 (inkl. MwSt.), € 8.80

Abonnementspreis
Für 11 Ausgaben CHF 96.– (inkl. MwSt.)
Europäisches Ausland CHF 108.–
Übrige Länder CHF 132.–

Geschäftsleitung
Andreas Mohler

Herausgeber
Hansjörg Dietiker

Herstellung und Versand
AVD GOLDACH AG
9403 Goldach



Nachdruck
Reproduktion des Inhalts, ganz oder teilweise, nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung des Verlags. Durch Leser eingesandte Beiträge können durch den Verlag geändert oder gekürzt werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und sonstiges Material übernimmt der Verlag keinerlei Haftung.

Vorschau



Augen-Tuning für Gummifische



Reise an den **Indischen Ozean**

Fotos: Reynald Henry | André Pawlitzki



Schleppfischen mit der Rute

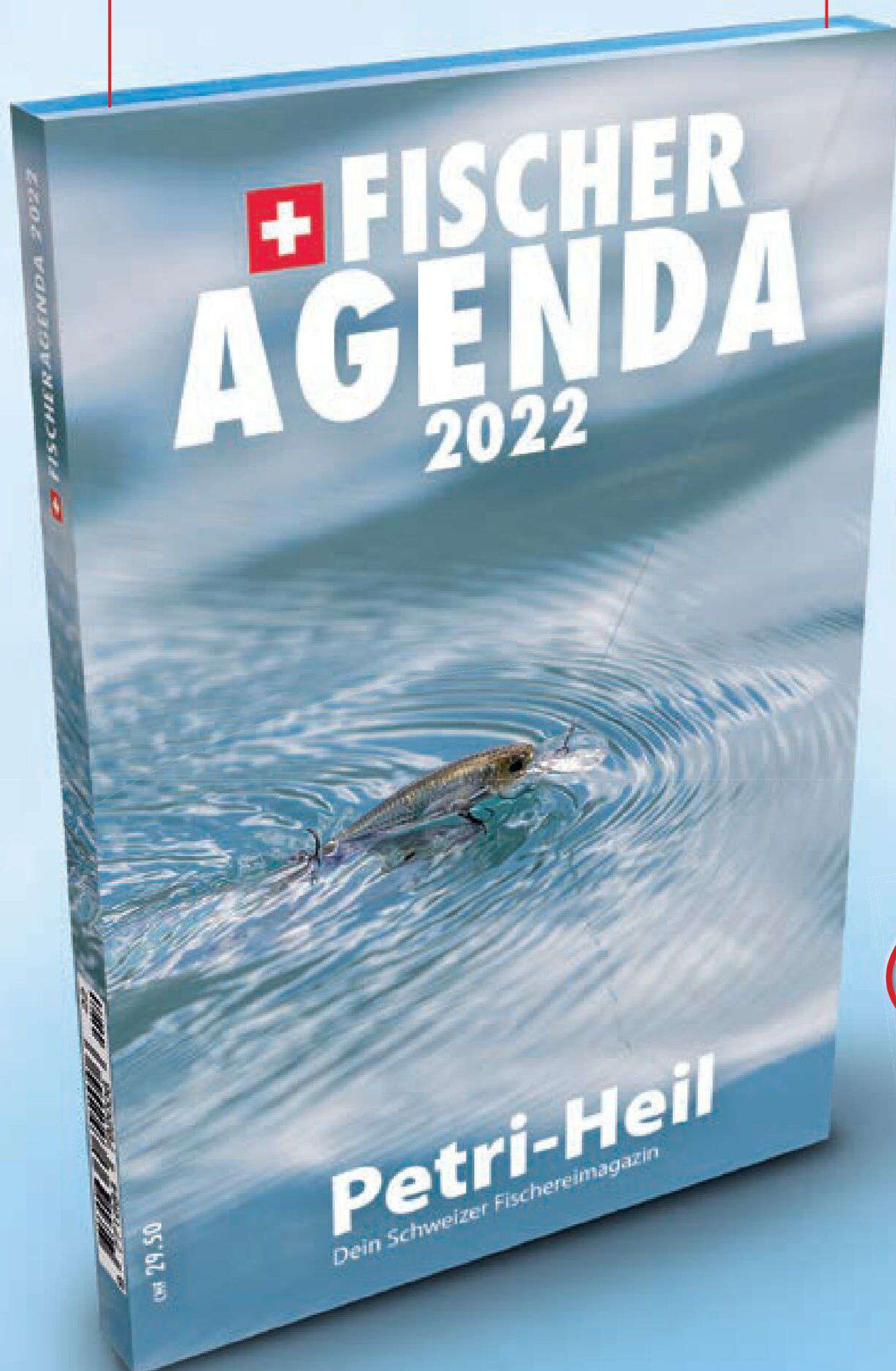
Das nächste **Petri-Heil** erscheint am Freitag, 26. November

Der umfangreiche Informationsteil umfasst:

- Umfangreiches Fischlexikon
- Kantonskarten mit sämtlichen wichtigen Gewässern
- Bestimmungen, Schonzeiten und Schonmasse der ganzen Schweiz
- Patentausgabestellen und Patentpreise
- Alle Fischereiverwaltungen, Aufseher, Verbände und Vereine der Schweiz

Der ausgefeilte Agendateil bietet:

- Kalender mit täglichen Solunarzeiten
- Monatliche Ködertabellen – was fängt?
- Fangstatistik zum selber eintragen



Die Fischeragenda liefert alle wichtigen Informationen zur Fischerei in der Schweiz: Wo kann man welche Patente kaufen? Was kosten sie? Wo erhält man Geräte, Köder und aktuelle Tipps? Welche Vereine sind in der Region aktiv?

Entdecke die Vielfalt der Schweizer Fischerei mit der Fischeragenda 2022.

Auslieferung ab Mitte November

Jetzt bestellen!

CHF 29.50
(zzgl. Versandkosten)

Petri-Heil
Zentrum Staldenbach 7
8808 Pfäffikon SZ



Tel. 055 450 50 60
bestellung@petri-heil.ch
www.petri-heil.ch



Du möchtest in der Schweiz fischen?
Dann mache den obligatorischen
Sachkunde-Nachweis und lerne mit dem
SCHWEIZER SPORTFISCHER BREVET.

Die neue Auflage ist da!





Im Preis von CHF 59.– inbegriffen sind ein Stoffabzeichen sowie die Erfolgskontrolle und die Ausweiserstellung.
Nach dem Selbststudium kannst Du Dich zu einem beliebigen Kurs anmelden. Die detaillierten Kursdaten findest Du in diesem Magazin oder im Internet unter www.sportfischer-brevet.ch.

Du erhältst das Brevet-Lernmittel im Fachhandel und bei **Petri-Heil**, Zentrum Staldenbach 7, 8808 Pfäffikon SZ, Tel. 055 450 50 60 oder auf petri-heil.ch.